

Zeitung

Kreiszeitung

für den Kreis Ahaus

Gronauer Volkszeitung

Eper Volksblatt

Ämliches Organ für den Kreis Ahaus.

54. Jahrgang.

Geschäftsstelle in Gronau: Gebr. Benning, Verlagsanstalt G. m. b. H., Bahnhofstraße 2, Fernsprecher Nr. 260. Bankkonten: Kreis- und Stadtkasse Ahaus, Gewerbank Ahaus und Stadt Spar- und Leihkasse Ahaus. Anzeigenpreise: das 10spaltige Millimeter für die Kreiszeitung 10 Pfg., für die Kreiszeitung für den Kreis Ahaus 3 Pfennig. Rabatt nach Tarif.

Verlag: Gebr. Benning, Verlagsanstalt G. m. b. H., Zweigniederlassung Ahaus.

Erscheint täglich, Bezugspreis monatlich durch Boten 2.10 Mk., durch die Post 2.20 Mk. (ohne Bestellgeld). Schriftleitung und Geschäftsstelle in Ahaus: van-Delden-Str. 8. Telegr.-Adresse: Kreiszeitung Ahaus i. W. Fernruf Nr. 450. Postfach 65. Postkass.-Konto: Hannover 22 739.

Nummer 215

Dienstag, den 7. August 1934

Jahrgang 1934

„Hindenburg ewiger Schutzherr des Deutschen Reiches und der deutschen Nation“.

Der Führer und Reichskanzler in der Trauerfeierung des Reichstages.

Eine tiefergreifende Stunde in der Krolloper.

✓ Berlin, 6. August.

Die Stunde des Abschieds naht. Unter verdecktem Himmel flattern umflorte Fahnen in allen Straßen und Gassen. Von den Türmen klingen mit ehernem Ton die Glocken. Eine ganze Welt neigt sich in Ehrfurcht vor einem Großen, der sein irdisches Leben vollendet hat, vor einem Manne, der das Schicksal eines ganzen Volkes auf seine Schultern nahm, der es still und freudig, demütig und fromm, treu und tapfer trug, so schwer es auch sein mochte: „Bis zu meinem letzten Atemzug wird die Wiedergeburt Deutschlands meine einzige Sorge, der Inhalt meines Bandens und Betens sein.“

Ein ganzes Volk aber steht in diesen Stunden mit tränennassen Augen vor seiner Bahre. Ein ganzes Volk steht nicht den Vorbeizug der Ehren, die Kaiser und Könige vor ihm, dem Toten, aufreichten. Es steht nicht die schwarzumflorte Fahnen aller Nationen dieser Erde, die halbwegs gekleidet sind. Es steht nicht einmal die flackernden Lichter, die tröstlich und hoffnungsreich um ihn errahnen. Ein ganzes Volk steht nur in dem Bild, das es im Herzen trug, seit dieser Mann der Retter seines Vaterlandes war. Es steht mit einem Mal die Künste, die der Harn um dieses Volkes Ehre, Freiheit und Leben in dieses majestätische Antlitz grub. Es steht die Augen, die in unendlicher Liebe und Güte jedem seines Volkes entgegenleuchteten, und die nun für immer geschlossen sind. Es steht und spürt den dumpfen Schmerz: Hier ist unser aller Vater von uns gegangen, denn er war unser! Mag dies stolze Wort den lauten Schmerz gewaltig überdauern.

Tausende und Abertausende stehen in erstem Schweigen vor dem Reichstag. Gedämpftes Licht hüllt den Sitzungssaal ein. Aus dem Foyer, dem Grün des Lorbeerbaums, der Tannenreife, der Trauerweiden und dem Weiß, das in verschwenderischer Fülle auf den Estraden des Reichstages, der Regierungssitze, der Ränge und der Logen liegt, hebt sich beherrschend die monumentale Büste des großen Toten aus der Hand Erwin Schaffs, umrahmt von Lilien und grünem Lorbeer, im Hintergrund von den tieferhängenden Fahnen des alten und des neuen Reiches ab.

In Braun und Schwarz, mit umflorter Armbinde, verschiedenlich auch in ziviler Trauerkleidung, haben die Abgeordneten ihre Plätze eingenommen.

Das diplomatische Korps mit dem Dogen, Montignone Orsenigo an der Spitze, ebenfalls in tiefem Schwarz oder großer Uniform, mit Orden und Ehrenzeichen und umflortem Arm, füllt die Ehrenloge. Die Ehrengäste und die Zuhörer, die die weiten Ränge besetzen, tragen ebenfalls das düstere Schwarz der Trauer.

Die Plätze auf der Regierungsestrade füllen sich rasch. Die Mitglieder der Reichsregierung, der Länderregierungen, die Staatssekretäre, die Vertreter des Reichsheeres und der Reichsmarine, alle sind erschienen, um der Reichstunde des großen Toten beizuwohnen.

Unmittelbar vor dem Regierungstisch sitzen die Angehörigen des Generalfeldmarschalls, Oberst von Hindenburg und seine Gattin, neben ihnen der Staatssekretär des Reichspräsidenten, Dr. Meißner.

Wenige Minuten vor 12 Uhr erscheint in stummem Schweigen, mit erhobenem rechten Arm begrüßt, am Eingang neben dem Sitz des Reichspräsidenten Hermann Göring der Führer im braunen Rock, mit ihm der Reichskanzler v. Papen, die Reichsminister Rudolf Heß, Friedrich v. Neurath.

Der Reichspräsident eröffnet mit wenigen Worten die Feierstunde. Während er spricht, erhebt sich das Haus zu Ehren des großen Toten von den Plätzen.

Dann klingt aus dem Chorraum das gewaltige Heldenlied Beethovens, die „Coriolan“-Ouvertüre. Auf dem klagenden Grundton bauen sich gewaltige Akkorde auf, sie zeichnen das Bild des großen Toten, seinen Kampf für das von ihm über alles geliebte Vaterland. Eine tiefergreifende Stimmung herrscht im Hause, als

der Führer das Wort nimmt und das Bild des großen Toten nochmals lebendig auferstehen läßt, dem er den Dank der Nation erstattet. Aus dem Herzen kommen seine Worte, zu dem Herzen gehen sie, tiefergeschüttet werden sie aufgenommen.

Der Führer und Reichskanzler

führte im einzelnen aus:

Herr und Frau von Hindenburg!
Ehrwürdige Trauergemeinschaft!
Abgeordnete, Männer des Deutschen Reichstages!

Seit Monaten litt ich unter einer schweren Sorge. Die Kenntnis von der Erkrankung des hochwürdigen alten Herrn erfüllte Millionen deutscher Herzen mit innerer Bangigkeit um das Leben eines Greises, der uns mehr war als nur das Staatsoberhaupt.

Denn dieser Mann, den seit nunmehr bald 87 Jahren der Allmächtige in seinen Schutz genommen hatte, war für uns alle zum symbolischen Ausdruck der unzerstörbaren, sich stets erneuernden Lebenskraft unseres Volkes geworden.

Der schicksalhafte Wille der Vorsehung hatte ihn sichtbar emporgehoben über das Maß des Alltäglichen. Als die Nation ihre höchste Würde in seine Hände legte, wurde diese Stelle erst zur höchsten Würde gebracht. Unzerstörlich ist uns allen der deutsche Reichspräsident verbunden mit dem ehrwürdigen Namen des nunmehr Dahingegangenen.

Jetzt, da wir uns anschauen, dem teuren Toten die letzten Ehren zu erweisen, überfällt uns erst die Erkenntnis von dem Umfang und der Größe dieses einzigartigen Lebens. Und wir beugen uns demütig vor dem unerforschlichen Willen, der mit dem scheinbar Zufälligen oder gar Belanglosen einer Lebensgestaltung dient, die der forschende Mensch erst nachträglich in der ganzen wunderbaren Notwendigkeit der Zusammenhänge sieht und erkennt.

Reichspräsident Generalfeldmarschall von Hindenburg ist tot. Wenn wir uns bemühen, die Empfindungen zu erklären, die das ganze Volk im Innersten bewegt, möchten wir auf solche Art in immer neuer Dankbarkeit uns des großen Dahingegangenen erinnern. In dem wir aber befangen von dem Wunsch, der geschichtlichen Gerechtigkeit zu entsprechen, mit der Erforschung dieser Erscheinung beginnen.

ermessen wir erst den Umfang und den Inhalt eines Menschenlebens, das in solcher Größe in Jahrhunderten nur selten wiederkehrt.

Wie hat sich das Gesicht dieser Welt verwandelt seit jenem 2. Oktober 1847, da Paul von Hindenburg geboren wurde?

Inmitten einer Revolution nahm dieses Leben seinen Anfang. Der Geist des politischen Jakobinismus ließ Europa damals nicht zur Ruhe kommen. Die Ideen einer neuen vermeintlichen Menschlichkeit rangen gegen die Elemente und Formen einer überalterten Ordnung. Als das Jahr 1848 sein Ende nahm, schienen wohl die hellen

Flammen erloschen, allein die innere Gärung war geblieben.

Die Welt kannte damals noch kein Deutsches Reich, kein Italien. In Preußen regierte Friedrich Wilhelm IV. Das Erbhaus Habsburg beherrschte nicht nur den Deutschen Bund, sondern auch Benetien und die Lombardie. Die Balkanstaaten aber waren tributäre Provinzen des türkischen Reiches.

Preußen selbst genau so wie die anderen Staaten des Deutschen Bundes innerlich schwach und unfähig, die Menschen mit einer wirklich tragenden Idee zu erfüllen. Die Schande von Olmütz brennt in den Herzen der wenigen wirklich Patrioten. Prinz Wilhelm wird König von Preußen.

Der Knabe Hindenburg erlebt nun das große Triumvirat der politischen und militärischen Reorganisation unseres Volkes. Bismarck, Moltke und Roon treten ein in die Geschichte!

Während die Amerikanische Union siegreich den Bürgerkrieg überwindet, geht Preußens Weg von den Düppeler Schanzen nach Königgrätz. In diesen Regimenter aber marschiert mit ein blutjunger Secondelieutenant, tapfer und begeistert: Paul von Hindenburg. Ein Schrapnell zerlegt seinen Helm und gibt dem jungen Kämpfer für des Reiches Einigung damit die feurige Taufe.

Vier Jahre später hat ihn das Schicksal erwählt, Zeuge zu sein in der Stunde der Geburt des Deutschen Reiches. Da Bismarck die Proklamation über des neuen Staates Kraft und Herrlichkeit und seinen Willen, sich zu mehr an den Gütern des Friedens und der Kultur, beendet hat und des neuen Reiches Kaiser zum ersten Male leben läßt, fährt auch der Degen des Leutnants von Hindenburg empor und kreuzt sich zum Schwur für Kaiser und Reich.

Ein Leben der Arbeit für dieses neue Reich nimmt nun seinen Anfang. Der große Kaiser stirbt, ein zweiter und dritter kommen.

Bismarck wird entlassen, Roon und Moltke schließen die Augen, Deutschland aber wächst als ein Garant des Friedens und einer wirklichen europäischen Ordnung.

Die Welt erhält ein neues Gesicht. Auf allen Gebieten der Menschheitsentwicklung löst eine unwahrscheinliche Erfindung die andere ab. Immer von neuem erweist sich das Bessere als das Gute.

Deutschland wird Großmacht.

Dem Leben dieses Reiches und unseres Volkes ununterbrochen dienend, nahm der Kommandierende General von Hindenburg am 18. März 1911 als 64jähriger Mann seinen Abschied. Damit schien sein Dienst beendet zu sein. Ein namenloser Offizier unter all den anderen Jocktaufen, die stets ihre Pflicht erfüllen, dem Vaterland dienen und dennoch unbekannt vergessen sind.

Als daher der Weltkrieg über Deutschland hereinbricht und das deutsche Volk in der heiligsten Überzeugung, unschuldig angegriffen zu sein, sich zum Widerstand erhebt, da trifft in schwerer Stunde der Ruf des Kaisers einen Mann, der, im Ruhestand lebend, an Krieg und Kriegsbeginn so unschuldig

war, wie es nur irgend jemand in dieser Welt sein konnte. Am 22. August 1914 erhielt Hindenburg den Auftrag, den Oberbefehl einer Armee in Ostpreußen zu übernehmen. Acht Tage später erfahren zum ersten Mal das deutsche Volk und die Welt von dieser Ernennung und erhalten damit Kenntnis vom Namen des neuen Generalobersten.

Rolf's Telegraphisches Bureau meldet amtlich: „Unsere Truppen in Preußen unter Führung des Generalobersten von Hindenburg haben die vom Russen vorgegangene russische Armee in der Stärke von fünf Armeekorps und drei Kavalleriedivisionen in dreitägiger Schlacht in der Gegend von Gumbinnen und Orlenburg geschlagen und verfolgen sie jetzt über die Grenze. Der Generalquartiermeister von Stein.“

Tannenberg war geschlagen!

Von nun ab aber ist das größte Ringen der Weltgeschichte unzertrennlich verbunden mit diesem Namen. Er hat mit seinem großen Gefühlen die Krise des Jahres 1916 wieder gewendet und als Chef des deutschen Heeres die Nation so oft vor der Vernichtung gerettet.

Wäre die politische Führung unseres Volkes in dieser Zeit gleich würdig der militärischen gewesen, so würde Deutschland die schwerste Demütigung erspart worden sein.

Als die November-Revolution endlich doch das Deutsche Reich und das deutsche Volk zerbrach, da wurde durch die schon geschichtlich gewordene Erscheinung des Generalfeldmarschalls wenigstens die ärgste Katastrophe vermieden.

Zum zweiten Mal trat der Heerführer in den Ruhestand. Und ein zweites Mal wurde er wieder gerufen. Am 26. April 1925 erwählte ihn das deutsche Volk zum Präsidenten des Reiches und ohne daß man es damals ahnte, damit zum Schutzherrn der neuen nationalen Revolution.

Und hier erfülle ich nun die Pflicht einer wahrheitsgetreuen Feststellung, wenn ich vor dem deutschen Volke in ergriffener Dankbarkeit auf das unermessbare Verdienst hinweise, das sich der Generalfeldmarschall geschichtlich erworben hat durch die in seinem Namen geschlossene Veröhnung der besten deutschen Vergangenheit mit einer heiserstrebten besseren deutschen Zukunft.

Seit der Stunde, da ich als Kanzler des Reiches in seine ehrwürdige Hand den Eid ablegen durfte, empfand ich steigend immer mehr die Gnade eines Schicksals, das uns diesen väterlich-gütigen Schutzherrn gegeben hat. Gleich einem mythischen Bogen spannte sich das Leben dieser Erscheinung von der verlorenen Revolution des Jahres 1848 über einen unjährlangen Weg zur nationalen Erhebung des Jahres 1933. Das deutsche Volk kann nur beglückt sein über die Fügung einer Vorsehung, die seine deutsche Erhebung unter den Schutz und Schirm seines ehrwürdigsten Edelmannes und Soldaten stellte. Wir, die wir nicht nur das Glück begehren, ihn zu kennen, sondern jeder zu unserem Teil mitwirken dürfen am Wunder dieser neuen Auferstehung unseres Volkes, wollen in dankbarer Erinnerung das Bild dieses großen Deutschen fest in unser Herz einschließen. Wir wollen es bewahren als ein teures Vermächtnis einer großen Zeit und wollen es weitergeben an die Geschlechter, die nach uns kommen.

Wer seinem Volke so die Treue hielt, soll selbst die Treue nie vergessen sein!

Da das Schicksal uns bestimmt hat, Reich und Volk weiterzuführen, können wir nur den Allmächtigen bitten, er möge unsere Arbeit und unser Ringen zum Glück unseres Volkes gedeihen lassen. Er möge auch uns die Kraft geben, uns jederzeit einzuweisen für des Volkes Freiheit und die Ehre der deutschen Nation und insbesondere möge er uns stets die richtigen Wege finden lassen, um unserem Volk das Glück des Friedens zu sichern, und es vor dem Unglück des Krieges zu bewahren, so wie der große Verstorbene es selbst immer aufrichtig und mit ganzem Herzen gewollt hat.

Abgeordnete des Deutschen Reichstages! Männer und Frauen! Deutsches Volk! In dieser weichen Stunde bitte ich alle, nunmehr vom vergänglichsten Augenblick in die Zukunft zu sehen. Lassen wir eine starke Erkenntnis einziehen in unser Herz: Der Herr Reichspräsident Generalfeldmarschall von Hindenburg ist nicht tot, er lebt, denn in dem er starb, wandelte er nun über uns inmitten der Unsterblichen unseres Volkes, umgeben von den großen Geistern der Vergangenheit als ein ewiger Schutzherr des Deutschen Reiches und der deutschen Nation.

Als der Führer geendet, geht er zu den Angehörigen des Generalfeldmarschalls, um ihnen sein Beileid auszusprechen. Demütig und doch erhebend steigt die Trauermusik aus der „Götterdämmerung“ empor.

Am Schluß der Trauerkundgebung wendet sich

Reichstagspräsident Göring

noch einmal an den Sohn des verstorbenen Reichspräsidenten:

Herr Oberst von Hindenburg! Der Deutsche Reichstag spricht Ihnen und der gesamten Familie am Schluß der Trauerkundgebung sein tiefempfundenes Mitgefühl zu dem schmerzlichen Verlust aus. Was uns der große Verstorbene ist, das hat in nicht zu übertreffenden Worten der Führer und Reichskanzler ausgesprochen. Seine Mahnung, daß der Dahingegangene unter uns und über uns leben soll und daß wir in unseren Herzen sein Gedächtnis treu zu tragen haben, wird, des mögen Sie versichert sein, insonderheit die Vertretung des deutschen Volkes in ihrem Herzen bewahren.

Damit schließt der Reichstagspräsident die Trauerkundgebung, nach deren Beendigung sich die Rabi-

Der Reichstag in der Krolloper versammelt.



Die Trauerfeierung des Deutschen Reichstages während der Rede des Führers.

„Hindenburg-Platz“ in Berlin.

✓ Berlin, 6. August.

Der Polizeipräsident v. Rebebow hat mit Genehmigung des preussischen Staatsministeriums und auf Anregung des Oberbürgermeisters von Berlin den Platz „Vor dem Brandenburger Tor“ in „Hindenburg-Platz“ umbenannt.

Dies und Das

Hübsch soll die Frau sein!

Hübsch soll die deutsche Frau sein, und hübsche Kleider soll sie tragen, eine Uniformierung der Frauen wird nicht erstrebt. Mr. Magda Garni nimmt zu diesem inoffiziellen Kapitel in den Veröffentlichungen der Deutschen Arbeitsfront Stellung, zu der Bescheidenheit im äußeren Auftreten, die die nationalsozialistische Bewegung uns neben vielen anderen Wegen zur Volksgemeinschaft gebracht habe. Die Bewegung habe den schönen Begriff des Ehrenkleides geschaffen. Das Brautkleid und die anderen Trachten der Bewegung seien das schönste und liebste Gewand für alle geworden, die in den Reihen der Volksgemeinschaft händeln. Uniformierung der Frauen werde nicht erstrebt. Wo die Frau durch ihren Beruf mit Arbeitskameradinnen zusammengeführt werde, trage sie vielfach zum Zeichen des Gemeinschaftswillens und der Überbrückung sozialer Gegensätze die Einheitstracht. Daneben aber, in ihrem Privatleben mache auch sie Gebrauch von der Bierschönheit der Kleidung, die dazu beiträgt, jeder Frau den eigenen kleidamen Stil zu ermöglichen, so daß das deutsche Volk sich freuen könne der weiblichen Anmut, mit der deutsche Frauen sich kleiden. Aber die deutsche Frau von heute habe einen Strich gemacht unter die ganze Talmi-Eleganz der Vergangenheit. Denn nichts sei geschmackvoller als solche Zweckmäßigkeit der Kleidung für Arbeit, Sport und alle Gelegenheiten, bei denen sie einer starken Beanspruchung ausgesetzt ist. Zwar könne auch die heutige Zeit jeder Frau ein hübsches Kleid für ihre Freizeit und Feiertage geben, aber es sei weniger wichtig, Abwechslung in Gesellschaftsleidern zu suchen, als für gute und kleidame Arbeitskleidung zu sorgen, die beim Einkauf genau nach ihrer Bestimmung gewählt werde. Bei der Arbeit verbringe der Mensch den größten Teil seines Lebens, und bei der Arbeit müsse er sich wohl fühlen; das bedeute Schönheit und Stürkung der Arbeitskraft. Gerade die deutschen Markenerzeugnisse seien durch ihre Schönheit und Haltbarkeit besonders geeignet, den neuen Anforderungen an die Kleidung der deutschen Frau gerecht zu werden. Die Frau betrachte heute das Arbeitskleid als ihr Ehrenkleid und habe nicht den Wunsch, durch lächerlichen

Tand die „Damen“ zu markieren gegenüber anderen schaffenden Volksgenossen. Wenn die deutsche Frau, das deutsche Mädchen zur Einfachheit zurückkehrt, so wird das ihrer Schönheit keinen Abbruch tun, aber es werden innere Werte wieder mehr zur Geltung kommen, die im Deutschland kommender Zeit wichtiger sind als Tand und Schein und falscher Glanz.

Vom Undant der Geheilten

Dies wollen wir den Ärzten schreiben, die wir so oft in Undant vergessen und denen wir dankbar sind. So wir gesund sind. So uns aber etwas fehlt, sei es, daß wir uns übergeben haben oder ohne Schuld Schmerzen haben, daß wir vor Verzweiflung die Hände hochgehen, da rufen wir nach dem Arzt und nennen ihn unseren treuesten Freund. So ist es mit uns gegangen. Als ich vor einem Jahre (oder ist es noch nicht so lange?) Schmerzen im Ohr hatte, rannte ich verzweifelt zu meinem Arzt, der mir eben den Arm furiert, den ich mir im Übermut gebrochen, und klagte ihm mein Leid, daß er mir helfe von unerträglichem Weh. Und er half mir. Und hieß mich wiederkommen. Und ich folgte treulich seinem Ruf. Bis ich eines Tages keine Schmerzen mehr spürte und ein anderer Weg mir wichtiger schien. Ich verließ den Besuch auf einen der nächsten Tage. Und ich bin bis heute nicht bei ihm gewesen. Ich sage, er möchte mich undankbar nennen, aber Undant ist es nicht. Einfach das Gefühl, ihn nicht mehr nötig zu haben, hieß mich an seinem Hause vorbeiziehen. Ich muß schon sagen, daß ich mir darüber nie Gedanken gemacht habe. Denn daß der Arzt auch ein Mensch ist, der sich freuen würde, wenn er sähe, daß er seinem Nächsten mit glücklicher Hand geholfen, so weit gehen unsere Gedanken jaumeist nicht. Aber heute morgen, als ich aus dem Bette aufstand, da dachte ich wieder des Arztes und wie gut es ist, daß die Ärzte all ihre Zeit darauf verwenden, den Menschen zu helfen und wie sie immer bereit stehen. Auch in der Nacht, wo andere Leute in den Gasthäusern sitzen (so sie Geld haben) oder schlafen, daß kein Erbarmen sie erweichen könnte. Und indem ich an meinen Helfer von vor einem Jahre dachte, war ich schon aus dem Bette und kleidete mich an und legte mir die Worte zurecht, die ich sagen wollte, dem ich Dank schulde für meine letzten Krankheit und dem ich, wills Gott, bald wieder Dank schulden werde; denn daß ich heute schon so früh an ihn dachte, das war, weil ich wieder Schmerzen spüre an meinem Körper, von denen der Arzt mich befreien soll.

töster. Er gab seiner Freude Ausdruck, daß wieder ein neuer Brief in die Reihe der aus Ahaus hervorgegangenen eingereicht werden könne. Leider sei es nicht allen Confratres aus Ahaus möglich, hier zu erscheinen. Schon früher habe man den Entschluß gefaßt, unter den Heilmatpfarrern eine Unitas zu gründen, jedoch sei es seinerzeit ein frommer Wunsch geblieben. Jetzt, nachdem junges Blut in unsere Reihen gekommen ist, wollen wir diesen Plan von neuem aufwerfen und hoffen, daß er jetzt in die Tat umgesetzt wird, damit des Band der Liebe und des Verbundenleins unter den Heimatgeistlichen enger geknüpft werde. Ebenso sprach ein Vertreter der Studentenverbindung aus Münster, der die Wünsche der Verbindung überbrachte. Der Neupriester dankte allen recht herzlich für ihr Erscheinen und für die Hilfe und die Mühen, die besonders seine Eltern und Geschwister in den Jahren seines Studiums feinetwegen auf sich genommen haben. Zu diesem Dank sei er auch ganz besonders dem verstorbenen Prälaten Storp verpflichtet, dessen er im Gebete gedenken werde.

Mit einer Danksagung am Abend in der Pfarrkirche, die von den Gläubigen der Gemeinde stark besucht war, hatten die offiziellen Feierlichkeiten ihr Ende erreicht. Beim Einlehen der Dunkelheit brachte der Kirchenchor ein schönes Ständchen dar, wobei der Gesang in herzlichen Worten den Sängerinnen und den Nachbarn, letzteren für die großzügige Ausschmückung, herzlichen Dank aussprach.

Vom dem Primizianten ist noch zu berichten, daß er bereits am morgigen Mittwoch eine Stellung als Pfarrverwalter in Hendorf bei Münster antritt. Der erkrankte Pfarrer in Hendorf ist ein Freund unseres Pfarrers, mit dem er viele Jahre zusammen war und heute noch in freundschaftlicher Beziehung steht.

Breden

Veränderung der Sonntagsverkaufszeit

An Stelle des 1. Nov. ds. Js. (Allerheiligen) ist der zweite Sonntag vor Weihnachten, der 16. Dezember 1934, für den Sonntagsverkauf freigegeben. Außerdem wird noch der letzte Sonntag vor Weihnachten, der 23. Dez. 1934, für den Verkauf freigegeben.

Stadtlohn

Silbernes Amtsjubiläum

Zur Feier dieses seltenen Jubiläums hatte man im Sinne des Jubilars von einer öffentlichen Feier Abstand genommen. Eine Abordnung, bestehend aus den Amtsbegeordneten, Gemeindevorständen und Amtsvertretern, sowie der Beamten und Angestellten des Amtes Stadtlohn hatte sich eingefunden, um die Glückwünsche zum Ehrenjubiläum zu überbringen.

Namens des Amtes sprach der Beigeordnete Webbingt. Schulze Thering seine herzlichste Gratulation aus. Er überreichte dem Jubilar für sein 25jähriges Wirken als Bürgermeister eine wohlverdiente Ehrennadel. Herr Landrat Cümmernann überbrachte die Glückwünsche des Kreises und überreichte die große silberne Kreisplakette für hervorragende Leistungen. Herr Pfarrer Eugen Roth aus Stadtlohn sprach die Glückwünsche der Geistlichkeit aus.

Für die Ehrungen dankte der Jubilar mit bewegten Worten. Er habe zwar bei seinem Dienstantritt ein reiches Arbeitsfeld gefunden und er habe versucht, seine Pflicht nur zu tun zum Wohle des Amtes und der Gemeinnden. Besondere Anerkennungswürde dankte er der Jubilar an die Beigeordneten, Gemeindevorstände und Amtsvertreter, sowie an die Beamten und Angestellten seiner Verwaltung für die geleistete treue Mitarbeit.

Der Papstfilm in Stadtlohn.

Am Samstag und Sonntag wurde in den Stadtlohn „Union“-Theatern der große Papstfilm gezeigt. Das ewige Rom, der Vatikan in Kunst und Geschichte, der hl. Vater spricht im Radio an die Welt, all das wurde zu einem inneren Erlebnis für die Besucher. Der Wunsch aller Katholiken, einmal den Mittelpunkt der Welt zu sehen, zu hören und das Oberhaupt aller kathol. Christen, den hl. Vater selbst zu sehen und zu hören, wurde durch die Schau dieses Filmes erfüllt. Mit den Mitteln moderner Filmtechnik wird der Kirchenstaat heute so eingehend gezeigt, wie es bei einer Reise kaum möglich wäre. Der hl. Vater hat diesen Film nicht nur weitestgehend gefördert, sondern er erscheint selbst in seiner hochwürdigen Gestalt bei den verschiedensten Anlässen, bei großartigen Empfängen und Audienzen, angefangen mit der Eröffnung des „Eucharistischen Kongresses“ bis zu den jüngsten historischen Ereignissen. Den Höhepunkt dieses grandiosen Filmes erlebte man, als der hl. Vater bei der Einweihung der vatikanischen Sendestation zum ersten Male durch den Rundfunk an die ganze Welt sprach.

Heel

• Versammlung der NS.-Hago. Beim Wirt Carl Schwieters fand in den letzten Tagen eine wichtige Versammlung der NS.-Hago statt. Der Ortsführer, Hg. Wilming, eröffnete dieselbe und gedachte zunächst in ehrenvollen Worten des verstorbenen Herrn Reichspräsidenten. Dann wurde verhandelt, wie folgt: Mit der Leitung der Betriebsgruppe „Handel“ wurde H. Schwieters beauftragt, während der Leiter der Betriebsgruppe „Handwerk“ noch ernannt wird. Von den Beiträgen wird ein Teil für die Selbsthilfe, die zum Zwecke der Kreditgewährung eingerichtet wurde, verwandt. Kreditanträge sind unter genauer Darlegung der Verhältnisse schriftlich zu stellen. Diejenigen Mitglieder, die ihren Austritt erklären, müssen mit Nachteilen rechnen. Der Austritt kann nur dann erfolgen, wenn alle rückständigen Beiträge bezahlt sind. Die Austrittserklärung hat schriftlich zu erfolgen. Für die Mitglieder werden künftig regelmäßig Sprechstunden abgehalten; die Termine werden noch bekanntgegeben. Zum Schluß wurden die Mitglieder aufgefordert, durch regelmäßigen Besuch der Versammlung und eifrige Mitarbeit das große Werk des Wiederaufbaues der Wirtschaft zu unterstützen.

• Ehre des Alters. Frau Katharina Hömann geb. Pieper zu Ahe Nr. 15 begibt in diesen Tagen ihren 85. Geburtstag zu feiern. Sie ist eine sehr gesunde und fröhliche Frau. Beide erfreuen sich noch bester Gesundheit.

• Versammlung der NS.-Volkswirtschaft. Im Lokale des Wälden fand Freitag eine Versammlung der

Bereinsanzeiger

(Nur für Mitteilungen an die Mitglieder
Preis pro Millimeter Höhe 5 Pfennig.)

Deutsche Karpingsfamilie, Ahaus. Heute Abend 8.30 Uhr Versammlung. Erscheinen eines jeden Mitgliedes ist Pflicht.

Schwimmabteilung des Turn- und Sportvereins 1892 Ahaus. Heute Abend Fortsetzung des Schwimmunterrichts. Die mit den Prüfungen im Rudern Befähigten können diese bereits ab 6 Uhr im Freibad nachholen. Die übrigen treten um 7.30 Uhr ein.

NS.-Volkswirtschaft hat, die sehr gut besucht war. Ortsamtsleiter Knoll eröffnete die Tagung und gedachte in warmen Worten des verstorbenen Herrn Reichspräsidenten. Hauptgegenstand der Tagung bildete eine Besprechung über die Durchführung des Winterhilfeverkehrs 1934/35. Die Versammelten waren sich darin einig, daß auch im kommenden Winter eine umfangreiche Unterstützungsfaktion notwendig ist und die Vorbereitungen hierzu unverzüglich eingeleitet werden müssen. Es soll nochmals eine große Mitgliederwerbung für die NSV. abgehalten werden. Die Mitglieder wurden ermahnt, die Unterbringung von erholungsbedürftigen Kindern nach Kräften zu fördern. Des weiteren will man versuchen, den Kindern minderbemittelter Eltern, die einen weiten Schulweg zu gehen haben, unentgeltlich ein warmes Frühstück bzw. Mittagessen zu gewähren. An die Einwohnerhaft Heels ergab die dringende Bitte, das große Unterstützungswerk der NSV. auch künftig in jeder Beziehung nach Kräften zu fördern.

• (Verpachtung der Gemeindeflächen. Unter starkem Andrang hiesiger und auswärtiger Jagdinteressenten erfolgte die Neuverpachtung der zum Amtsbezirk Ahaus gehörigen Jagdbezirke. Die Ahaus Jagdbezirke wurden im Saale Hoffsamp zu Ahaus, diejenigen von Heel im van Wälden Saale zu Heel ausbezogen. Die Höchstgebote lagen teils über, teils unter den bisherigen Pachtpreisen. Die Verpachtung hatte folgendes Ergebnis: a) Heel: Bezirk 1, Kaufmann Joh. Böhme, 510.— RM.; Bezirk 2, Landwirt Bernhard Wilmann, 600.— RM.; Bezirk 3, Kaufmann Ludwig Wälden, 430.— RM.; Bezirk 4, Kaufmann Josef Fabry, 550.— RM.; b) Ahaus: Bezirk 1, Kaufmann Friedrich Knoch, 365.— RM.; Bezirk 2, Kaufmann Alex. Seifert, 700.— RM.; c) Heel: Bezirk 3, Kaufmann Alex. Seifert, 700.— RM.; d) Heel: Bezirk 4, Kaufmann Alex. Seifert, 700.— RM. Die Gebirke 2 beider Gemeinden wurden nicht neu verpachtet. Den Höchstbietenden wurde inzwischen der Zuschlag erteilt.

• Aus dem Ortsbauernrat. Am Sonntag fand nach dem Hochamt im Lokale Schule eine Versammlung des Ortsbauernrates statt, die ziemlich gut besucht war. Ortsbauernratführer, Freiherr von Dalwigk, eröffnete und leitete dieselbe. Die Versammlung gedachte zunächst in ehrenvoller Weise des verstorbenen Herrn Reichspräsidenten. Dann wurde die Tagesordnung wie folgt erledigt: 1. Am 30. August findet in Ahaus das diesjährige Kreistierkauf statt. Die Mitglieder wollen geeignete Tiere für die Ausstellung anmelden, damit auch der Ortsbauernrat an der Ausstellung teilnehmen kann. 2. Dem Willen der Reichsregierung entsprechend, sollen die Bauern den Anbau von drei Arten Nahrungspflanzen, wie Rüben und Raps, weitestgehend fördern. Beratung erteilt der Ortsbauernrat. 3. Den Schönen der Mitglieder des Reichsbauernrates ist in beschränktem Umfang Gelegenheit gegeben, der Reichswehr beizutreten. Anträge haben unverzüglich bei der Landwirtschaftlichen Winterhilfe in Ahaus zu erfolgen. 4. Der Versammlungsleiter gab wichtige Erklärungen zu der Eier- und Milchfrage. Des weiteren wurde darauf hingewiesen, daß zur Zeit Milchmangel herrscht, die für die Verwendung bei der Reichswehr geeignet sind, besteht. Die Mitglieder wurden aufgefordert, durch rege Mitarbeit und durch eifrigen Besuch der Versammlungen für ihre großen Berufsinteressen einzutreten. Den noch Abseitsstehenden wurde dringend empfohlen, der Organisation beizutreten. Mit einem dreifachen „Gott segne“ auf den Volkskämpfer wurde dann die Versammlung geschlossen.

Wälden

• (Motorradunfall. Am Sonntag ereignete sich um 1/2 11 Uhr abends auf der Chaussee auf der Höhe beim Rastwerk Hoffsamp ein Motorradunfall. Durch Reitenbruch hatte das Motorrad einen Schaden erlitten; die Räder gerieten in das Getriebe. Durch das überaus schnelle Fahren konnte der Fahrer das Motorrad nicht sofort abstoppen. Infolge des zu starken Bremsens schlug das Motorrad plötzlich um; der Fahrer und die Mitfahrerin flogen mit voller Wucht auf die Landstraße. Glücklicherweise hatten beide keinen großen Schaden erlitten. Hilfsbereite junge Leute aus Wälden brachten die Verletzten zum Dorf, wo sie alsbald ihre Fahrt fortsetzten. — Dieser Unfall sollte manchem Motorradfahrer zur Warnung dienen, kein allzu großes Tempo zu fahren, auch wenn die Landstraße ein schnelles Fahren gestattet.

Wessum

• Eine Ehrenkrone ist das Alter. Herr Johann Weßling aus Wessum konnte am letzten Samstag in körperlicher und geistiger Frische seinen 85. Geburtstag feiern. Wir wünschen dem Jubilar einen langen und frohen Lebensabend!

• Durchschliffsaufgabe. VI. 1934: Zeno-Zeitung insgesamt 41732 enthaltend: Ahlener Volkszeitung, Nachrichtenblatt für die Kreise Ahaus und Lötterhausen, Ahaus, 2884. — Allgemeine Zeitung für Bockum und Lötterhausen, Ahaus (Hilberbecker Zeitung, Gescherer Zeitung, Vredener Anzeiger, Stadtholmer Zeitung, Coesfeld, 5412. — Borkener Zeitung, Borken, 3189. — Bürgerblatt für den Niederrhein und Roerer Tagblatt, Emmerich, 1871. — Dülmener Zeitung, Dülmen, 1501. — Neuer Emsbote für Kreis Warandort und Amt Telgte (Warandorter Kreisblatt), Warandort, 2601. — Tagblatt für den Kreis Slenker (Ochtrup Anzeiger, Wehringer Anzeiger, Metelenor Zeitung, Neuenkremer Zeitung, Ochtrup, 1885. — Volksblatt für Bocholt und den Kreis Borken, Bocholt, 6897. — Volksblatt für Wessum und den Kreis Rees, Bocholt, 997. — Volkszeitung und Nachrichten für Emsdotten, Burgsteinfurt, Nordwalde, Borghorst, Greven, Emsdotten, 1878. — Volkszeitung für Dorsten und Herrlichkeit, Dorsten, 9573.

Verantwortliche Schriftleitung für den lokalen Teil: Fritz Schlotter, Ahaus, für den lokalen Anzeigenteil: B. Schütte, Ahaus.

Weitere lokale Nachrichten auf einer anderen Seite.

Aus der Stadt Ahaus

Ahaus, den 7. August 1934.

Erweiterung der Übertragung der Trauerfeierlichkeiten für Hindenburg.

Anlässlich der Übertragung der Trauerfeier am Tannenberghaus heute morgen 11 Uhr wird auch außerhalb der bekanntgegebenen Rundfunkgeschäfte Bauhaus, Laufamp und Tannenmann noch auf dem Rathausplatz eine Rundfunkübertragung stattfinden. Sämtliche SA-Formationen sind am Rathausplatz zur Trauerparade um 11 Uhr angetreten.

• (Vorübergehende Einschränkung des Postverkehrs am 7. August. Während der Rundfunkübertragung der Trauerfeierlichkeiten für den verstorbenen Herrn Reichspräsidenten am 7. August werden die Schalter der Postämter vorübergehend geschlossen. Die Postanstalten geben die vorübergehende Schließung der Schalter durch Aushang bekannt.

• Obstbaumzählung. Auf Anordnung des Herrn Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft findet Mitte August 1934 eine Obstbaumzählung statt. Die Einwohnerhaft wird ersucht, den Gemeindevorständen und Jählern bei Befragung nach der Anzahl ihrer Obstbäume bereitwillig Auskunft zu erteilen.

Die Preisverteilung des 6. Bezirkschießens des Bezirks Münsterland in Ahaus

die am Sonntag abend durch den Gildenfürher Rechtsanwält Dr. Vagedes im Saale Burbaum (wegen der Volkstrauer ohne Feierlichkeit) vorgenommen wurde, teigte folgende Resultate:

Beckmann Meisterschaftsschieße:

1. Bauer-Ahaus 58 Ringe;
2. Schwoerer-Ahaus 57
3. van Delzen-Gronau 56

Primizfeier in Ahaus

Ein Tag großer, erinnerungswürdiger Art! Der Tag des 1. Meßopfers, das ein Primiziant in seiner Heimatstadt darbrachte. Mit stärkster Sympathie ging die Heimatbevölkerung dem Ereignis entgegen, den neugeordneten Stellvertreter Gottes in ihrer Stadt zu empfangen. Und es wurde ein Empfang, der, wie Pfarrer Meyer in seiner Festpredigt betonte, nicht so sehr der Person, als dem von Christus eingesetzten Amt des Priesters galt. Nachdem aus der Kreiskirche 15 Jahre kein Priester hervorgegangen war, konnte Ahaus im Jahre 1934 den Tag würdig und weisevoll begehen, als einer seiner Söhne, Theo Leuters, zum Altare in der Kirche schritt, in der er die Sakramente der Taufe und der Kommunion empfing. Die Ahauser werden diesen denkwürdigen Tag nicht vergessen und tragen die Hoffnung, daß nicht wieder eine so lange Zeit bis zum Empfang des nächsten Neupriesters in der Heimat vergehen möge.

Feierliches Glockengeläute und festlich geschmückte Straßen kündeten einen Tag großer kirchlicher Art an. Die Straßen im Westen der Stadt, wo das Elternhaus des Neupriesters steht, hatten im gegenseitigen Wettbewerb für einen vorbildlichen, fast überreichen Straßenschmuck gesorgt. So war alles für einen der Bedeutung des Tages entsprechenden Rahmen getan, als Pfarrer Meyer, umgeben von mehreren in Ahaus geborenen Geistlichen und angeführt von Engeln, den Fahnenabteilungen der kirchlichen Vereine und des Kirchenchores zur Abholung des Primizianten schritt, der kurz darauf im feierlichen Geleit über die Wäldener Straße, die von einer riesigen Menschenmenge bis zum Turmportal unserer Kirche umsäumt war, zu seiner Heimatkirche schritt.

Hier, in der überfüllten Kirche, kam der erhebende Moment des Tages, die Darbringung des ersten hl. Meß-

opfers des Neupriesters Leuters in seinem Heimatort. Es assistierten die geistlichen Herren Lehmköster und Kruse. Recht erhebend wirkte der Kirchenchor unter Leitung des Dirigenten Karl Meurer. Wie sakral, wie feierlich klangen das „Gloria“ und das „Sanctus“, wie tief und zum Herzen sprach in der Festpredigt unser Pfarrer Meyer, als er über den Primizianten selbst und das Amt des Priesters im allgemeinen sprach! Alle Kirchenbesucher dieses denkwürdigen Tages werden seine Worte nicht vergessen.

Am Nachmittag fand eine schlichte weltliche Feier im Schloßhotel Weber statt, zu der sich die nächsten Angehörigen des Primizianten sowie die Pfarrgeistlichkeit eingefunden hatte.

Unter den Ehrengästen sah man den Herrn Pfarrer Meyer und die übrigen Ortsgeistlichen, sowie einige aus unserer Vaterstadt hervorgegangene Seelsorger Herr Kaplan Lehmköster, Herr Canonikus Kruse und Herr Kaplan Böding waren anwesend, die übrigen Herren waren verhindert. Nicht zu vergessen ist der noch wohl in Erinnerung stehende Kaplan Boden, der jetzt als Pfarrer in Hörter bei Rheine wirkt, Herr Pfarrer Meyer sprach in schlichten, eindrucksvollen, aber ebenso humorvollen Worten. Er erwähnte, daß es als eine Ehre für die Stadt Ahaus anzusehen sei, wenn nach so langen Jahren endlich mal wieder ein Geistlicher aus unserer Vaterstadt hervorgehe. Eine Gemeinde, die dem Dienste Gottes einen neuen Priester schenkt, hat dadurch ja einen besonderen Fürsprecher bei Gott. Mit Stolz können als erste seine Eltern und Geschwister auf ihn herabbliden, auf ihn, der keine Mühen des Studiums scheut und der durch die Wirren der Zeit stets standhaft und sich den Weg zu diesem Ziel ebnete. Als Vertreter der Heimatgeistlichen sprach Herr Kaplan Lehm-

4. Bienenhills-Ahaus 56
5. Smit-Gronau 56

Kleinallibermeister-Schieße.

1. Bienenhills-Ahaus 36 Ringe;
2. Schwoerer-Ahaus 36;
3. Bauhaus-Ahaus 36;
4. Thiemann-Ahaus 36;
5. Gohling-Ahaus 36.

Kleinallibermeisterchaft:

1. Bienenhills-Ahaus 162 Ringe;
2. Dieler-Ahaus 159 Ringe;
3. Schwoerer-Ahaus 158 R.;
4. Bauhaus-Ahaus 151 R.;
5. Schultjan-Gronau 145 Ringe.

Beckmannmeisterschaft:

1. Bienenhills-Ahaus 252 Ringe;
2. Bienenhills-Ahaus 252 Ringe;
3. Dieler-Ahaus 240 Ringe;
4. Schwoerer-Ahaus 229 Ringe;
5. Bauhaus-Ahaus 218 Ringe.

Diopfermeisterschaft:

1. Bienenhills-Ahaus 241 Ringe;
2. Dieler-Ahaus 215 Ringe.

Festschieße für Beckmann und Diopfer (175 m).

1. Dieler-Ahaus 290 Teiler;
2. Bienenhills-Ahaus 350 Teiler;
3. Bauhaus-Ahaus 576 Teiler;
4. Dopatto-Ahaus 592 Teiler;
5. Schultjan-Gronau 652 Teiler.

Festschieße Kleinalliber:

1. Thiemann-Ahaus 11 Teiler;
2. Bienenhills-Ahaus 17 Teiler;
3. Runkel-Gronau 36 Teiler;
4. Daume-Ahaus 56 Teiler;
5. Bienenhills-Ahaus 57 1/2 Teiler.



Gronauer Stadt-Rundschau

Gronau, den 7. August 1934.

● **Rathaus ab 10.30 Uhr geschlossen.** Wegen der Trauerfeierlichkeiten für den verstorbenen Herrn Reichspräsidenten am heutigen Dienstag, den 7. August, ist das Rathaus einschließlich Sparrasse am Vormittag ab 10.30 Uhr geschlossen.

!! **Uebertragung aus dem Reichstag.** Auf der sportwiese im Hindenburgpark hatte die Stadtverwaltung eine Lautsprecheranlage anlegen lassen, wodurch sie den städtischen Beamten und Arbeitern sowie übrigen Volksgenossen gestern mittag Gelegenheit gab, die Uebertragung der Reichstagsdebatten für den verstorbenen Reichspräsidenten aus dem Reichstag anzuhören. Die Uebertragung war leider nicht rechtzeitig genug bekannt gegeben worden, sonst wäre sie sicherlich von mehr Volksgenossen wahrgenommen worden. — Heute vormittag hat man Gelegenheit, im Hindenburgpark die Trauerfeierlichkeiten aus Tannenberg zu hören.

● **In dem früheren Billigshaus an der Bahnhofstraße** wurden mit dem 1. August die Räume frei, in denen bislang die Geschäftsstelle des Mittelstandsverbandes untergebracht war. Diese wurde bekanntlich mit der Neuorganisation des Innungsverbandes in die Geschäftsstelle der Kreisbauernschaft in der Reichshausstraße verlegt. Der seitherige Syndikus Dr. König verlegte infolgedessen seine Tätigkeit nach Haus, wo er die Geschäfte der Kreisbauernschaft führt. — Die freigewordenen Räume im Billigshaus in Gronau sind, wie verlautet, bereits wieder vermietet worden und zwar werden darin untergebracht das Geschäftszimmer der Ortsgruppe Gronau der NSDAP sowie die Schreibstube der hiesigen SS und des NSKK (Nat.-Soz. Kraftfahrkorps).

Zahlung der Förderungsbeträge der Landhilfe. Das Arbeitsamt (Nebenstelle Gronau) zahlt am morgigen Mittwoch, dem 8. 8., vormittags 8.30 Uhr die Förderungsbeträge der Landhilfe.

An der Grenze angeschossen

Sonntag morgen gegen 9 Uhr wollte der vor effischen Monaten aus Deutschland ausgewiesene Kommunist Marius van den Berg-Oberdinkel im Abschnitt Drieland-Bardel die deutsch-holländische Grenze überschreiten. Er wurde von einem holländischen Grenzschützer gestellt. Als er auf die Haltrufe des Beamten nicht stehen blieb, machte dieser von der Schusswaffe Gebrauch. van den Berg wurde auf holländischen Gebiete angeschossen und in verwundetem Zustand in Sicherheit gebracht.

!! **Der Hauseinzug.** Das eingestürzte Geschäftshaus des Herrn Vortheime an der Dührer Str. zieht noch immer die Aufmerksamkeit der Vorübergehenden auf sich. Es ist zwar durch die starken Balken abgestützt worden, aber sonst ist das Bild der Verwüstung noch unberührt geblieben. Bei dem kommenden Herbstwetter besteht die Gefahr, daß ein Sturm das ganze Dach abhebt. Lange darf mit dem Abbruch nicht mehr gewartet werden. Die große Frage ist: Wer ist haftbar für den Schaden? Berufene und Unberufene haben diese Frage ja schon oft besprochen und die Meinungen gehen weit auseinander. Einer nennt den Bauherrn des neuen Hauses, einer den Architekten, einer den Bauunternehmer, einer die Baupolizei und noch ein anderer wieder die Baubehörde, die die Aufstellung auf das angeblich zu schwache Fundament erlaubte. Es wird auf alle Fälle langwierige Prozesse geben, zumal die Versicherungsgesellschaften in solchen Fällen sehr hartnäckig sind.

!! **Zum Hauseinzug an der Dührer Straße** teilt die Baupolizei noch folgendes mit: Das Fundament des Vortheime'schen Hauses war auch für die Aufstellung abstoßend. Ueber den Neubau Bewers haben der Baubehörde keinerlei Unterlagen vorgelegen, die eine Unterkellerung vorläßen. Auch war der Baubeginn nicht gemeldet worden. Aber selbst dann, wenn diese beiden Unterhaltungen nicht erfolgt wären, hätte die Baupolizei keine Veranlassung gehabt, besondere Auflagen zu machen, da es sich um ein normales Bauvorhaben handelte. Es wären keine Schwierigkeiten eingetreten, wenn die üblichen Regeln der Handwerkskunst und der Baukunst beachtet worden wären.

● **Die neue Postfarbe: Rot.** Die Deutsche Reichspost hat bekanntlich bei ihren Kraftwagen das alte sogenannte Postwagengeld verlassen und ist zur roten Farbe übergegangen. Jetzt sind weitere Bestimmungen in diesem Sinne getroffen worden. In Uebereinstimmung mit dem roten Anstrich der Kraftfahrzeuge werden die Fahrräder künftig ebenfalls so lackiert. Für die vorhandenen Fahrräder wird der neue Anstrich erst dann verwendet, wenn der alte Anstrich abgewaschen und erneuert werden muß. Die Kraftpost-Schilder (Wand- und Fahrschilder) in Schmelzglas werden bei Neubeschaffung in folgenden Farben ausgeführt: Weißer Grund mit roter Umrahmung und schwarzer Schrift. Statt der Antiquaschrift ist deutsche Frakturschrift anzuwenden.

Fahrpreisermäßigungen, die jeder kennen muß

Wissen Sie, daß zwölf zusammen Reisende an einem Tage auf allen Straßen dieselbe Ermäßigung wie auf Sonntagsfahrten genießen, daß der 13. sogar frei fährt, wenn sie eine „Gesellschaftsfahrt“ machen? — Daß an einer Schulfahrt (50 v. H. Ermäßigung) nur 5 Schüler und 1 Lehrer teilzunehmen brauchen, daß ebenso viele Erwachsene wie Schüler mitfahren können und ebenfalls nur halben Fahrpreis bezahlen?

Bereinsanzeiger

(Nur für Mitteilungen an die Mitglieder. Preis pro Millimeter Höhe 5 Pfennig.)

J. C. Gronau 09, Damenabteilung. Das Training findet in dieser Woche am Freitag abend statt. Vollständiges Erscheinen wird erwartet.

daß die Urlaubskarten jetzt das ganze Jahr ausgegeben werden und gegen das Vorjahr wesentlich verbessert sind?

daß seit dem 1. Mai nach Ostpreußen um 40 v. H. verbilligte Fahrkarten ausgegeben werden? — Daß für Kinderreiche besonders große Ermäßigungen eingeführt sind? — Daß der Gepäcktarif ab 1. Mai um durchschnittlich 30 v. H. herabgesetzt ist?

Abend in Rüenberg

Im Rüenberg-Wald war es. Gegen Abend. Die Blumen schlossen ihre Kelche vor der hereinbrechenden Nacht. Die Bäume spiegeln sich noch einmal in dem Wasser des Teiches. Da spazierte ein seltsames Tier von der Größe eines Entleins, gelb, blau und mit für den Körper viel zu langen Beinen über den Weg. Es findet ein Krümmlein Brot, das es ohne Scheu in den Schnabel steckt. Aber es ist das Brot nicht. Es geht den Weg zurück. Im Gebüsch wartet ein kleines Tierchen von denselben ungewöhnlichen Körperformen. Lautlos steht die Alte ihrem Jungen das Krümmlein in den hungrigen Schnabel. Wie der Lederbüßler mündet. Ohne einen Dank abzuwarten, geht das seltsame Tier von neuem auf die Nahrungssuche. Es ist gar nicht so leicht, etwas Geeignetes zu finden. Die Alte laßt und füttert lautlos. Abends, wenn es tiefer zieht, hinter dem Gebüsch, und ich glaube, niemand hat es gesehen, außer mir. Und auch ich erzähle es nur, weil mir immer so viel von unseren menschlichen Tugenden sprechen und auch schreiben

Legden

Gemeinderatsitzung

Zum Wochenende versammelte sich der bisherige Gemeinderat zu seiner wohl letzten Sitzung. Gemeindevorstand Haufing, der vertretungsweise die Leitung der Gemeinde innehat, leitete die Versammlung. Es nahm Ehrenbürgermeister Frhr. von Der das Wort zu den Ausführungen über das Gemeindeverfassungsgezet vom 15. Dezember 1933, nach welchem der Leiter der Landgemeinde nach vorhergehender Beratung mit den Gemeindevorstellern die Zahl der Gemeinderäte festzustellen habe. Nachdem die Angelegenheit ausführlich besprochen war, wurde eine Ortsabstimmung festgelegt, nach der die Zahl der Gemeinderäte in Zukunft acht beträgt. Von diesen werden sechs aus der Zahl der erfahrenen und verdienten Männer ernannt, da nach den Durchführungsbestimmungen zum Gemeindeverfassungsgezet der erste ört-

liche Leiter der NSDAP, und der Führer der Sturmabteilung durch ihr Amt schon dem Gemeindeverwaltungs-körper angehören.

● **Zwei neue Meister.** Herr Bernhard Hülsken von hier bestand vor der Prüfungskommission der Handwerkskammer Münster die Meisterprüfung im Stellmachergewerbe mit dem Prädikat „Gut“. — Vor der Prüfungskommission der Handwerkskammer Köln bestand Herr Bernhard Roosmann, Sohn des Schneidemeisters Franz Roosmann von hier, die Meisterprüfung im Schneidergewerbe ebenfalls mit dem Ergebnis „Gut“. Den beiden jungen fleißigen Meistern unsere herzlichsten Glückwünsche!

Dahlbluto am 2. und 3. September

Der Vorbereitung des großen Blumenfestes dient die Versammlung, die am Freitag abend in der Wirtschaft Josef Stegerhoff stattfand. Der Vorsitzende Willy Blante eröffnete sie und widmete dem verstorbenen Reichspräsidenten ein stilles Gedenken. Sodann trat man in die reichhaltige Tagesordnung ein. Gilt es doch, das diesjährige Blumenfest den Vorgängerinnen würdig anzuschließen. Die Auskünfte dafür sind in diesem Jahre besonders gut. Der echt soziale Gedanke, der in der Veranstaltung steckt, wird starken Antriebs geben zu einer besonderen Ausgestaltung des Festes. Hat doch jedes der Wohlfahrtsgebeten immer in vorderster Linie gestanden, indem die Erträge für wohltätige Zwecke zugeflossen sind. Aber auch der Gemeindegedanke findet in der Veranstaltung des Blumenfestes seinen Ausdruck, da alle einmütig und in besserer Dorfgemeinschaft in uneigennütziger Weise an einem so schönen Werke schaffen. Auch vom heimatischen Standpunkte aus ist das Fest bedeutsam. In diesem Jahre wird die Beschaffung der notwendigen Blumen keine Schwierigkeiten machen. Denn so ausgedehnte Dahlenfelder waren noch nie so vorhanden wie in diesem Jahre. Sie werden von den Besitzern für den Blumentag zur Verfügung gestellt. — Der ursprünglich festgelegte Tag mußte eine Woche früher gelegt werden wegen des Parteitages in Nürnberg. Es wurde ein Ausweg gefunden, der für die Ausarbeitung der Motive, die zur Darstellung kommen werden, Winke geben soll. Ein Werbeausflug für die notwendigen Blumen soll sofort an die Arbeit gehen. Zwecks Stellung von Sonderzügen soll mit der Reichsbahn verhandelt werden. Der „Rundfunk“ ist für den Blumentag interessiert worden. Die Eintrittspreise werden so gehalten, daß es jedermann ermöglicht ist, sich das erfreuliche Blumenfest anzusehen. Mit dem Blumenfest wird eine große Ausstellung verbunden sein, die in besonderer Weise die Aufmerksamkeit der Blumenzüchter finden wird, wie es in den vergangenen Jahren auch der Fall war.

Wer des Handwerks Arbeit braucht,
Soll den Meister nicht umgehen,
Wenn des Meisters Schornstein raucht,
Kann der Nachbar auch bestehen!

Nachruf

Der Vater unseres Vaterlandes, der ehrwürdige

Generalfeldmarschall und Reichspräsident Paul von Hindenburg

wurde uns durch den Tod fortgenommen.

Im Geiste und im Herzen wird seine Heldengestalt stets in Dankbarkeit weiter leben. Der Herr Reichspräsident war uns Inbegriff deutscher Treue und Pflichterfüllung sowie ein leuchtendes Vorbild echt preußischen Soldatentums.

Am 8. April 1933 wurde dem Herrn Reichspräsidenten, dankbar für sein ruhmreiches Wirken in Krieg und Frieden, das Ehrenbürgerrecht unserer Stadt verliehen. Er nahm diese Ehrung an und übermittelte seinen neuen Mitbürgern herzliche Grüße und unserer Industriestadt Gronau i. Westf. an der deutschen Westmark beste Wünsche für die Zukunft. Unserem großen Ehrenbürger können wir nur danken, indem wir alles einsetzen für Führer und Vaterland.

Der Bürgermeister der Stadt Gronau i.W.

Dr. Jansen

Unser Geschäft ist wegen der Trauerfeier für den Herrn Reichspräsidenten heute,
Dienstag von 11 Uhr bis 1 Uhr geschlossen!

Ernsting, Gronau

Antragsformulare für die Verleihung des Ehrenkreuzes

nach amtlicher Vorschrift.

Vordruck A für Frontkämpfer u. Kriegsteilnehmer
Vordruck B für Witwen und Eltern
Stück 5 Pfg.

Vorrätig bei Gebr. Lenzing, Gronau i. W.
Buchhandlung, Bahnhofstr. 2

Best die Kreiszeitung

Gute Existenzmöglichkeit

Habe in einem aufblühenden Industrieort des Westmünsterlandes ein fast neues, malteses Gebäude (120 qm bebaute Fläche, ca. 50 Auten Gelände, mit Maschinen, neuwertiger 15 PS Rohlmotor, Schleif-, Bohr-, Kopiermaschine und Kreisäge) worin bislang eine Holzschuhmacherei betrieben wurde, umständehalber unter günstigen Zahlungsbedingungen zu verkaufen. Der Antritt kann sofort erfolgen. Ernsthaftes Interesse erhaltet Auskunft durch

Josef Kolwing
Auktionator, Geisler

Von der Reise

zurück!

Dr. med. W. Schröder

Spezialarzt für Ohren, Hals- und Nasenkrankheiten
Gronau, Wasserstr.

Anständiges, selbständig arbeitendes

Mädchen

sucht sofort oder zum 1. 9. passende Stelle im Haushalt. Offerten erbeten unter G 105 an d. Geisler, d. Ztg. in Gronau od. Althaus.



Würde jeder Geschäftsmann wissen,

daß er durch eine ständige Anzeige in der „Kreiszeitung“ (Gronauer Volkszeitung u. Eper Volksblatt) seine geschäftlichen Umsätze vergrößern könnte, dann würde er von diesem billigen Werbemittel weit mehr Gebrauch machen. Eine Anzeige in unserer Zeitung ist billig und würde beispielsweise in 48 mm Breite und 60 mm Höhe nur 3.60 RM. kosten. Bei mehrmaligem Erscheinen verbilligt sich der Preis entsprechend der Anzeigenpreisliste d. Zeitung. Also lassen Sie sich unbedingt beraten in unseren Geschäftsstellen. Sie werden einsehen, daß Sie jetzt billiger als zuvor inserieren!

Sport- und Hitlerjugend.

Zur Rede des Reichssportführers.

In der Rede des Reichssportführers in Nürnberg war das Abkommen zwischen dem Deutschen Sport und der Hitlerjugend erwähnt worden. Das Grundgezet für die Zusammenarbeit von Sport und HJ hat folgenden Wortlaut:

„Auf Grund der Erlasse des Reichsanstalters und Führers vom 14. Dezember 1933 und 27. Juni 1934 wird zwischen dem Reichsjugendführer und dem Reichssportführer folgende Vereinbarung getroffen:

1. An der Durchführung der Leibesübungen als eines wesentlichen Teiles der Gesamterziehung der Hitlerjugend wird der Reichssportführer maßgeblich gehört und beteiligt. Um die vom Reichsanstalters und Führer gewünschte und dem Reichssportführer verantwortliche übertragene Vereinheitlichung der deutschen Leibesübungen nach erzieherischen und organisatorischen Gesichtspunkten zu gewährleisten, bestellt der Reichssportführer im Einvernehmen mit dem Reichsjugendführer einen Vertrauensmann, der zur Abklärung der Reichsjugendführung tritt, um die Verbindung zwischen Reichssportführer und HJ aufrecht zu erhalten.

2. In der Erkenntnis, daß es nur eine deutsche Jugend gibt, und daß ihre Gesamterziehung nur in der HJ erreicht werden kann, vertritt der Reichssportführer den Standpunkt, daß die Jugendlichen des Reichsbundes für Leibesübungen Mitglieder der HJ sein müssen. Neuaufnahmen von Jugendlichen zwischen 10 und 16 Jahren in die Vereine des Reichsbundes sind von der Mitgliedschaft in der HJ abhängig.

3. Für die Eingliederung der Turn- und Sportjugend in die HJ ist der Wohnort bzw. Standort der jeweiligen

HJ-Einheit maßgebend. Besondere Wünsche bezüglich der Eingliederung werden berücksichtigt, doch dürfen keine neuen HJ-Kameradschaften usw. gegründet werden, die ausschließlich aus Jugendlichen der Turn- und Sportvereine bestehen.

4. Der Ausbildungsdienst der HJ umfaßt zurzeit im Monat: 4 Heimaufenthalte für weltanschauliche Schulung, 4 Abende bzw. Nachmittage für die Grundschulung in den Leibesübungen, zwei Samstage/Sonntage für Fahrten, Kleintalierübungen und Geländesport. Nach der Einführung des Staatsjugendtages steht dieser ausschließlich der HJ für die Grundschulung in den Leibesübungen, Kleintalierübungen, Fahrten und Geländesport zur Verfügung.

5. Die Grundschulung in den Leibesübungen wird in enger Zusammenarbeit mit dem Reichssportführer durchgeführt, wobei die Organisationen des Reichsbundes Turnhallen, Übungsplätze, Sportgeräte und Sportlehrer sowie Übungsleiter zur Verfügung stellen.

6. Befreiungen von dem HJ-Ausbildungsdienst werden grundsätzlich nicht gewährt. Besonders leistungsfähige und veranlagte Mitglieder der HJ werden auf Anforderung des Reichssportführers vom HJ-Ausbildungsdienst teilweise befreit, sofern der Reichssportführer die Teilnahme an Lehrgängen und Wettkämpfen für erforderlich hält. Mitglieder der HJ, die als Olympiakämpfer in Frage kommen, werden von jedem HJ-Dienst befreit.

7. Die Vereine des Reichsbundes treiben mit ihren Jugendlichen unter 18 Jahren keinen Geländesport und keine politische Schulung. Die Dienstarbeit wird davon nicht berührt. Der Reichssportführer gestattet seinen

Sportlern unter 18 Jahren außer dem HJ-Dienstanzug keinerlei Gleichtracht. Hierunter fällt die beim Übungsbetrieb und bei turnerischen und sportlichen Veranstaltungen der Vereine übliche Turn- und Sportbekleidung nicht.

8. Die in die HJ eingegliederte Jugend der Vereine des Reichsbundes bleibt weiterhin Mitglied der zugehörigen Turn- und Sportvereine.

9. Die in die HJ eingegliederte Turn- und Sportjugend zahlt den vollen HJ-Mitgliedsbeitrag. Die HJ zahlt für die Benutzung von Übungsstätten und Geräten einen auf Grund örtlicher Verhandlungen zu vereinbarenden Betrag an die Vereine des Reichsbundes.

10. Die HJ verzichtet grundsätzlich auf Reihenplätze und Meisterschaftswettkämpfe, wie sie von den Organisationen des Reichsbundes heute durchgeführt werden. Ausnahmen bedürfen der besonderen Vereinbarung mit dem Reichssportführer.

11. Bei Veranstaltungen des Reichsbundes starten alle Teilnehmer nur für die Vereine des Reichsbundes, sofern nicht besondere Ausnahmen mit dem Reichssportführer vereinbart werden.

12. Zur weiteren Unterstützung der Vereinheitlichung der Leibesübungen im ganzen deutschen Volk und im Hinblick auf die außenpolitischen Aufgaben des deutschen Sports hält der Reichssportführer die Mitgliedschaft der HJ in den Vereinen des Reichsbundes für erwünscht.

Neuer Hürdenrekord.

Oslo, 6. August.

Fast kein Tag vergeht, an dem nicht die im Norden Europas weilende amerikanische Leichtathleten-Expedition bei einem Sportfest eine neue Weltbestleistung aufstellt. Beim zweiten Tag des Osloer Sportfestes schaffte der Olympia-Zweite Bearb abermals einen neuen Welt-

rekord über 110 m Hürden. Mit 14.2 — es klingt fast unglaublich — blieb er unter seiner erst in Stockholm aufgestellten Weltbestleistung von 14.3 Sekunden. Ben Grafton erreichte seine ebenfalls in Stockholm erzielte Weltbestleistung über 500 m von 1:02 Minuten.

Der Fußball-Länderskampf zwischen Deutschland und der Tschechoslowakei konnte für dieses Jahr nicht mehr abgepflegt werden, da die Tschechen keinen Termin mehr frei haben. Die Begegnung wird voraussichtlich Anfangs des nächsten Jahres vor sich gehen. Fest abgeschlossen sind dagegen die Spiele gegen die Schweiz am 27. Januar 1935 in Deutschland und gegen Norwegen am 27. Juni 1935 in Oslo.

Bremen scheint für die deutschen Fußballer mehr und mehr ein „todeses Ziel“ zu werden. Nach dem Zug von Händl-Eisen, Kranl-Fürth und Seidemann-Bonn wird neuerdings auch die Ueberführung des bekannten Freudenheimer Mittelstürmers Maier gemeldet, der schon in der badischen Gaueff spielte und gut zu gefallen mußte.

Der DFB hat die deutsche Mannschaft für die Fliegermeisterschaft der Amateure geändert. Der Leipziger Thbe, der in den letzten Wochen sehr schwache Leistungen zeigte, wurde gestrichen und durch den Bochumer Haselberg, den Dritten bei den Deutschen Meisterschaften, ersetzt.

Der Stall der Herren von Weinberg hat einen sehr bedauerlichen Verlust erlitten. Der vierjährige Gregorovius ist am Donnerstag früh bei der Morgenarbeit in Hoppegarten, und zwar bei gemäßigtem Kanter auf der Sandbahn, plötzlich tot zusammengebrochen. Eine Herzkammer hatte dem Leben des Hengstes ein Ende gemacht. Gregorovius, ein Sohn des Pergolese und der Fels-Tochter Gravitas, war ein auffallend schönes Pferd, ein ausgezeichneter Steher und treuer Kämpfer.

Notizen vom Vatikan.

Die ersten Tage in Castelgandolfo.

Von unserem römischen Mitarbeiter.

Rom, 4. August.

„Notizen vom Vatikan“ ist zur Zeit eine ungenaue Ueberschrift, die nur der Bequemlichkeit halber beibehalten sei. Der Papst residiert seit dem 1. August nicht im Vatikan, sondern in seinem Sommerlohn Castelgandolfo, und wo Pius XI. sich aufhält, da ist die wirkliche Regierung der Kirche. Das kommt auch äußerlich darin zum Ausdruck, daß das tägliche Arbeitspensum in Castelgandolfo fast nach derselben Zeiteinteilung abgewandelt wird wie im Vatikan. Es beginnt nur alles eine halbe Stunde früher, das ist der ganze Unterschied. Schon am ersten Tage wurden die turnusmäßig üblichen Empfänge und Besprechungen abgehalten. Die erste Audienz hatte Monsi. Ottaviani, eine wichtige Persönlichkeit des Staatssekretariats; dann folgte Kardinal Tumasoni Biondi, der Präfect der obersten Missionsbehörde, dann Monsi. Canali, der Assessor der Kongregation des hl. Offiziums, dann vier amerikanische Bischöfe.

Und so geht es Tag für Tag nun weiter. Auch die Willkommempfangen werden fortgesetzt, und mehrmals in der Woche fährt vom Vatikan ein Autobus nach Castelgandolfo, der die neuvermählten Paare zur üblichen Audienz bringt. Der Oberhofmeister hat Vorkehrungen getroffen, daß die Anmeldungen zu den Audienzen sowohl in der Sommerresidenz wie im Vatikan erledigt werden können. Für größere Empfänge, für die die Räume des Sommerlohn nicht ausreichen, ist der Park der Villa Barberini vorgesehen. Dort macht der Papst auch nachmittags seine Spazierfahrten.

Zur Erinnerung an die Wiederherstellung der durch das große Erdbeben von 1908 zerstörten Kirchen haben die Sizilianer in Messina eine Madonna-Statue errichtet, die am 12. August mit großer Feierlichkeit eingeweiht werden soll. Der Papst selbst wird die Mittel der modernen Technik, deren Entwicklung er mit lebhaftem Interesse verfolgt und die er überall in seinem Arbeitskreis anwenden läßt, in Anspruch nehmen, um an dieser Feier mitzuwirken. Er wird vor einem Mikrophon in seinem Arbeitszimmer in Castelgandolfo eine Ansprache halten, die durch die vatikanische Radio-Station nach Messina übertragen und dort durch Lautsprecher verbreitet wird. Im Anschluß daran wird er auf seinem Schreibtisch einen Schalter in Bewegung setzen, der elektrische Energien ausläßt, die drahtlos die Madonna-Statue am Hafen von Messina in festlichem Lichterglanz erstrahlen lassen.

In dem beim Heiligen Stuhl beglaubigten diplomatischen Korps sind einige Veränderungen zu verzeichnen. Der Botschafter Columbiens, Carlo E. Restrepo ist abberufen worden. Er war seit 1931 in Rom und ist aus Anlaß seiner Abberufung vom Papste mit dem Großkreuz des Piusordens ausgezeichnet worden. Anzuweisen hat auch der Botschafter Brasiliens, Dr. Carlo Magalhães de Azeredo, der schon vor längerer Zeit abberufen war, von Rom Abschied genommen. Er hat seine diplomatische Karriere 1896 als Legationssekretär der brasilianischen Gesandtschaft beim Vatikan begonnen und ist seitdem fast ohne Unterbrechung in Rom geblieben. Im Jahre 1913 wurde er Gesandter, nach dem Kriege Botschafter. Der „Observatore Romano“ hat dem scheidenden Diplomaten, der als ein Mann von umfassender literarischer Bildung gerühmt wird, einen ungewöhnlich herzlichen Abschiedsartikel gewidmet. In dem Amte eines Vogens des diplomatischen Korps beim Heiligen Stuhl ist dem brasilianischen Botschafter als nunmehr ranghöchster Diplomat der deutsche Botschafter Dr. von Bergen gefolgt.

Vor einem polnisch-russischen Gefangenenaustausch.

DNB. Warschau, 6. August.

Zwischen Polen und Sowjetrußland sollen in Kürze Verhandlungen über einen erneuten Austausch von politischen Gefangenen aufgenommen werden. Die Sowjetregierung habe sich bereit erklärt, eine Anzahl katholischer Priester auszutauschen, die seit langen Jahren in der Verbannung leben. Polen will dafür weißrussische Kommunisten nach Sowjetrußland abschieben,

Wie Planetta und Holzweber starben.

Bericht eines englischen Journalisten.

DNB London, 4. August.

Der Sonderberichterstatter der „Daily Mail“, Ward Price, hatte, wie das Deutsche Nachrichten-Büro mitteilt, Gelegenheit, der Vollstreckung des Todesurteils an den wegen Ermordung des Bundeskanzlers Dollfuß und wegen Hochverrats zum Tode verurteilten Planetta und Holzweber beizuwohnen. Er brachte seinem Blatt hierüber aus Wien:

So schrecklich auch die Erschießung des Bundeskanzlers und der damit verbundene Hochverrat war, kann doch keiner, der die Ehre hat und der Verhandlung beizuwohnt, bestreiten, daß Planetta, der den Bundeskanzler erschoss, und Holzweber, der die ganze Aktion gegen das Bundeskanzleramt leitete, beides sehr tapfere Männer waren, vor denen jeder Mann Achtung haben muß. Ich habe dem ganzen Ablauf des Verfahrens gegen sie von Anfang bis zu dem bitteren Ende beigewohnt und sah keinen von beiden auch nur den geringsten Augenblick durch ein Wort, durch einen Ton, eine Bewegung oder durch einen sonstigen Ausdruck auch nur das geringste Zeichen von Furcht oder Zurückweichen verraten, obwohl sie von Anfang an wußten, welcher Würgetod sie in dem düsteren, kleinen Hof hinter den vergitterten Fenstern des mit Menschen vollgepflopfen Saales erwartete, in dem die Verhandlung vor sich ging. Die letzten Worte, die sie in der Öffentlichkeit mit scharfer militärischer Stimme und in strammster militärischer Haltung sprachen, werden mir für meine Lebzeit unvergessen bleiben.

„Ich glaube kaum“, sagte Otto Planetta zum Gerichtshof, „ob ich die Sonne von morgen noch werde aufgehen sehen. Aber ich bin kein feiger Mörder und nichts lag mir ferner, als den Bundeskanzler zu töten. Die unmotivierten Bewegungen, die er mit seinen Armen machte, der unruhige Schatten, der dadurch hervorgerufen wurde und sich streifte, die ungeheure Aufregung, in der ich mich befand, hat vielleicht die Schüsse hervorgerufen.“

In meiner Absicht lagen sie nicht und es ging auch dem scharfsten Befehl zuwider, den wir erhalten hatten. Ich bedaure den tödlichen Ausgang und bitte hier in aller Deffektivität, der Witwe des Ranzlers mein herzlichstes Bedauern zu übermitteln.“

Planetta sprach in lautem Ton und überzeugte wohl alle, die ihn hörten.

Dann sprach Holzweber auf, lebhaft, wie während der ganzen Verhandlung.

„Sie müssen sich kurz fassen“, mahnte ihn der Zivilrichter, der ein spitzes und unsympathisches Gesicht hatte.

Unangenehm berührt durch diesen Vorstoß gegen einen Todgeweihten sah ich in diesem Augenblick nach dem Gerichtshof. Da sah der ältere geistreiche General in der Mitte, rechts und links von ihm zwei Oberste, und ich mußte feststellen, daß diese alten, harten Kriegssoldaten im Gegensatz zu dem Zivilrichter mit unerschütterlicher menschlicher Sympathie auf diesen elektrisch geladenen ehemaligen Soldaten blickten, der im Sinne seiner Idee die Regierung eines ganzen Landes zu verhaften versucht hatte. Diese Offiziere waren im Begriff, den Mann zum Tode zu verurteilen, aber sie erkannten in ihm den Typ eines prachtvollen Stabsfeldwebels — schneidig, kühn, aufrecht und forrest in jedem Zoll seiner Haltung.

Holzweber hatte die fatale Gabe der Beredsamkeit, die ihm an diesem heißen, sonnigen Nachmittag das Leben kostete. Denn zweifellos hat er seine Rolle als Führer der Stürmer des Bundeskanzleramtes nur der klaren Form seiner Gedanken zu verdanken, der alle anderen folgten, die seine Ideale teilten.

Holzweber sprach viel besser als die drei Verteidiger, die für die Angeklagten vergebens plädiert hatten.

„Getreu dem Grundprinzip des Führers aller Deutschen habe ich die Aufgabe der Befreiung des Bundeskanzleramtes nur unter der Bedingung und Voraussetzung übernommen, daß sie nicht mit Blut besetzt sein dürfte. Ich mußte auch annehmen, daß das Gesamtministerium versammelt war, und vor allem, daß Dr. Rintelen zur Stelle sei. Denn mir gingen von der Voraussetzung aus, daß Dr. Rintelen uns als neuer Kanzler mit seiner Autorität decken würde. Als ich festgestellt hatte, daß der neue Kanzler nicht anwesend war, besprach ich mit dem Minister Fey ganz freundschaftlich die Wege, auf denen wir die Aktion ohne Blutvergießen abbläuen könnten. Ich sagte ihm, daß ich nun nicht mehr wußte, was ich ohne Gefährdung einerseits meiner Leute, andererseits der verhafteten Minister zu tun hätte.“

Minister Fey gab uns sein Ehrenwort als Offizier, daß uns nichts passieren würde. Wenn er dieses Wort bricht, wird es sich an ihm rächen. Für alles, was sich später ereignete, übernehme ich für meinen Teil die volle Verantwortung. Und ich wiederhole noch einmal, daß nicht nur die mir gegebenen Befehle, sondern auch die von mir selbst ausgehenden Befehle in der schärfsten Form dahin gingen, daß nicht ein einziger in dem von uns besetzten Bundeskanzleramt verletzt werden durfte.“

Franz Holzweber fuhr dann mit erhöhter Stimme fort: „Alles, was ich getan habe, tat ich für mein weites Vaterland! Ich bin ganz und gar darauf gefaßt, die hier offenbaren Konsequenzen meiner Handlungsweise auf mich zu nehmen.“

Für eine Viertelstunde nur zogen sich dann die vier Richter hinter einen Vorhang zurück, um das Urteil zu beraten. Als sie zurückgekommen waren, haspelte der Zivilrichter mit einer nachlässigen, gleichgültigen Stimme eine Wiederholung der Anklage herunter und murmelte, ohne auch nur die Stimme um ein geringes zu heben, das Todesurteil. Nach dem Bericht von Price, dem wir hier wörtlich folgen, sollte Holzweber zuerst sterben und — entgegen anderen Meldungen — ein Gnabengeläch auf mich zu nehmen.“

Bei der Verkündung des Urteils, berichtet Price, sah ich auf die beiden dem Tode Geweihten. Keine Wimper zuckte in ihrem Gesicht, der gemessene Ausdruck, den sie während der ganzen Verhandlung zur Schau trugen, veränderte sich nicht um das geringste. An Planetta war überhaupt keine Veränderung zu bemerken. An Holzweber konnte man vielleicht eine Verstärkung seines selbstbewußten und treuen, fast trotigen Ausdrucks bemerken, den er die ganze Verhandlung hindurch zur Schau getragen hatte.

Drei Stunden später fand die Vollstreckung des Urteils statt, die um 4.30 Uhr nachmittags angelegt war. Sie fand in einem dunklen, engen, dreieckigen Hof zwischen dem Gefängnis und dem Gerichtshof statt. Dieser kleine Hof heißt nicht nur im Volksmunde, sondern auch in der Gerichtssprache der „Galgenshof“. Durch ganz besondere Umstände, berichtet Price an sein Blatt, war es mir möglich, zur gegebenen Zeit diesen Hof völlig zu übersehen und so Augenzeuge der Hinrichtung der beiden Verurteilten zu werden. Der Hof ist umgeben von den sieben bis acht Meter hohen Wänden des Gefängnisses. Diese Wände sind nur von kleinen Löchern unterbrochen, in die die Ventilatoren für die Zellen eingearbeitet sind. Ein traurigeres Bild als dieser kaum 30 Meter lange, dreieckige Hof ist kaum denkbar. Als ich meinen Beobachtungsstand einnahm, war die eine Seite des kleinen Dreiecks bereits von Soldaten mit aufgeflossenen Bajonetten eingenommen, die Richter des Kriegsgerichts erschienen gleich darauf und stellten sich im rechten Winkel zu den Soldaten auf. In dem so gebildeten rechten Winkel erhob sich das Blutgerüst. Es interessierte mich natürlich, den Galgen kennen zu lernen, der nach österreichischer Methode mehr einem langlamen Würgegerät, der in Spanien üblichen Garrote, als einem Hängegalgen, wie er bei uns üblich ist und

Französisches Interview mit Reichsminister Heß.

DNB. Paris, 6. August.

Das „Petit Journal“ bringt ein Interview, das der Vertreter des Blattes, Stanislaus de la Roche-Joucauld mit Reichsminister Heß im Laufe des Monats Juli hatte. Der französische Journalist erklärte eingangs, er halte Reichsminister Heß für aufrichtig, wenn er eine Annäherung mit Frankreich wünsche. Es fragte sich nur, ob im unwahrscheinlichen Falle eines Sturzes Hitlers und Heß die eingegangenen Verpflichtungen gehalten würden und welchen Preis Deutschland für eine Annäherung verlange. In dem Interview, das in der Sonntagsnummer des „Petit Journal“ zum Ausdruck kommt, erklärt Reichsminister Heß nach einem Hinweis darauf, daß nur ein ehemaliger französischer Frontkämpfer, Jean Renaud, auf seine Königsberger Rede durch ein Zeitungsinterview geantwortet habe, daß die „Diktatur in Deutschland“ in ihren Friedensreden den Willen der Volksmassen sicher besser vertritt, als gewisse Vertreter des französischen parlamentarischen Regimes den Willen des französischen Volkes verträten. Reichsminister Heß betonte dem französischen Journalisten gegenüber, daß die Volkstümlichkeit des Führers seit der notwendigen Säuberungsaktion des 30. Juni nur gestiegen sei, und wies dann auf die Notwendigkeit einer deutsch-französischen Annäherung hin, vor allem auch auf eine gegenseitige Hilfestellung Deutschlands und Frankreichs in wirtschaftlicher Hinsicht. Auf die Frage des französischen Journalisten, was der Reichsminister von der Regierungslage in Paris denke, antwortete Rudolf Heß, er wolle darüber nichts sagen, denn er habe sich nicht in französische innerpolitische Angelegenheiten einzumischen, ebensowenig wie die Franzosen das Recht hätten, sich in die innerpolitischen deutschen Fragen einzumischen. De la Roche-Joucauld schloß mit der Bemerkung, jetzt hat die französische Regierung das Wort. Die Sprechweise Rudolf Heß ist hart; es ist die Sprechweise eines Frontkämpfers und eines Soldaten. In meinen Augen hat die Sprechweise Rudolf Heß das große Verdienst, geradeaus zu sein.

schnell zum Tode führt, gleich. Neben diesem merkwürdigen Kostüm warteten drei Henker, die schwarze Anzüge mit schwarzen Pelzstapen und schwarzen Seidenhandschuhen trugen.

Dem Urteil entsprechend mußte Holzweber als erster sterben. Er wurde in Begleitung eines evangelischen Geistlichen auf den düsteren Hof geführt. Festen Schrittes bestieg er das Gerüst und jagte mit weithin hallender Stimme:

„Ich hätte gedacht, daß die militärischen Richter uns wenigstens die ehrliche Kugel des Soldaten gegönnt hätten. Die Schande des Hängens fällt nicht auf uns, sondern auf sie zurück. Ich sterbe für die Zukunft des deutschen Volkes. Heil Hitler!“

Dieser Ruf hallte wie durch ein Wunder von den Mauern des Gefängnisses wieder und in der Aufregung bemerkte ich erst nach einigen Sekunden, daß er eine vielschichtige Antwort durch die Ventilationslöcher der Zellen gefunden hatte. Besonders eine helle durchdringende Frauenstimme, die zweifellos einer gebildeten Person angehörte, wiederholte den Ruf. Wahrscheinlich durch diese Antworten angeregt, wiederholte auch Holzweber diesen Nazigruf noch mehrere Male und es war das grauenerregendste Erlebnis, ihn von den toten Mauern des Gefängnisses, an denen man kein menschliches Wesen sah, widerhallen zu hören.

Kein Zweifel, dieser Mann starb wie ein Held!

Durch die Ungeschicklichkeit der Bedienung des Galgens, vielleicht auch durch das unheimliche Würgegerüst des Galgens selbst, dauerte es nach meiner Uhr 12 Minuten, bis er tot war. In dieser Ewigkeit zwischen Leben und Tod bekannte er sich zu seiner Idee, bis die Merkmale der Erwürgung seine Stimme langsam erstickten.

Diese Verzögerung mußte Otto Planetta in seiner Tür des Henkerhofes angehts seines mit dem Tode ringenden Kameraden abwarten. Er stand neben dem von ihm gewünschten, in der katholischen Bevölkerung Wiens sehr bekannten und beliebten Priester. Als Holzweber endlich nach einer entsetzlich langen Zeit vom Galgen gelöst war, bestieg Planetta das Gerüst. Er stieg die Henker, die sich seiner bemächtigen wollten, beiseite und sagte mit lauter Stimme:

„Ich gehe im Gnabensich meines Glaubens zu Gott! Es lebe Deutschland! Es lebe Hitler!“

Als alles zu Ende war, suchte ich den Priester auf. Es ging ein Leuchten von ihm aus, nicht so, als ob er eben einem Hingerichteten den Trost der Kirche gepredigt hätte. Ich fühlte, daß die Kraft des Glaubens stärker ist als der Tod.

Die beiden Leichen wurden in der Nacht auf dem Zentralfriedhof in Wien verbrannt, die Asche den beiden jungen Frauen der Toten zur Verfügung gestellt.

Sowjetrußland — Bulgarien

DNB. Sofia, 6. August.

Amlich wird heute ein Protokoll über die Wiederherstellung regelmäßiger diplomatischer Beziehungen zwischen der Sowjetunion und Bulgarien, das am 23. Juli in Istanbul unterzeichnet worden ist, veröffentlicht. Jedes der beiden Länder verpflichtet sich, die Einmischung in innerpolitische Angelegenheiten des anderen Landes zu unterlassen, sowohl eine unmittelbare wie eine Einmischung auf Umwegen. Dabei wird ausdrücklich auch die Agitation und Propaganda sowie ihre Förderung erwähnt. Beiden Vertragsparteien wird durch das Abkommen unterlag, auf ihrem Hoheitsgebiete den Aufenthalt von Organisationen zu dulden, die sich die bewaffnete Erhebung gegen die Regierung des anderen Landes zum Ziel gesetzt haben. Selbstverständlich ist auch die Neuschaffung oder die Unterstützung solcher Organisationen verboten. Das gleiche gilt für Organisationen, die sich angemaßelterweise als die Regierung des anderen Landes bezeichnen oder wenigstens Ansprüche auf ein Teilgebiet erheben. Der Transport bewaffneter Streitkräfte, von Waffen und Munition und ähnlichen Kriegsvorräten, die zur Erzeugung oder Durchführung eines Aufstandes dienen könnten, wird ebenfalls unterlag.

Von besonderem Interesse ist schließlich die letzte Bestimmung. Beide Vertragspartner verpflichten sich, im diplomatischen Dienst keine politischen Emigranten zu verwenden. Nach dem Wortlaut dieses Vertrages ist es also ausgeschlossen, daß etwa der aus dem Reichsgeheimdienstprojeß bekannte Dimitroff von der Sowjetregierung als diplomatischer Vertreter nach Sofia entsandt werden könnte.

Zuchthausstrafen für Devisenschieber.

DNB. Stuttgart, 6. August.

Das Schnellschöffengericht verurteilte nach anderthalbtägiger Verhandlungsdauer die Angeklagten Gustav Grau, Richard Eberspächer, August Gungenhäuser, sämtlich aus Stuttgart, die zusammen mit dem ins Ausland geflüchteten Baron Arthur von Hunnius vom März 1931 bis Januar 1934 insgesamt weit über eine halbe Million Reichsmark in ins Ausland verschoben und zum Ankauf deutscher Wertpapiere verwendet hatten, zu Zuchthausstrafen von 2 bis 4 Jahren. Der mitangeklagte Fritz Mayer erhielt drei Jahre Gefängnis. Sämtliche Angeklagten wurden außerdem noch zu hohen Geldstrafen verurteilt, an deren Stelle im Nichtbeitragsstadium weitere Freiheitsstrafen treten. In der Begründung wurde festgestellt, daß die Angeklagten einen volkswirtschaftlichen Schaden von mindestens 500 000 RM. angerichtet haben.

Rauschgiftschmuggler verhaftet.

London, 6. August.

Wie aus New York gemeldet wird, wurden dort am Sonntag zwei Rauschgiftschmuggler verhaftet, die die Bundespolizei für Angehörige einer der größten internationalen Schmuggelbanden hält. Das Hauptquartier der Bande, das sich in Paris befindet, verkehrte mit seinen Agenten in New York mit Hilfe von verschlüsselten Kabeltelegrammen. Die Polizei kam in den Besitz des Schlüssels und ließ eine falsche Mitteilung absenden, in der eine Zusammenkunft mit den Agenten vorgeschlagen wurde. Zur angegebenen Zeit traf an dem bezeichneten Ort ein Kraftwagen mit zwei Männern ein, die sofort verhaftet wurden. Einer der Männer wurde bei der Festnahme in einem Feuergefäß verwundet. In dem Kraftwagen fand man Heroin, Opium und Morphium im Werte von 125 000 Dollar. In der Wohnung der beiden Verhafteten wurde auch eine große Anzahl von Nadeln und Injektionsnadeln vorgefunden.

Wettervorhersage für Dienstag:

Mäßige Winde aus südlicher bis östlicher Richtung, wolfig, warm, einzelne Niederschläge. Vorhersage für Mittwoch: Bei mäßigen Winden aus östlichen Richtungen wieder aufheiternd, warm. Vorhersage für Donnerstag: Voraussichtlich schwach windig, heiter und warm.

Tägliche Pflege mit

Chlorodont
erhält die Zähne gesund

Die Aufbahrung des Sarges in Reudert.

Am Sonnabend wurde der Sarg mit der sterblichen Hülle des Reichspräsidenten geschlossen und im Arbeitszimmer aufgebahrt. Reichs-Kranzpenden bedecken ihn. Im Vordergrund sieht man den Kranz des früheren Kaisers.



Aus Westdeutschland.

Furchtbares Motorradunglück in Bottrop.

O Bottrop, 6. August.
Am Sonntag kam es an der Straßenecke Peter- und Schützenstraße zu einem schweren Verkehrsunfall. Der Motorradfahrer Wilhelm Meiß aus Essen, der von Essen kommend die Kurve an der Straßenecke nehmen wollte, fauchte mit voller Wucht gegen die Mauer eines Hauses. Er erlitt einen komplizierten Schädelbasisbruch und wurde in das Marienhospital transportiert. Meiß ringt mit dem Tode.

Weltfälliger Gutshof eingestürzt.

Bielefeld, 7. August.
Fast an der westfälisch-lippischen Grenze, nahe dem Orte Schwarzenmoor im benachbarten Kreise Herford, liegt seit vielen Jahrhunderten der Gutshof, einstmals ein Rittergut und auch heute noch eines der größten Höfe in Ostwestfalen. Hier brach am Wochenende ein Gutshaus aus dem 17. Jahrhundert in Schutt und Asche. Das Haus war in einem der großen Getreideböden eingebaut und verbrannte sich bei dem starken Westwind mit größter Schnelligkeit über die anliegenden Schuppen, griff dann auf die angrenzenden Stallungen über und legte schließlich auch das erst vor einigen Monaten einer gründlichen Renovierung unterzogene Wohnhaus in Trümmer. Zwar war gleich nach dem Ausbruch des Feuers der Freiwillige Arbeitsdienst aus Bad Salzuflen, kurze Zeit später auch die Herforder Feuerwehr und dann die Wehren der Umgebung zur Stelle, aber sie vermochten sehr wenig auszurichten. Schon nach wenigen Minuten angelegter Arbeit war weit und breit kein Wasser mehr zu finden. Eine Schlauchleitung von einem Kilometer wurde gelegt, und auch sie lieferte bald kein Wasser mehr. In Sprengwagen mußte man es dann aus der zwei Kilometer entfernten Herforder Stadtgrenze herbeischaffen. Das aber fruchtete wenig gegen das wütende Element. So mußten sie denn die Wehren mit geballter Faust unfähig zusehen, wie sich das Feuer immer weiter ausbreitete und schließlich nach sechsstündigem Wüten den alten weltfälligen Gutshof in ein rauchendes Trümmerfeld verwandelt hatte. Nichts war übrig geblieben. . . .

Dem tatkräftigen Zutun des FWD, der wenige Minuten nach Ausbruch des Feuers zur Stelle war, ist es zu danken, daß der größten Teil des Inventars und das meiste Vieh gerettet werden konnten. Nur das Geflügel ist in den Flammen umgekommen; daneben wurde die Ernte — das Korn war zum weitaus größten Teil eingejahren — vernichtet.

Der Brand ist durch die Fahrlässigkeit eines jungen Schweizers entstanden, der mit der Reparatur an der Tränkanlage beauftragt war. Aus dem Schweizerapparat flogen Funken in das Stroh und entzündeten das Großfeuer.

Blitzschlag legt Bauernhaus in Flammen.

Herford, 7. August.
Bei dem gestern Abend über Ostwestfalen niedergehenden Gewitter traf ein Blitz das bäuerliche Anwesen der Ww. Johann Schöder in der benachbarten Gemeinde Nordspenge. Durch den Schornstein ging der Schlag ins Haus und zündete hier. Im gleichen Augenblick brach auch schon der ganze Dachstuhl in Flammen. Trotzdem die Feuerwehren der Nachbargemeinden in kürzester Zeit an der Brandstätte waren, konnten nur das Inventar und der größte Teil des Viehbestandes gerettet werden. Das Haus brannte nieder. Der Regen machte ein Ubergreifen der Flammen auf die Nachbargüter unmöglich.

Professor Dr. Mehendorf †.

Essen, 7. August.
Der bekannte Architekt Professor Dr. Ing. E. H. Mehendorf ist unerwartet im Alter von 60 Jahren gestorben. Er ist der Vorkämpfer der geschlossenen deutschen Typenschrift und schuf als erste dieser Art die Siedlung Margarethenhöhe bei Essen, eine Stiftung Frau Margarethe Krupp. Seine Arbeit, die sich vor allem mit einer gründlichen Reorganisation der Arbeiterkreise befaßte, machte seinen Namen in der ganzen Welt bekannt. Vor allem ist die Stadt Essen ihm, dem Schöpfer zahlreicher städtischer Bauten, zu Dank verpflichtet.

Von dem Berren gestürzt.

Mülheim (Ruhr), 6. August.
In der Nacht zum Montag kam der bei der Stadtverwaltung Duisburg beschäftigte Paul Städer aus Duisburg-Neudorf, Rietelstraße 5 wohnhaft, auf noch nicht gefärbte Weise zu Tode. Bei der Einfahrt des Per-

sonenzuges 266 in den Mülheimer Bahnhof stürzte Städer, der auf der Plattform eines Wagens stand, auf den Bahnkörper und wurde auf der Stelle getötet.

Ein „Kamerad der SS“.

Der Betrüger in Uniform.

Duisburg-Samborn, 6. August.

Mit geradezu unglaublicher Dreistigkeit verstand es der eben aus der Fürsorgeerziehung entlassene Franz Schickentanz, mit einer gefälschten Sammelkarte bei zahlreichen Duisburger Bürgern sich Geld zu erschwindeln. Er erzählte, daß ein „Kamerad der Hitlerjugend“ beordert werde; die Karten betrugen 40 Mark, und der Unterbann der SS bitte die Bevölkerung, diese Karten auszugeben. Die Sammelkarte trug einen Stempel des Polizeipräsidiums, der, wie sich später herausstellte, aus dem Arbeitsbuch des Betrügers abgezogen war. Schließlich erzielte den Bürgern doch sein Schicksal. Das Duisburger Schöffengericht stellte fest, daß es sich nicht etwa um einen Angehörigen der Hitlerjugend handelte, sondern um einen trotz seiner Jugend abgefeimten Betrüger, den man auf 1 Jahr ins Gefängnis schickte.

Gemeinden, Kreise, Regierungsbezirke.

Interessante Zahlen aus den Größenverhältnissen.

Im endgültigen Ergebnis der Volkszählung vom 16. Juni 1933 befinden sich einige bemerkenswerte Angaben über die Größenverhältnisse der deutschen Gemeinden usw. Von den rund 60 000 deutschen Gemeinden haben nur 547 eine Bevölkerung über 10 000 Einwohner; 48 davon sind nicht Städte, sondern Landgemeinden und Flecken. Nach der Erhebung der Gemeinde Rheinhausen am Niederrhein zur Stadt ist jetzt die größte Landgemeinde Preußens und Deutschlands die Gemeinde Herten im Bezirk Münster mit 31 600 Einwohnern, wie überhaupt dieser Bezirk am meisten mit großen Landgemeinden begünstigt ist. Außer den jetzt vorgenannten hat er noch sechs andere Landgemeinden über 10 000 Einwohner. Die drittgrößte Landgemeinde ist die Industriegemeinde Hürth bei Köln mit rund 29 000 Einwohnern. An vierter Stelle steht die Landgemeinde Bad Godesberg mit rund 23 700 Einwohnern. Es folgen Borsdorf bei Berlin mit 21 300; Walsum (Bezirk Düsseldorf) mit 20 830; Datteln (Bezirk Münster) mit 20 700 und Müstelfeld (Bezirk Düsseldorf) mit 20 300 Einwohnern. Die übrigen von den 48 Landgemeinden und Flecken haben unter 20 000 Einwohner.

Die zehn größten Landkreise Preußens der Einwohnerzahl nach sind: Landkreis Aachen mit

Den 13jährigen Sohn ermordet.

Der Vater erhängt aufgefunden.

Krefeld, 6. August.

Am Samstag nachmittag wurde der 13jährige Heinz in Orbroich bei Hülls im Bett erdrosselt aufgefunden. Der Verdacht lenkte sich auf den Vater des Erdrosselten, der seit der Tat verschwunden war. Am Sonntag nachmittag fand man ihn im Hüllsbruch erhängt auf. Ueber den Grund der Tat ist nichts genaueres bekannt; jedoch wird angenommen, daß der Vater aus Gram über den vor einigen Tagen erfolgten Tod seiner Frau die Tat begangen hat.

Zeitungskönig Henschel in Köln.

Köln, 6. August.

Auf einer Reise von England, wo William Randolph Henschel in Wales ein Schloss besitzt, nach Italien verweilte der amerikanische Zeitungsmagnat mit seiner Familie auch in Köln. Am Sonntag traf er, von Amsterdam kommend, in der Domstadt ein. Die Reisebegleitung, in der sich u. a. drei Söhne und die amerikanische Filmschauspielerin Marion Davis befindet, unternimmt die Europareise in sechs Personenwagen. Das umfangreiche

Gepäck wird in einem besonderen Gepäckschnellwagen befördert. William Henschel, der sich oft in Deutschland, vor allem in Bad Nauheim zur Kur aufhält, wird auf der Rückreise aus dem Süden wiederum einige Wochen in Bad Nauheim verbringen.

Wenn auch Henschel und sein gewaltiger Zeitungsfonds heute in der europäischen Frage größere Zurückhaltung üben, so erinnert man sich doch noch lebhaft der Veröffentlichung eines diplomatischen Urkunde im September 1930, die sich auf ein französisch-englisches Flottenabkommen bezog. Diese außerordentlichen Meldungen brachten dem Zeitungskönig die Ausweisung aus Frankreich ein, der er übrigens spöttisch und unter dem Hinweis, daß er noch mehrere Dokumente ähnlicher Art in seinem Besitz habe, nachkam.

Furchtbare Folgen eines Wespenerbfalls.

Alzen, 6. August.

Beim Würgen eines Kleaders traten die Fieber des Landwirtes Georg Huber 4 aus Alzen in ein Wespennest. Die gereizten Wespen überfielen die Tiere und setzten sie so stark zu, daß die Fieber schreuten und daraufhin auch der Landwirt Huber wurde von Wespen gestochen. Er ließ aber die Fieber nicht los und konnte auch unter Aufsicht aller Kräfte das Gefährd nach einem wilden Galopp von etwa 100 Meter zum Stehen bringen. Mit H. arbeitete noch ein Knecht auf dem gleichen Feld, der sofort seinem Vorgesetzten zu Hilfe eilte. Als er bei H. ankam, brach dieser ohnmächtig zusammen. Der Knecht holte sofort Hilfe; der bedauernswerte Landwirt, der infolge Aufregung und allzu großer Anstrengung einen Herzschlag erlitten hatte, wurde ins Kreisstranienhaus gebracht. Hier ist er dann schon nach kurzer Zeit verstorben.

Anzeigepflicht

für die Errichtung von Wohn- und Siedlungsgeländen und von gewerblichen Betrieben.

Die Regierungspräsidiale in Münster gibt folgendes bekannt:

Am 1. August tritt die Durchführungsverordnung vom 5. Juli 1934 (RGBl. I S. 582) zum Gesetz über einmündige Maßnahmen zur Ordnung des deutschen Siedlungswesens in Kraft. Nach dieser Verordnung hat derjenige, der die Absicht hat, eine der nachgenannten Maßnahmen auszuführen, von dieser Absicht rechtzeitig vor ihrer Verwirklichung Anzeige zu erstatten:

1. die Errichtung oder Niederlegung von Wohngebäuden mit mehr als 50 Wohnungen, gleichgültig, ob die Wohnungen sich in einem oder mehreren Gebäuden befinden;
2. die Errichtung oder Niederlegung von mehr als 25 nicht landwirtschaftlichen Siedlungsgeländen oder Eigenheimen mit einer oder zwei Wohnungen;
3. die Errichtung oder wesentliche Erweiterung von gewerblichen, Neben- oder Zweigbetrieben, wenn durch diese Maßnahme die Einstellung von mehr als 50 Arbeitnehmern oder einmündigen Jugendlichen für den Betrieb oder Wohnungsbau für wenigstens für 25 Arbeitnehmer-Familien erforderlich werden;
4. den Erwerb eines Grundstücks für die in den Ziffern 1-3 genannten Maßnahmen.

Die Anzeigepflicht gilt auch für die öffentlichen Verwaltungen (ausgenommen Reich und Länder). Die Unterlassung der Anzeige wird strafrechtlich verfolgt.

Danach besteht die Verpflichtung zur Anzeige schon dann, wenn die Absicht der Bormahme einer der bezeichneten Maßnahmen besteht. Die Anzeige ist jedenfalls spätestens vor dem Zeitpunkt zu erstatten, an dem die Absicht verwirklicht werden soll (z. B. durch den Beginn des Baues oder durch den Abschluß von Verträgen oder durch die Aufnahme von Baudarlehen usw.).

Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die Anzeige nur den Zweck verfolgt, den staatlichen Behörden die Prüfung zu ermöglichen, ob das beabsichtigte Bauvorhaben nicht den allgemeinen wirtschaftlichen und Siedlungspolitischen Absichten der Reichsregierung widerspricht. Auf Grund anderer gesetzlicher Vorschriften bestehende Verpflichtungen zur Erstattung einer Anzeige oder zur Einholung einer Genehmigung (baupolizeiliche Genehmigungen, gewerbepolizeiliche Genehmigungen, Genehmigungen nach dem Wohnungswirtschaftsgesetz vom 22. September 1933, preussische Anzeigengesetzgebung usw.) werden durch diese Anzeige nicht berührt, sind also gesondert zu erstatten oder einzuholen.

Die Anzeigen sind in Preußen an die zuständigen Regierungspräsidenten (im Siedlungsverband Ruhrkohlenbezirk an den Verbandspräsidenten in Essen) zu erstatten. Für die Anzeige ist ein Vordruck zu verwenden, der bei der Verlagsanstalt R. Müller m. b. H., Eberswalde b. Berlin, Schilderstraße 14-24 bezogen werden kann.

Die Anzeige ist in doppelter Ausfertigung einzureichen.

Der Laurentiusmarkt zu Wanne-Eickel.

Tradition und Eigenart.

Wanne-Eickel, 7. August.

Alljährlich findet am St. Laurentiustag in Crange, einem kleinen Dorfe an der Emmer, das jetzt zu Wanne-Eickel gehört, ein berühmter Pferdemarkt statt, der noch jetzt von Händlern und Landwirten rege besucht und besucht wird, obwohl die Bedingungen seines uralten Entstehens und seiner Blüthezeit nicht mehr gegeben sind. Der Laurentiusmarkt zu Crange war einstens der Mittelpunkt des gesamten Pferdehandels Westfalens und des Niederrheins, da in früheren Jahrhunderten zu ihm die Wildpferde des weiten Emischer Bruches aufgetrieben und veräußert wurden. Das Jahr festhalten an allem Herkommen hat diesen Pferdemarkt, mit dem eine mehrjährige Kirmes auch heute noch verbunden ist, obwohl seit 100 Jahren die Wildpferdehandlung im Emischer Bruch zu bestehen aufgehört hat, bis in die Gegenwart erhalten. Zur Einleitung dieses Pferdemarktes wurde vor dem Laurentiustag in Crange eine große Treibjagd zum Einfangen der Wildpferde für den Markt abgehalten. Zu dieser Treibjagd wurden Groß und Klein, Männer und Frauen aus Crange und Umgegend aufgeboten. Nachdem die Standorte der Rudel bekannt waren, wurden die Treiber in Abkördern an den Weiden, die die Wildpferde beim Antrieben nach Crange einschlagen mußten, in Hufeisenform aufgestellt, um das Ausbrechen der Pferde zu verhindern. Unter Aufsichtnahme von berittenen Treibern wurden dann je 50 bis 500 der Wildpferde in eigens

hergerichtete Fangställe (Schüttel) getrieben und die zum Verkauf bestimmten Pferde mit dem Lasso eingefangen. Der Einfang und das Fesseln der Pferde war wegen des weiten Untergrundes des Emischer Bruches keineswegs leicht. Dazu brauchte man unerfahrene und gewandte Reiter, die Mut und Kraft zu bewiesen hatten, um die wild um sich schlagenden Tiere unbeschädigt auf dem Markt zu bringen. Pferdebesitzer und Wildwarter waren denn auch handfeste und höchst verwegene Gecken. Vom letzten Pferdeträger in Crange, Bernhard Grotfeld, erzählt man sich, daß er „fast so wild und so stark wie ein Pferd gewesen“ sei.

Der Laurentiusmarkt in Crange hat in seiner Eigenart nie seines Gleichen gesehen. Die Käufer kamen aus ganz Rheinland und Westfalen, auch aus Holland, nach Crange gereist, die hohe Preise für die Rasenpferde zahlten. Der Markttag der Wildpferde befand sich von der Emmer nördlich des Dorfes auf einer Halbinsel, zu der nur Käufer und Interessenten Zutritt erhielten. Jenseits der Emmer warteten die Scharen der Schausteller, Groß und Klein, das ganze Lager mit ihren Klempnern, Hunden, Affen und zahmen Bären bunt durcheinander. Bis in die Nacht hinein wurde geschrien und getanzt, wobei dem weltfälligen „Korn“ gründlich zugeprochen wurde. Bei Wirtel und Karrenstiel hatte mancher lässlich erstandene Gaul seinen Besitzer zu wechseln.

Auch in diesem Jahre hat die Stadt Wanne-Eickel am Laurentiustage zu diesem uralten Pferdemarkt aufgerufen.

Uschi und ihre Freier.

Erzählung von Felix Freiheeren v. Stenglin.

29) (Nachdruck verboten.)

„Das sagen Sie? Ich komme ja gerade, damit Sie es verhindern, denn den Mann kann Sie ja nicht lieben, Sie würde unglücklich mit ihm werden!“

„Und wenn schon!“

„Das ist fatal! So war also Ihr ganzes Verhalten Uschi gegenüber nur Spiel? Sie haben sich in ein Herz gedrängt, das mehr wert ist als alle zusammengekommen, die Sie bisher betört, und nun sagen Sie fatal-lächelnd: Und wenn schon?“

„Ich muß doch sehr bitten —“ erwiderte der Andere etwas unsicher — „wenn Fräulein Hagen es für gut befindet —“

„Ja, weshalb befindet Sie es für gut? Weil Sie sich optisch will, für Ihre Mutter, für Ihren Bruder! Und weil Sie nach einer Enttäuschung ihre ruhige Überlegung eingebüßt hat! Erst allmählich ist es uns klar geworden, wie es um Sie steht, Sie ist im Begriffe, schwer krank zu werden, heute Vormittag hatte Sie einen Ohnmachtsanfall, das war entscheidend, es wäre eine furchtbare Unterlassung, wollte man jetzt noch zögern, es war ein Witz des Schicksals. . . . Ich weiß ja nicht genau, wie Sie zueinander stehen, ich lese gar nichts voraus und will gar nichts bewirken — um Gotteswillen will ich Sie nicht etwa ausdrängen, o nein, das hat Sie nicht nötig, nein, garnicht nötig, Uschi nicht — Aber ich nehme an, daß Sie Einsicht auf Sie haben, und wir müssen die Hilfe suchen, wo wir sie finden können, und deshalb halte ich es für meine Menschenpflicht, Ihnen zu sagen, daß keine Zeit zu verlieren ist. . . . So! Jetzt ist es geschehen, und jetzt handeln Sie, wie Sie es verantworten können!“

Damit wollte der erregte Mahner, augenblicklich selbst tief bewegt, das Zimmer wieder verlassen, doch Albert hielt ihn zurück.

„Einen Augenblick!“ rief er und veranlaßte dadurch Heinz, sich wieder umzuwenden. „Ich danke Ihnen. . . . Er ging nervös auf und ab und schien nach Worten zu suchen. Endlich blieb er vor Heinz stehen. „Vielleicht habe ich nicht recht gehandelt, aber es waren da ja eigentliche Dinge geschehen. Sie werden vielleicht wissen, worauf ich anspiele, ich war nicht zur Befinnung meiner selbst gekommen und habe gewiß einen falschen Eindruck

erweckt, aber ich kann versichern, daß meine Empfindungen für Fräulein Hagen dieselben geblieben sind.“

„Das ist ja jetzt ganz gleich, es gilt erst einmal, die äußerliche Gefahr abzuwenden, verlobt ist zwar noch nicht verheiratet, aber wenn Uschi etwas zugelangt hat, hält Sie es auch — was Sie dann später mit ihr abzumachen haben, ist eine andere Sache. Wenn Sie es also gut mit ihr meinen, kommen Sie heute zu Hagens, möglichst sofort, und bewahren Sie das junge Mädchen vor dem verhängnisvollen Schritt!“

„Ich komme!“ sagte Albert entschlossen. „Sie soll sich nicht optisch, das wäre ja Wahnsinn, ich will mein Unrecht wieder gutmachen, wie er sagt. . . . Es ist wohl auch am besten so.“

Ralph sah den Freund einige Augenblicke stumm an. „Doch!“ sagte er, tippte sich an die Stirn und rannte hinaus. Gleich darauf hörte der verblüffte Heinz die Wohnungstür aufgehen.

Da Ralph das Ehepaar Leiding nicht ins Vertrauen ziehen wollte, ließ er zum Kaufmann und dort, telefonieren zu dürfen. Er ließ sich mit Frau Professor Dornung verbinden. Sie war nicht zu Hause. Wahrscheinlich war sie im Klub, Dorotheenstraße 103. Ralph klingelte also dort an.

„Was ist, wer da?“

„Das tut nichts zur Sache. Ich wollte Ihnen nur sagen, daß Ihr Sohn auf dem Wege nach der Zimmerstraße 24 in Steglitz ist, um sich heute Abend noch mit Ihrer Stiege Fräulein Hagen auszusprechen und im Anschluß daran zu verloben, wenigstens pflegt das ja nach einer sogenannten Aussprache zu erfolgen. Dergleichen Sie es also verhindern wollen, müssen Sie sofort an den Ort der Tat eilen.“

Endlich drang die Stimme der Frau Professor durch. „Das ist wohl nur ein schlechter Scherz!“ erlaubte sie sich einzumenden.

„Ob schlecht oder nicht, will ich nicht entscheiden, aber ein Scherz ist es nicht. Wenn ich Ihnen raten darf, nehmen Sie die Sache nicht leicht, es ist der reine Wahnsinn, näheres mündlich. Sie können mich vierteilen lassen, wenn es nicht wahr ist. Nun?“

Niemand antwortete. Es war angehängt.

gekommen, berichtete er leise: „Ich bin bei Dornung gewesen und habe ihm von Uschis Verlobungsbegehr gesagt, er wird gleich hier sein.“

„Hier? Dornung? Ja, was will er denn hier?“

„Nicht! Nicht! Es soll noch keiner wissen, auch Uschi nicht. Sie muß von diesem Witztag bewahrt werden.“

„Sehr schön, aber dazu brauchen wir doch den Dornung nicht!“

„Er ist der einzige, der etwas bei ihr erreichen kann. Und wenn er sich mit Uschi ausgesprochen hat, will er sein Unrecht wieder gutmachen, wie er sagt. . . . Es ist wohl auch am besten so.“

Ralph sah den Freund einige Augenblicke stumm an. „Doch!“ sagte er, tippte sich an die Stirn und rannte hinaus. Gleich darauf hörte der verblüffte Heinz die Wohnungstür aufgehen.

Da Ralph das Ehepaar Leiding nicht ins Vertrauen ziehen wollte, ließ er zum Kaufmann und dort, telefonieren zu dürfen. Er ließ sich mit Frau Professor Dornung verbinden. Sie war nicht zu Hause. Wahrscheinlich war sie im Klub, Dorotheenstraße 103. Ralph klingelte also dort an.

„Was ist, wer da?“

„Das tut nichts zur Sache. Ich wollte Ihnen nur sagen, daß Ihr Sohn auf dem Wege nach der Zimmerstraße 24 in Steglitz ist, um sich heute Abend noch mit Ihrer Stiege Fräulein Hagen auszusprechen und im Anschluß daran zu verloben, wenigstens pflegt das ja nach einer sogenannten Aussprache zu erfolgen. Dergleichen Sie es also verhindern wollen, müssen Sie sofort an den Ort der Tat eilen.“

Endlich drang die Stimme der Frau Professor durch. „Das ist wohl nur ein schlechter Scherz!“ erlaubte sie sich einzumenden.

„Ob schlecht oder nicht, will ich nicht entscheiden, aber ein Scherz ist es nicht. Wenn ich Ihnen raten darf, nehmen Sie die Sache nicht leicht, es ist der reine Wahnsinn, näheres mündlich. Sie können mich vierteilen lassen, wenn es nicht wahr ist. Nun?“

Niemand antwortete. Es war angehängt.

17.

blid an seine Brust. „Wie freue ich mich, lieber, lieber Onkel Wieprecht!“

„Nun, nun!“ sagte er etwas betroffen über ihre Ueberhängigkeit, wie er es bei sich nannte. Er war kein Freund von vielen Worten und behauptete immer, dreierlei von allem, was gesprochen werde, sei überflüssig, wenn nicht alles. Mit höflicher Verbeugung überreichte er seiner Nichte als Geburtstagsangebinde ein Päckchen Schokolade und eine Dose mit Suppenwürfeln. „Weiter reicht es nicht“, sagte er hinzu.

Uschi dankte lachend und bat den Onkel in die Wohnung, die gleich neben dem Eingange lag. Das gemeinsame Schlafzimmer der Mutter und der Tochter schloß sich an; vom Flur aus kam man dann in das Schlafzimmer und weiterhin in Ralphs Schlafkammer. Am Ende des Flurs befand sich die Küche.

„Nun laß dich ansehnen! Mächtig gewachsen!“ Er betrachtete sich von oben bis unten, lieh ihm zu gefallen. Das erdbeerfarbene Kleid von leichter Seide klebte sie ausnehmend gut. Es stimmte noch aus ihrem Vordruck, wie sie manchmal sagte. Zu dem braunen Kordentopf stand es vortrefflich. Mit einem Ausdruck der Zärtlichkeit ruhten die Augen des jungen Mädchens auf dem offenen Gesicht des Onkels. Es war, als ob es mit einem Male hell in ihr geworden sei. „Prächtig!“ sagte er. „Ganz der Vater. Schade, daß er es nicht erlebt. Sollen jedoch Ereignisse bevorstehen. Ein schönes Fest.“

Da lag Uschi ernst vor sich nieder, und es entstand eine kleine Pause.

„Sm, hm!“ machte der Rittmeister und blidte ihr prüfend ins Gesicht.

„Wollen wir uns nicht legen, lieber Onkel?“ Sie nahmen Platz. Uschi ergieß seine Hand. „Erzähle von meinem Vater!“ bat sie. „Er ist viel zu früh von uns gegangen. Ein schöner, stolzer Mann, nicht wahr?“

„Und ein Ehrenmann dazu! Wie hätte er etwas getan, das seinem innersten Wesen widersprach. Lieber hätte er sich in Stille reifen lassen.“

Uschi harzte den Onkel an.

„Muß man sich aber nicht oft überwinden und —“

(Fortsetzung folgt.)

Aus Zeit und Leben.

Die Funkausstellung wird aufgebaut.

In den Ausstellungshallen auf dem Berliner Messegelände wird mit Hochdruck gearbeitet. Ein Heer von Schaffenden der Stille und der Faust, Ingenieuren, Technikern, Künstlern, Arbeitern aus den verschiedensten Fachgebieten, sind damit beschäftigt, jene Ausstellung aufzubauen, die nach dem Erfolg der ersten nationalsozialistischen Funkausstellung im Vorjahr eine Volksausstellung mit Rekordbesuch zu werden verspricht.

In der Eingangshalle, die die „Halle der Arbeit“ heißt, die in Wirklichkeit aber eine „Halle der technischen Wunder“ sein wird, wird bereits das laufende Band montiert, an dem die Herstellung des Volksempfängers vom Einzelteil bis zum fertigen Fabrikat zu sehen ist. Nur noch wenige Wochen, dann werden hier auch die riesenhaften Pressen aufgestellt sein, die mit einem Druck von 500 000 Kilo in unaufhörlichem Stampfen ihrer gewaltigen Stempel die Preßgehäuse für den Volksempfänger in einer Dauer von nur vier Minuten herstellen. Was an Spezialmaschinen und Kliebbändern von Wichtigkeit ist, wird ebenfalls gezeigt, so daß die „Halle der Arbeit“ mit Fug und Recht ein einziges technisches Wunder genannt werden kann.

In den Hallen, in denen die Rundfunkindustrie ihre Spezialempfänger ausstellt, die von dem hohen Stand unserer Technik Zeugnis ablegen, herrscht vorläufig noch Ruhe. Dafür wird umso eifriger in den Industriewerken selbst gearbeitet. Wenn dann am 17. August die Funkausstellung feierlich eröffnet wird, dann wird an den Ständen der Funkindustrie der Besucher einen kritischen Rundgang vom einfachsten Apparat bis zum kompliziertesten Weltfunkempfänger unternehmen und wird dabei in Musterläden des Funkhandels durch reizvoll

aufgemachte Auslagen seine Schau- und Kauflust anregen können.

Die Entwicklung, die der Rundfunk im nächsten Jahrzehnt nehmen dürfte, kündigt ein großes Fernjahre an, das das technische Wunder Rundfunk um ein neues großes Wunder bereichert.

Wenn in der „Halle der Arbeit“ und in den Hallen der Funkwirtschaft der Rundfunk getreu der Parole der Ausstellung „Dein Rundfunk bei der Arbeit“, bei seiner industriellen Arbeit zu erkennen ist, so wird die auch schon im Aufbau begriffene Halle 8 den Rundfunk bei seiner politischen Arbeit zeigen, und zwar

Juan Belmonte, der Stierkämpfer.

Von
Walter Jörn Badenhop.

Fünftausend Spanier werden ruhig, als er — eben noch war die Lage leer — auf seinem Ehrenplatz steht. Er ist zierlich und schlank wie ein junger Sevilaner. Sein Kopf aber ist größer und seine Augen haben das sprühende Feuer eines genialen alten Abenteurers. Er hat Zähne, die so hart sind und so weich wie das Gebiß eines Raubtieres. Und die Frauen lieben ihn darum. Fünftausend Spanier erheben sich, und es klingt wie ein Schrei — Juan Belmonte.

Belmonte, der größte Stierkämpfer seiner Zeit, wartet auf die Kämpfe seiner Schüler.



Der Funkausstellung entgegen.

In Halle 8 entsteht die Riesen-Piafist von Wienbrack, die das Motto trägt: „Volk ringt sich empor zum Licht“.

Herbsttagung des Katholischen Akademikerverbandes.

Heidelberg, 4. August.

Je brennender die Fragen des Lebens werden, und je mehr die Antworten darauf mit wissenschaftlicher und religiöser Begründung gegeben werden, desto wichtiger wird auch das Wort der katholischen Wissenschaftler über die Dinge der Natur wie der Lebenswelt. Nicht als ob die akademischen Gebildeten eine bevorzugte Stellung zum Leben, gerade die Kirche hat immer die verstandesmäßige Erklärung des Lebens als notwendig erklärt. Die Fragen nach dem Sinn der Herbsttagung des Akademikerverbandes in Heidelberg, so ergibt sich aus der Summe aller Veranstaltungen ein einmütiges, lautes und klares Ja zu Gott, zu Christus und seiner Gegenwart und zur Mutter, der Kirche. Nichts ist zu spüren von einer laichen Defensivhaltung früherer Zeiten, nichts von einer überhöhten und überwundenen Form der Apologetik, hier ist der Wille zum lebendigen Glauben, die den Menschen zu ihrem Heile offenbart sind. Ein reines, ungetrübtes Glauben mit der Realität Gottes — ein großes Nein zu jener von Kant überhöhten Zeit, da Gott und Welt zwei voneinander getrennte Dinge wurden, zwischen denen es keine Brücke gab.

Hinter uns liegt der erste Tag der Vorträge, Kurse und Gemeinschaften — und mit großer Freude kann man feststellen, daß bei allem Fortschritt des Denkens und Wissens über Grundfragen dieselbe Einheit besteht wie vor tausend Jahren. So verschieben auch die Themen sein mögen, in Bezug auf gewisse Dinge findet sich sogar dieselbe Formulierung des Wortes. Die Kirche ist alt und ewig jung. Diese Wahrheit beträgt die Tagung der katholischen Akademiker aufs neue.

Als Tagungsort ist Heidelberg gewählt worden, die Stadt der Romantik, wie man sagt, die Stadt des Fortschritts und endlich die Stadt des ältesten Musiktempels in Deutschland. Durch die Straßen gehen, so lange man denken kann, Festaufzüge der Studenten, der wissenschaftlichen Vereine; auf dem Nedar tummeln sich Segel- und Ruderboote, und Festbeleuchtungen des Schlosses und der Brücke vollenden das bunte Bild. Die katholische Akademikertagung enthält sich allen äußerlichen Brunks. Gottesdienst und Wissenschaft sind die Leitmotive. Die Zahl der Teilnehmer beläuft sich auf über 500. Aus allen Teilen des Reiches sind sie gekommen; auch die Jugend ist trotz der Ferien zahlreich vertreten.

Der Tag beginnt in der ehrwürdigen Barockkirche der Jesuiten mit einer hl. Messe, die Dr. Pöhl als Messe recitata mit der Gemeinschaft der Tagungsteilnehmer feiert. Das Hauptgewicht ist auf Kurse und Arbeits-

gemeinschaften gelegt. So liest z. B. Prof. Schmaus, der Dogmatiker der Universität Münster, ein achtstündiges Kolleg über das Thema: „Gott, der Dreieinige und sein Gnadenwirken in der Seele des Christen.“ Große öffentliche Vorträge, die also für die Öffentlichkeit bestimmt sind, finden nur zwei statt. Franz Xaver Landmesser spricht über: „Die Auswirkungen des Religiösen in der Zeit“ und Haushofer-Freiburg (Schweiz) über: „Das Verhältnis von Katholizismus und Protestantismus in der Gegenwart.“ Auf den ersten Blick will es scheinen, als handele es sich nur um eine Vielheit von Vorträgen und Kursen. In Wahrheit lassen sich aber alle Veranstaltungen in drei große Gruppen zerlegen, denen man den gemeinsamen Uebertitel geben kann: Kirche und Leben! — 1. Kirche und Dogma, 2. Kirche und Geschichte, 3. Kirche und Einzelnen.

Freilich gibt es da interessante Darlegungen, die für sich zu bestehen scheinen, wie der Kursus von Peter von dem Thema „Erklärung ausgewählter Kapitel der Apostelgeschichte“. Indessen gehört auch dieser Kursus in das gesellschaftliche Gebiet, weil Peter die Apostelgeschichte des Johannes als Demonstration gegen den Anspruch des römischen Kaiserthums erklärt, nach welchem der Kaiser der Mittelpunkt des Denkens wird, die Stelle der Lebenswelt vertritt, jedoch sich in einer Person alle Anbetung konzentriert, und die Phantasie sogar in seinen Missetaten Siegel findet.

Alle Vorträge und Kurse finden im großen Hörsaal der Neuen Universität statt. Unter großer Spannung eröffnet Prälat Münch die Tagung, dürfte man doch erwarten, daß seine Rede, ebenso wie die von Dr. Landmesser, gewissermaßen programmatisch werden würde für die Aufgaben des Katholiken in seiner Volksgemeinschaft, für die Aufgaben des katholischen Menschen angesichts der großen, bewegenden Fragen überhaupt. Kaum hatte Prälat Münch unter großem Beifall seine Ausführungen beendet, und Prof. Schmaus wollte gerade an das Rednerpult treten, als das große Weltgespräch auch in den Hörsaal drang: die Kunde vom Ableben des Reichspräsidenten ist eingetroffen. Die Versammlung erhebt sich und spricht die Gebete der Kirche für den Abgeschiedenen.

Der Tag ist ausgefüllt mit Kursen. Dazwischen liegen die Arbeitsgemeinschaften, welche die großen Richtlinien in einzelnen Bereichen — eine Arbeitsgemeinschaft gehalten von Prof. Hermann Plag aus Bonn: „Der Akademiker im Volksleben.“ Jeder Arbeitstag wird in der Jesuitenkirche mit der Complet geschlossen. Gemeinsames Gebet beginnt und schließt so den Tag.

Das Gesamtbild ist sehr erfreulich: Es zeigt den festen Willen und die Kraft, den schwankenden Anschauungen des Tages gegenüber treu zur ganzen Wahrheit des Glaubens zu stehen. Der Katholische Akademikerverband

bei seiner bisher umfassendsten politischen Arbeit für den 1. Mai. Dieser Teil der Ausstellung wird gestaltet zu einer Ausstellung der Revolution.

Im Anschluß an die Halle des 1. Mai kommen wir bei den Vorbereitungen zur Funkausstellung an die Arbeitsstätte des Münchener Malers Karl Leibold und des Bildhauers Georg Wienbrack. Beide sind im Auftrag der Ausstellungsleitung damit beschäftigt, das Symbol der Arbeit des Rundfunks künstlerisch zu gestalten, und zwar unter dem Motto „Volk ringt sich empor zum Licht“.

Nach dieser Fülle von Ausstellungseindrücken wird der Besucher der Funkausstellung zu jenen Hallen vordringen, in denen allabendlich in volkstümlichen Festen Tausende von Besuchern gemeinsam mit den Künstlern des Rundfunks bei bunten Sendefolgen fröhliche Stunden verbringen.

Warum ist Belmonte nicht mehr in der Arena? Warum ist sein Bild so dunkel, wenn er die Toreros sieht? — Ist dieses Bild aus Amerika, diese Frau, die er einer Spanierin vorziehen mußte, hat ihn auf den Knien darum gebeten. Sie will ihn nicht sterben sehen auf den Höhen eines andalusischen Stieres, und deshalb kämpft er nicht mehr. Fünf Jahre schon.

Belmonte zuckt zusammen. Der erste Trompetenschlag. Die Toreros ziehen ein. Braufendes Händelatschen... gellende Rufe... Hüte fliegen in die Luft... noch einmal braufendes Händelatschen... und dann hat es begonnen.

„Da... der Banderrillero... mit bonito, hollee, hollee... ein Held! Im letzten Augenblick ist er dem Stier ausgewichen und nun stehen die beiden Banderrillas im Nacken des Stieres, der sie brüllend verjagt, abzuschütteln. Aber sie stehen fest.“

Warum hat Belmonte den Kopf geschüttelt über den Banderrillero? Zu jung hat er gesagt? Seguro, seguro, sicherlich ist er zu jung! — Ein neuer Trompetenschlag — Caballos, Caballos — Pferde, Pferde, schreien die Spanier, denn jetzt gibt es Blut. Oiga... der Picador... er stürzt vom Pferd... liegt auf dem Boden... der Stier nimmt ihn... gräßlich... die Frauen erschauern und decken ihr Gesicht mit dem seidenen Mantel... aber nein, der Matador sprang hinzu und schon raft der Stier auf die rote cappa.

Belmonte lächelt.

Und jetzt kommt der Matador, der beste Schüler, Juanito. Kanfare. Die Menschen, die Stadt, die Welt schweigt. Der Stier ruht... steht das lodende rote Tuch... spürt sich aufwühlend die blutenden Wunden, die das Banderrilla machte... und stürzt mit einem dumpfen Stöhnen der Wut — auf den Einzigen, der es noch wagt, in der Arena zu stehen.

Seht, Juan Belmonte, er ist aufgefunden! Seht ihr, wie seine Hände zittern! Ah, der alte Löwe, er möchte kämpfen!

Mit unheimlicher Schnelligkeit stößt, springt der gereizte Stier gegen den Matador. Immerfort... rasend schnell... unerhört biegsam. Aber wenn der toben Stier durch das rote Tuch des Matadors stürzt, ist dahinter nur noch die Stelle, wo Juanito eben gestanden hat.

Hollee, hollee! — Die Menge tobt, jauchzt Beifall und der Matador weicht aus. Den Tod vor Augen... knapp in der Bewegung... fällt im Bild... wunderbar elastisch in den Hüften, wenn er sich zur Seite dreht... wunderbar elastisch im ganzen Körper, wenn er zurückschneilt, wenn er so tief geht, daß sein Knie den Boden berührt.

Belmonte hat ein wildes Lachen im Gesicht, als er vorbeugt — mitgerissen — über die Brüstung.

Ah, jetzt... jetzt ist der große Augenblick da! Juanito, unser Liebling, der beste Schüler Belmontes... wird zustoßen! — Heftig atmend steht der Stier, den Kopf gelenkt. — Ruhig, Juanito, ruhig! Auch Belmonte lagte — ruhig!

Juanito richtet sich auf... wirft das rote Tuch in die linke Hand, daß der Degen unverhüllt nun in der Sonne blüht... reißt den Kopf in den Nacken, daß sein Kreuz sich durchdringt in einer Linie, die noch einmal alle entzückt... und dann war es geschehen.

Blitzschnell, unermüdet — Juanito... — der Schrei der Fünftausend bricht durch die Luft. Aber schon wirbelt sein blutiger Körper in die Höhe, überlagert sich und schmettert in den Sand der Arena.

In einer leuchtend blauen, seidenen Mantilla trägt man den toten Juanito vom Platz.

Der rote Fleck in der Arena ist jetzt größer geworden und in den Strahlen der sinkenden Sonne wird er

Jeder Rundfunkhörer sollte die Große Deutsche Funkausstellung in Berlin sehen!
Jeder Nicht Hörer muß sie sehen!

purpurn wie Samt. Seht ihr Belmonte? Warum lacht er nicht mehr? Warum? Es war sein bester Schüler! — Belmonte starrt auf die Arena, auf den Purpurschleier und schlägt ein Kreuz. Belmonte, denkst du an deine Frau und an deine beiden Kinder? Denkst du an die seligen Tage in Südamerika und an die in Spanien? Denkst du an den toten Juanito?

Belmonte hat eine tiefe Falte in der Stirn. Aber jetzt steigt ein Lächeln auf von seinem Kinn, das er vorzieht mit den starken Zähnen eines Raubtieres. Ein graufüßiges Lachen, das sich festsetzt um seinen Mund, das auch in das unheimliche Feuer seiner Augen gegossen scheint, als er sich umdreht: „Vamos, amigo, gehen wir, ich hätte es besser gemacht!“

Bevor er hinabsinkt, wendet er sich noch einmal zur Arena. Auf seinem Gesicht brennt der Ausdruck eines irren Triumphes. Fünftausend Menschen schweigen und nur ein Gedanke schlägt in ihrem Herzen — Juan Belmonte!

Neuzeitliche Kirchenkunst auf der Krefelder Werkbundschau.

Die Bestrebungen des Werkbundes in der Richtung künstlerisch-wertgerechter Veredelung und Höherführung deutscher handwerklicher wie industrieller Erzeugnisse sind bekannt. Sie werden in der propagandistisch-organisatorischen Abteilung, welche die Krefelder Schau des Werkbundes eröffnet, knapp zusammengefaßt in den Worten: „Der Werkbund fördert jede Wertarbeit und bekämpft den minderwertigen Kist.“ Der Werkbund arbeitet für die Mehrung deutscher Wertarbeit auf dem Gebiete des schöpferischen Lebens durch Wiederherstellung des Handwerks, durch Veredelung der industriellen Herstellung, durch Beeinflussung des Volkes.

Die dieser Abteilung anschließenden Räume umfassen eine gedrängte und gefaltete Auswahl heutiger kirchlicher Kunst, die sich in ihren meist dem Werkbund angehörenden führenden Vertretern und Schulen die Gedanken des Bundes bezüglich materialgerechter, sinn- und zweckvoll schöner Formgebung längst zu eigen gemacht und am Nabeherbein zur Zeit einige ihrer Hauptbrennpunkte hat. Kirchliche Gewänder nach Entwürfen von Professor Nauen, Professor Wendling, Heinrich Strater und Leo Peters (Krefelder), Wandteppiche mit kraftvoller abstrakter Musterung nach Entwürfen von Professor Wendling von seiner Gattin ausgeführt, zwei in Stil und Farben aparte Madonna-Teppiche von Nauen nebst Fensterkartons von Professor Diekmann, dem Krefelder Campendonk-Schüler Wilhelm Teuwen, sowie von Wendling eine blau-rot gehaltene Fensterrose, in talebospartig reicher Sternform entworfen, enthält, neben anderen Arbeiten, der erste Raum. Ein Interfrien-Bildtisch mit einer Kreuzigung von Schulze (Essen) und das Marienbaldachnium mit kostbarem Interfrienbaldachnium sind noch zu erwähnen. In einem im übrigen abgeblendetem Sonderraum sind von der Firma W. Dertx (Krefelder) ausgeführte kleinere Bildfenster nach Entwürfen von Campendonk, Strater, Diekmann und Teuwen eingebaut, die hier mit ihrer mystischen Farbgebung zu herrlicher Wirkung gelangen. In der Wand befindet sich ein für einen Altar bestimmtes geschmackvolles Molait, mit Fischgräten und Schriftzügen auf hellem Goldgrund, von Professor Nauen (Krefelder). Materialgerecht und stilvoll wie die Fenster ist auch das ausgestellte kirchliche Gerät. Klare, sachliche Schönheit zeichnet vor allem die zum Teil Schmiedestücke mit anderem Material geschmackvoll verbundenen Messelche, Speisefische, Krustfische, Mantelschließen usw. des Kölner Goldschmiedes Wimmer aus; hervorragend ist auch der aus Gold, Bergkristall und Emaille gestaltete Prachtstisch von Professor Berthold (Köln). Von schlichter, eigenartiger Form- und Materialschönheit sind die kunstvollen schmiedeeisernen Schmuckgitter, Kerzenständer und Krustfische von Professor G. Mörl.

Im Thron Bricker-Saal des Museums ist, in Anlehnung an die Werkbundschau, eine Kollektion moderner holländischer Kunstgewerbes aufgeführt, welche die engen kulturellen Beziehungen zum benachbarten Niederland dokumentiert werden sollen. R. G. Pfeil.

leistet so eine Arbeit, die von größter Bedeutung für die Volksgemeinschaft ist, weil Kultur ja nur aus innerster, charaktervoll bewahrter Ueberzeugung erblüht. Der Kern seines Wirkens ist: Zurück zu der Tiefe unserer katholischen Weltanschauung — vorwärts in die neue Zeit, um sie mit den Weltanschauungen zu erfüllen, die der katholische Mensch aufbringen vermag zum Wohle und Heil der Menschheit, ganz besonders aber unseres deutschen Volkes. Heinrich Walter Friedemann.

Die Wahl der Filmstoffe.

Die deutschen Produktionsfirmen haben in diesen Tagen ihre neuen Filme angeündigt, die sie teils in Arbeit, teils schon fertig haben, und die in der Spielzeit 1934/35, also bis zum nächsten Frühjahr, herauskommen sollen. Das Gesamtbild zeigt über 40 Hersteller, große und kleine, die bis heute 137 Filme anbieten. Das sind rund 50 schon vorläufige Abschlüsse, aber doch jedenfalls in Angriff genommen.

Unter den Produzenten sind Großfirmen, wie die Ufa und die Terra, die ihre Filme in eigener Regie haben, und andere, wie die Europa, die mit mittleren und kleinen, bewährten Produzenten arbeiten, und sich sog. Auftragsfilme liefern lassen, selbst also nur als Geldgeber und Verleiher auftreten, oder auch Gemeinschaftsproduktionen abschließen. Ihr Einfluß auf das Aussehen der Filme ist jedenfalls nicht geringer als bei denjenigen Gesellschaften, die als Hersteller auf den Markt ihrer Filme in der Hand haben (Ufa, Terra u. a.). Manche wieder produzieren selbst einen Teil der Filme, die sie herausbringen, und geben andere in Auftrag, die sie nehmen Filme, die ihnen angeboten werden, mit in ihr Verleihprogramm auf.

Aber die vorwiegend oder ausschließlich als Verleiher arbeitenden Unternehmen haben nicht etwa nur abzuwarten, bis die Filme fertig sind und sie dann nach einem bestimmten Gewinnverhältnis für den Produzenten auch auf sich selbst in Umlauf zu bringen, vielmehr liegt auch auf ihnen ein großer Teil der Verantwortung für das Gelingen der Filme. Nicht allein, daß sie selbst oft mit eigenen Beträgen an der Herstellung unmittelbar beteiligt sind, lassen auf ihnen die Garantien, die sie dem Hersteller gegenüber übernommen haben — natürlich deshalb, weil er ihnen gut und sicher zu sein scheint. Diese Garantien aber sind bei den großen, angesehenen, kapitalstarken Verleihfirmen so gut wie bares Geld und sehen den Produzenten erst in der Lage, die Herstellungssumme für einen Film zusammenzubekommen.

Sehr möchte so sicher wie möglich fahren, und deshalb ist die Herstellung der Produktionsprogramme eine Frage von grundlegender Bedeutung. Sie hat schon mehr als einmal über Leben und Tod eines Filmbetriebes entschieden, und Uebertragun-

gen bald nach der einen, bald nach der anderen Seite gebracht.

Ueberblickt man die Filmstoffe, die für die neue Spielzeit 1934/35 aussersehen sind — Ufa (16 eigene, 8 in Auftrag, 4 ausländische), und je 28 Kultur- und Kurzfilme, Terra (22 eigene), Europa (16 in Auftrag, 4 ausländische), Neues Deutsches Lichtspiel (20 in Auftrag, 3 amerikanische), Bavaria (16 in Auftrag, 6 ausländische), Ufa (12 in Auftrag), Union (Köln), 6 in Auftrag, Verleih-Kreis (12 in Auftrag), Metropol (6 in Auftrag), dazu kleinere Unternehmen, die vier und weniger Filme in Arbeit haben, so ist man gerne bemüht, aus der Art der Motive Rückschlüsse auf das künftige Gesamtbild der kommenden Produktion zu ziehen. Nichts liegt näher, als auf diese Weise feststellen zu wollen, ob und wie die deutschen Produzenten und Verleiher den Aufgaben gerecht zu werden suchen, die ihnen die neue Zeit stellt. Aber das bunte Gemisch der Stoffe gestattet nur schwer sichere Beobachtungen.

Im großen und ganzen läßt sich sagen, daß bewußt deutsche oder nationale Stoffe in den meisten Programmen mit aufmarschieren, daß die unterhaltenden Filme mit heiterer Note, die selbstverständlich nirgends fehlen und auch nicht fehlen sollen, eine laubere Haltung vertragen; daß der Operettenfilm keineswegs ausgefallen ist, aber neue Wege sucht; daß überall der volkstümliche Film nach Verwirklichung drängt. Andererseits findet man, daß die großen Reize, die „nerenaupflichten“ Kurz-Sensationsfilme, die Verbrecherverherrlichung in Detektivfilmen nach altem amerikanischen Vorbild, die „Sitten“-Filme schmerzhaften Angebots, und auch die unangenehmen problematischen Filme verschwinden sind, die soziale und brennende Stoffe mit überprüfter Tendenz und dem fähigsten Ziele zu behandeln liebten, einer vorgefaßten Meinung zum Uebergewicht zu verschaffen, ohne zu merken, daß es Fragen und Auseinandersetzungen gibt, an deren Behandlung und Lösung mitwirken der Film nur sehr bedingtes Recht hat.

Aber die Unterlassung dessen, was wir recht mehr sehen wollen, ist noch kein Erfolg, ist noch nicht die bessere, erwünschte Tat. Die Filmgesellschaften haben Zeit genug gehabt, zu merken, was heute noch möglich ist und was nicht, und der Reichtum der Filmwelt als ihr Berater, Wegbereiter und Beschützer vor falschen Versuchen ist eingeleitet worden, die Schöpfungskraft des deutschen Films auf große entscheidende Ziele hinlenken zu helfen.

Aber an nichts ist dabei weniger gedacht als an die Einengung der Stoffwahl! Vielmehr kommt es auf den geistigen Gehalt, auf die im weiteren Sinne des Wortes moralische Anschauung an, aus der heraus die Filme ausgewählt und gestaltet sind. Darüber wird bei der Betrachtung der Programme im einzelnen noch mehr zu sagen sein. Dr. R. W.

Turnen - Spiel - Sport.

Sportlehrer in Fußballvereinen.

Eine Bekanntmachung des DFB-Führers.

In der Angelegenheit der Tätigkeit von Sportlehrern in Vereinen des Deutschen Fußball-Bundes hat der Bundesführer, Regierungsrat Linnemann, eine Bekanntmachung erlassen, in der es heißt: Hauptamtliche Sportlehrer: Nach der Verfügung des Reichssportführers vom 7. 5. 34 dürfen in den Vereinen des DFB nur noch solche Lehrkräfte hauptamtlich beschäftigt werden, die Mitglied des Reichsverbandes Deutscher Turner, Sport- und Gymnastiklehrer im RSB sind. Somit haben alle hauptamtlich tätigen Fußballlehrer, die noch nicht Mitglieder dieses Verbandes sind, ihre Aufnahme sofort zu beantragen. Lehrkräfte, die weder eine staatliche Anstellung mit Abgabegewalt als Sportlehrer bezeugt haben, noch seitens des DFB als Fußballlehrer geprüft und anerkannt sind, unterliegen einer Prüfung durch den Reichssportverband.

Nebenamtliche Sportlehrer: Als nebenamtliche Sportlehrer sind alle Personen anzusehen, die einen festen Beruf haben und nebenamtlich gegen Entgelt sportlichen Unterricht erteilen bzw. das Training von Vereinen und Vereinsteilern leiten und die nicht Mitglieder des Reichsverbandes sind bzw. nicht dessen hauptamtliche Tätigkeit ist eine entsprechende Bescheinigung des Reichsverbandes erforderlich. Die Vereine bzw. die bei ihnen nebenamtlich tätigen Sportlehrer haben unverzüglich dem Reichssportverband von dem Anstellungsverhältnis Mitteilung gemacht.

Deutsche Tennismeisterschaften.

Die „letzte Nacht“ im Herren-Einzel ermittelt.

Hamburg, 6. August.

Unser deutscher Meister und Titelverteidiger Gottfried von Cramm schlug den Polen Hedba mit 6:0, 6:4, 7:5 und spielte sich damit unter die „letzte Nacht“. Die ersten beiden Sätze gewann von Cramm leicht, hatte im dritten Satz gegen den sich tapfer wehrenden Polen aber Mühe, um schließlich mit 7:5 erfolgreich zu bleiben und damit das Spiel ohne Satzverlust zu gewinnen. Dr. Delfort schied gegen den Australier Duff mit 6:8, 2:6, 4:6 aus. Neujerdt hart kämpften bei ausgezeichnetem Können der Tscheche Wobda und der Engländer Tudor. Der Engländer siegte schließlich 4:6, 3:6, 6:4, 6:4. In der Einzel-England kam durch einen 4:6, 6:2, 8:6, 7:5 Sieg über den Amerikaner Jones in die vierte Runde, und als letzter Teilnehmer qualifizierte sich Burwell mit 6:3, 1:6, 4:6, 6:3, 7:5 über den Tschechen Sida für die weiteren Spiele.

Unter den „letzte Nacht“ stehen nun von oben nach unten G. v. Cramm, Tudor, Duff, Delfort, Burwell, Gottschewski, Sertorio.

Radsport.

Textil-Schmidt siegt in Mannheim.

Die Mannheimer Sonntagsrennen hatten mit 3500 Zuschauern einen recht lebhaften Zuspruch gefunden. Das Hauptinteresse beanspruchte ein Zwei-Stunden-Mannschaftsfahren, das von Textil-Schmidt überlegen mit zwei Runden Vorsprung gewonnen wurde. Die gleichen Fahrer trafen auch das 100-Runden-Fahren an sich. Die Ergebnisse:

Zwei-Stunden-Mannschaftsfahren: 1. Textil-Schmidt, Dortmund, 8. P. Zwei Runden zurück: 2. Weimer-Büchse, Stuttgart. Drei Runden zurück: 3. Mertens-Mühl, Dortmund, 46. P. 4. Heitger-Malle, Angelnheim, 38. P.

100-Runden-Fahren: 1. Textil-Schmidt 48 P. 2. Schmidt 42 P. 3. Hilbert 27 P.

Vorgabefahren: 1. Gräfe, Köln. 2. Mertens. 3. Mühl.

Eberhard v. Zitzewitz-Weedern

Unter den dem Pferdesport nahestehenden Persönlichkeiten hält der Tod zurecht reiche Ernte. Raum haben wir die Kunde vernommen, daß der bekannte Turnierreiter und Olympiasieger Eberhard v. Zitzewitz-Weedern, der im Alter von 67 Jahren der erfolgreiche Jäger,

ter und Kennistallbesitzer v. Zitzewitz-Weedern verstorben ist. v. Zitzewitz war u. a. zehn Jahre lang Präsident des Reichsverbandes für Jagd und Prüfung des Wildschutzes und damit ein eifriger und erfolgreicher Förderer der Pferdezucht und des Pferdesports überhaupt.

Interessante Vergleiche zwischen Schmeling und Neufel amerikanischen Kämpfern.

In Hamburg steht am 26. August das größte boxsportliche Ereignis Deutschlands aller Zeiten vor der Tür. Auf Hamburg und seinen Kampf des Jahrhunderts Max Schmeling - Walter Neufel sind nicht nur die Augen Deutschlands, sondern der ganzen Sportwelt gerichtet. Die größten Sportzeitungen Europas befaßen sich mit riesigen Artikeln mit diesem ungeheuren Ereignis. Mit Recht ist man sich darin einig, daß Schmeling-Neufel für uns der Kampf des Jahrhunderts ist. Die größten englischen und französischen Zeitungen brühen sich klar und deutlich aus, daß dieses Treffen alle bisher in Europa stattgefundenen Ereignisse in den Schatten stellt. England, Frankreich, Schweden, Norwegen erkennen in Schmeling-Neufel die Endauscheidung zur Weltmeisterschaft an.

Noch wichtiger ist, daß auch das Land, das im Besitz der Schwergewichts-Weltmeisterschaft ist, daß auch Amerika, den Kampf Neufel-Schmeling als Endauscheidung zur Schwergewichts-Weltmeisterschaft anerkennt. Aus diesem Grunde wollen wir gerade aus den amerikanischen Kämpfen Schmeling und Neufels interessante Vergleichsmöglichkeiten ziehen, die uns über ihre Methode im Kampfe, ihren Wert als Kämpfer näheren Aufschluß geben.

Max Schmeling hat seit 1928, Walter Neufel seit 1932 nicht mehr in Deutschland gekämpft. Gerade in dieser Zeit liegt der gewaltige Aufstieg, den beide machten, in diesen Jahren verdrängten beide fast nur in Amerika ihre Großtaten. Schmeling kam 1928 als Europameister (Halbschwergewicht) und deutscher Meister im Schwergewicht nach den Staaten. Trotzdem mußte er klein anfangen. Erst sein vierter Kampf und Sieg, der f.o.-Erfolg über Johann Risco, ebnete ihm den Weg nach oben. Neufel hatte sich durch seinen Londoner Sieg über den in Amerika gefürchteten Walsaten Larry Gains einen großen Namen gemacht. Sein Anfang in Amerika begann aber fast genau wie bei Schmeling bei den sogenannten „Berndtsperden“ der Amerikaner. Wie Schmeling der f.o.-Sieg über den eisenharten Risco das Feld frei machte, so schaffte sich Neufel Raum durch seinen glänzenden Erfolg über den Carnera-Bewinger Stanley Borela. Schmeling schlug dann Paulino im großen Stile und hatte schon den Weltmeisterschaftskampf mit Sharkey sicher. Neufel hatte es schwerer und mußte erst Lovinsko und Lougan auszuscheiden, um in unmittelbarer Nähe des Weltmeisters zu gelangen. Schmeling kämpfte gegen Sharkey, Stribling, Mike Walker, wieder Sharkey und Baer stets in einem anderen Stile. Schmeling ist ein überaus kalter Rechner, ein geschickter Defensivkämpfer mit tödlichen Rechten, aber er kann auch fechten, fechten bis zum bitteren Ende. Das sollen sich alle merken, die im Begriff sind, eine Kritik oder eine Voraussage in Bezug auf den Kampf Neufel-Schmeling zu machen! Walter Neufel ist im Gegensatz zu Schmeling kein hohler Stratege mit einem f.o.-Punch. Neufel ist ein Kämpfer, dessen Parole stets die gleiche ist - Kampf, Kampf und wieder Kampf. Nicht von der ersten bis zur letzten Minute des Kampfes. Unter einem Wirbelsturm von Schlägen zerhackt er Larry Gains. Unter Neufels grauenhaften Serien brach der berühmte Ring Boyvinsky, der als der härteste Rechtshänder der Welt gilt, zusammen. Das Bogenknie Tommy Longman verselbstete sich am Wirbel von Schlägen, den Neufel auf ihn herabfallen ließ.

In Max Schmeling und Walter Neufel treffen sich die Vertreter zweier ganz entgegengesetzter Systeme. Beide haben in der alten und in der neuen Welt die berühmtesten Boxer besiegt. Beide wollen Weltmeister werden und wissen, daß den Sieger der Titelkampf um die höchste Ehre im Boxsport erwartet. Wer wird Sieger dieses größten Kampfes der deutschen Boxgeschichte?

Der bekannte Rüsselsheimer Einer-Kämpfer G. von Opel wird als erster deutscher Stiller an einer amerikanischen Meisterschaft teilnehmen, die am 11. und 12. August in Baltimore zur Durchführung gelangt. G. von Opel bereitet sich drüben in einem besonderen Training unter Leitung des berühmten Stillerweltmeisters Eric B. Phelps für die großen Kämpfe vor.

dürfen, lauten nach Mitteilungen des Reichsbeauftragten für die Regelung des Abzuges von Frühkartoffeln für die Zeit vom 6. August 1934 bis auf weiteres wie folgt:

a) Für geschlossene Anbaugelände bei Abgabe durch die Bezirksvertriebsstelle an die Verteiler: Rheinland 4,00, Westfalen 4,00, Hannover-Hamburg 3,90 Markt.

b) Für nicht geschlossene Gebiete bei Abgabe des Erzeugers an den zugelassenen Verteiler: Rheinland 3,64, Westfalen 3,64, Hannover-Hamburg 3,54, Schleswig-Holstein 3,90 Markt.

Die vorstehend genannten Preise gelten für 50 Kilogramm ausschließlich Sack. Sie dürfen nicht unterschritten werden.

Die Kennziffer der Großhandelspreise gestiegen.

© Berlin, 6. August.

Die Kennziffer der Großhandelspreise (1913 = 100) stellt sich für den 1. August auf 99,7; sie ist - zum Teil infolge saisonbedingter Preisveränderungen - gegenüber der Vormonats (99,3) um 0,4 v. H. gestiegen. Die Kennziffern der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 99,3 (plus 0,8 v. H.), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 92,2 (plus 0,3 v. H.) und industrielle Fertigwaren 115,2 (plus 0,2 v. H.).

Zeitpreise für Futtermittel.

© Berlin, 6. August.

Bei der Festlegung der Preise für Brot- und Futtermittel ist bereits angeklungen worden, daß sinngemäß auch eine Preisbindung bei den wichtigsten Futtermitteln erfolgen soll. In Verfolg dieser Ankündigung hat der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft die neu geschaffenen Organe der Getreidewirtschaft angewiesen, unverzüglich Zeitpreise und Handelszuschläge für Kleie festzusetzen. Der Sinn dieser Regelung ist, die Preise für Kleie in ein angemessenes Verhältnis zu den Zeitpreisen für das Getreide und zu den Preisen für sonstige Futtermittel zu bringen. In Anwendung dieses Grundgesetzes werden ferner in Kürze auch die Preise und Handelszuschläge für zuderhaltige und andere wichtige Futtermittel gebunden werden.

Faserstoff- und Lederbewirtschaftung bei öffentlichen Aufträgen.

© Berlin, 6. August.

Der Reichswirtschaftsminister hat, wie Ndz. meldet, die Beschaffungsstellen des Reiches, der Länder, der Gemeinden, der Gemeinverbände, der Reichsbahn und der NSDAP verpflichtet, vor Erstellung von Aufträgen, zu deren Ausführung Wolle, Baumwolle, Lute, Hanf, Flachs, Jelle, Häute oder hieraus hergestellte Halbfertigwaren zu verwenden sind, die Einwilligung der Reichsausschüsse für öffentliche Aufträge einzuholen. Soll Wolle bei einem Auftrag verwendet werden, so müssen in Deutschland hergestellte Kunstwollen oder Kunstseiden beigeigelt werden. Ueber die Art und Beschaffenheit von Fellen, Häuten und Halbfertigwaren sowie über ihre spätere Verarbeitung im Auftrage von öffentlichen Beschaffungsstellen kann die Reichsausschüsse besondere Vorschriften erlassen; sie kann auch vorschreiben, daß andere Stoffe an Stelle von Fellen und Häuten verwendet werden.

Märkte.

Metalle.

Berlin, 6. August. Elektrolytkupfer (Wirebars) 42,50 RM. für 100 kg netto cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam.

Dortmunder Schlachtviehmarkt.

X Dortmund, 6. August. Auftrieb: 45 Ochsen, 207 Bullen, 570 Kühe, 78 Färren, 595 Kälber, 46 Schafe, 2762 Schweine. Es toleten: Ochsen: a) 36-37, b) 33, c) 27 bis 30, d) 24-25, e) 22-23; Bullen: a) 34, b) 29-32, c) 24-28, d) 19-23; Kühe: a) 34-36, b) 30-33, c) 26 bis 29, d) 14-23; Färren: a) 34-36, b) 30-33, c) 26 bis 29, d) 22-25; Kälber: a) 46-49, e) 41-45, b) 34-40, c) 21-33; mittlere Schafe: 35-37, geringe Schafe: 23-30; Schweine: a) 52-53, a2) 50-51, b) 49-52, c) 48-51, d) 44-49, e) 41-49, f) 40-47 bis 50, h) 40-46. Marktverlauf: Großvieh, Kälber und Schafe mittel, geräumt; Schweine glatt, geräumt. Zur Förderung des Fettprogramms der Reichsregierung wurden 439 fette Speckschweine aus dem Markt genommen. Von den heute dem Dortmunder Schlachtviehmarkt zugeführten Schweinen wurden pro Zentner Lebendgewicht verkauft: 17 zu 54, 131 zu 53, 625 zu 52, 403 zu 51, 458 zu 50, 281 zu 49, 270 zu 48, 153 zu 47, 92 zu 46, 92 zu 45, 38 zu 44, 10 zu 43, 2 zu 42, 7 zu 41, 4 zu 40, 3 zu 39, 2 zu 38, 1 zu 37, 1 zu 31; zusammen 2509 Schweine.

Essener Schlachtviehmarkt.

Essen, 6. August. Auftrieb: 134 Ochsen, 164 Bullen, 327 Kühe, 115 Färren, 8 Färren, 798 Kälber, 57 Schafe, 3664 Schweine. Es toleten: Ochsen: a) 34-37, b) 30-33, c) 26-29; Bullen: a) 32-33, b) 28-31, c) 24 bis 27, d) 20-23; Kühe: a) 33-34, b) 28-32, c) 22-27, d) 12-20; Kälber: a) 50-57, b) 42-45, c) 34-40, d) 28-32, e) 20-26; Weidemastschafe: 36, mittlere Schafe: 25-27, geringe Schafe: 12-14; Schweine: a) 50-52, a2) 47-50, b) 48-51, c) 45-50, d) 43-48, e) 41-49, f) 40-46, g) 38-42. Marktverlauf: mittel in allen Gattungen.

Duisburger Schlachtviehmarkt.

Duisburg, 6. August. Auftrieb: 9 Ochsen, 47 Bullen, 239 Kühe, 15 Färren, 12 Färren, 286 Kälber, 24 Schafe, 1919 Schweine. Es toleten: Ochsen: a) 31-32, b) 27-28, c) 23-24; Kühe: a) 32-34, b) 28-31, c) 24-28, d) 17 bis 23; Färren: a) 31-34, b) 28-30; Färren: 20-24; Kälber: a) 58-65, b) 46-52, c) 38-45, d) 30-37, e) 22 bis 28; Schweine: a) 50-52, a2) 48-50, b) 48-52, c) 46 bis 51, d) 44-50, e) 41-49, f) 40-46. Marktverlauf: Großvieh mittel; Schweine mittel, bei abflauenden Preisen langsam geräumt.

Elberfelder Schlachtviehmarkt.

X Elberfeld, 6. August. Auftrieb: 211 Ochsen, 96 Bullen, 339 Kühe, 117 Färren, 29 Färren, 795 Kälber, 2 Schafe, 3083 Schweine. Es toleten: Ochsen: a) 35-37, b) 31-34, c) 28-30, d) 25-27; Bullen: a) 31-33, b) 27-29, c) 23-26; Kühe: a) 31-32, b) 28 bis 30, c) 22-27, d) 15-21; Färren: a) 34-35, b) 31-33, c) 28-30, d) 24-27; Färren: 19-23; Kälber: a) 41-49, a2) 49-52, b) 49-51, c) 47-51, d) 44-49, e) 41-49, f) 40-46. Marktverlauf: In allen Gattungen mittel, Markt geräumt.

Düsseldorfer Schlachtviehmarkt.

X Düsseldorf, 6. August. Auftrieb: 118 Ochsen, 94 Bullen, 252 Kühe, 68 Färren, 20 Färren, 602 Kälber, 2592 Schweine. Es toleten: Ochsen: a) 36, b) 31 bis 35, c) 28-32, d) 25-27; Bullen: a) 36, b) 28-30, c) 25-27, d) 23-24; Kühe: a) 33-34, b) 28-31, c) 22 bis 27, d) 19-21; Färren: a) 33-34, b) 30-32, c) 25 bis 28; Kälber: a) 60-66, b) 41-46, c) 35-40, d) 28 bis 34, e) 23-27; Schweine: a) 50-53, a2) 50-53, b) 48-53, c) 48-52, d) 44-50, e) 41-49, f) 40-43. Marktverlauf: Rinder, Kälber und Schafe ziemlich belebt; Schweine ruhig.

Kölnener Schlachtviehmarkt.

X Köln, 6. August. Auftrieb: 315 Ochsen, 155 Bullen, 774 Kühe, 137 Färren, 29 Färren, 1496 Kälber, 71 Schafe, 6185 Schweine. Es toleten: Ochsen: a) 36-38, b) 35 bis 38, c) 32-35, d) 28-31, e) 24-27; Bullen: a) 32-34, b) 28-30, c) 22-27; Kühe: a) 33-35, b) 29-32, c) 23 bis 28, d) 17-23; Färren: a) 33-36, b) 28-32, c) 23 bis 27; Färren: 21-23; Kälber: a) 60-72, b) 42-46, c) 36-41, d) 28-35, e) 22-27; Weidemastschafe: 38 bis 40, mittlere Mastschafe und ältere Mastschafe: 28-25; Schweine: a) 50-52, a2) 47-51, b) 46-52, c) 44-52, d) 40-50, Sauen: a) 44-47, b) 40-43. Marktverlauf: Rinder, Kälber und Schafe ziemlich belebt; Schweine ruhig.

Rasseler Schlachtviehmarkt.

X Rassel, 6. August. Auftrieb: 17 Ochsen, 33 Bullen, 66 Kühe, 53 Rinder, 297 Kälber, 14 Schafe, 536 Schweine. Es toleten: Ochsen: a) 30-31, b) 27-29, c) 24, d) 24; Bullen: a) 30-33, b) 28-29, c) 25-26, d) 20-22; Kühe: a) 30-31, b) 28-29, c) 21-22, d) 11-17; Färren: a) 31-33, b) 28-30, c) 21-25, d) 18-20; Kälber: a) 40-43, b) 30-35, c) 24-29, d) 18-23; Schweine: a) 47-50, b) 44-50, c) 43-46, d) 40-43, e) 40-43, f) 40-43. Marktverlauf: mittel.

New Orleans: Baumwolle		6. 8.	4. 8.	6. 8.	4. 8.
Loco	13.06	13.02	13.06	13.35	13.30
Oktober	13.06	13.02-05	13.06	13.41	13.37
Dezember	13.20	13.17	13.17	13.46	13.42
Januar	13.23	13.20			
		Tendenz: stetig			

New York: Baumwolle		6. 8.	4. 8.	6. 8.	4. 8.
Loco	13.20	13.18	13.20	13.37	13.35
August	13.23	13.20	13.20	13.37	13.35
September	13.08	13.06	13.06	13.37	13.35
Oktober	13.08	13.06	13.06	13.43	13.37
November	13.14	13.11	13.11	13.48	13.42
Dezember	13.24	13.21	13.21		
Januar	13.24	13.21			
		Tendenz: stetig			

Geschätzte Totaleinfuhr
Baumwollzufuhr in Atlantischen Hafen: 1000
Baumwollzufuhr in Golf-Häfen: 10000
Zufuhr in Pacific-Häfen: 10000
Export nach England: 8000
Export nach dem übrigen Kontinent: 16000
Export nach Japan und China: 1000
Fracht n. Liverpool f. starkgepr. Ballen: -
Fracht für Standard: -
Export nach Kanada und Mexiko: -

Handel und Wirtschaft.

Der Ausweis der BIZ vom 31. Juli

DNB Basel, 5. August.

Der Ausweis der BIZ vom 31. Juli weist eine Bilanzsumme von 659,49 Millionen Franken aus, die gegenüber dem Vormonat (643,90) um 9,5 Millionen Franken höher ist. Die Einlagen der Zentralbanken für eigene Rechnung haben sich um rund 10 Millionen Franken von 135,32 Millionen auf 145,18 Millionen Franken erhöht, die Einlagen für Rechnung Dritter haben um 8,29 Millionen Schweizer Franken von 8,47 auf 14,7 Millionen Schweizer Franken zugenommen.

Die Gelder auf Sicht haben sich nur unwesentlich erhöht. Sie sind um 0,58 Millionen Schweizer Franken

von 10,22 auf 10,80 Millionen Schweizer Franken gestiegen. Die redestantierbaren Wechsel und Akzepte erhöht sich um 11,45 Millionen Schweizer Franken von 335,67 auf 347,12 Millionen Schweizer Franken. Die Gelder auf Zeit verzeichnen eine geringe Zunahme von 37,66 Millionen Schweizer Franken auf 38,19 Millionen Schweizer Franken. Andere Wechsel und Anlagen sind um 1,29 Millionen Schweizer Franken von 228,79 Millionen auf 230,08 Millionen Schweizer Franken zugenommen.

Frühkartoffelpreise ab 6. August.

Die im Rahmen der Abzugesregelung von Frühkartoffeln festgelegten Preise, die nicht unterschritten werden

Die Lage bei Karstadt.

Noch 10 Prozent Umsatzrückgang.

Die Karstadt Akt.-Ges. veröffentlicht den Bericht des Vorstandes über das am 31. Januar 1934 beendete Geschäftsjahr. Das Geschäft schloß ohne Gewinn oder Verlust ab.

Der Gesellschaft sind im abgelaufenen Geschäftsjahr dank der Geländung der Verhältnisse in Deutschland und dank der Festigung der Preise die Sonderverluste im Warenlager erspart geblieben, welche die Abschüsse der letzten Jahre auf starkste beeinflusst haben. Dagegen haben die Bestrebungen gegen die in dem Unternehmen verkürzte Betriebsform zu einem Tiefstand der Umsätze geführt, die den Vorstand mit Sorge erfüllen mußte. Der Gesamtumsatz in den Einzelhandelsbetrieben der Gesellschaft belief sich im Berichtsjahr auf 186,50 Mill. Mk. gegen 207,20 Mill. Mk. im Vorjahre und gegen 247,20 Mill. Mk. im Jahre 1931/32. Das bedeutet ein Minus um 60,70 Prozent gegen 1931/32 und 24,6 Prozent. Den Folgen dieses Umsatzrückganges zu begegnen und gleichzeitig der Gesellschaft die Arbeitsplätze zu erhalten, ist, wie betont wird, eine der schwersten Aufgaben gewesen.

Diese Aufgabe hätte in keiner Weise erfüllt werden können, hätte nicht das abgelaufene Geschäftsjahr die finanzielle Neuordnung des Unternehmens gebracht, gemäß dem Sanierungsplan, der am 18. April 1933 mit dem Schuttkomitee der Dollarlansie vereinbart worden ist. Der Plan konnte am 15. Januar 1934 in Kraft gesetzt werden. Die in der letzten Generalver-

sammlung beschlossene Kapitalherabsetzung und -wiedererhöhung ist inzwischen durchgeführt worden. Die Buchgewinne sind den vorgesehenen Zwecken zugeführt. Es ist ein Ausgleich der Gewinne und Verlustrechnung ermöglicht worden. In dem Aufbau der Bilanz sind erhebliche Veränderungen eingetreten. Der finanzielle Status hat sich nicht unbeträchtlich verbessert.

Gleichwohl bedeutet der außerordentlich große Grundbesitz, der nach Abzug der Wertberichtigungsreserve mit rund 119 Mill. Mk. zu Buch steht und damit etwa 60 Prozent der gesamten Bilanzsumme ausmacht, immer noch eine erhebliche Belastung. Den Grundbesitz allmählich auf das für den Umfang des Geschäfts erforderliche Maß zurückzuführen, wird das Bestreben des Vorstandes bleiben. Eine gewisse Entlastung in dieser Beziehung ist bereits im Berichtsjahr durch mehrere Abzinsungen herbeigeführt worden. Berücksichtigt man die in der Bilanz gegenüber dem Vorjahr eingetragenen Grundstücke haben diese Gesellschaften insgesamt 7,32 Mill. Mk. Schulden übernommen, wodurch sich die Verbindlichkeiten der Karstadt Akt.-Ges. entsprechend vermindert haben. Die bei den Abzinsungen auf dem Grundstücks-Konto entstandenen Budgetgewinne sind der Wertberichtigungsreserve zugeführt worden, soweit sie nicht zu Abzinsungen auf das Beteiligungskapital und zu Rückstellungen für Rückzahlungsverpflichtungen auf das Kapital dieser Gesellschaften verwendet wurden.

Erfolge erzielen Sie durch ein Inserat in den ZENO-Zeitungen !!

Schnelderinnen
die sich für den Beruf und für eine spätere Prüfung gut ausbilden wollen, besuchen die
Zuschneldesdulle für Damenschneiderel
Geschw. Müller, Münster, Windthorststraße 16. Erstkl. Ausbildung! Schülerfahrkarten für Auswärtige. Bei Anfragen genügt einfache Karte. [1930]

Sie verdienen gut
Wenn Sie sich der Champagnongeschäft u. Weinhandelsorgani. anschließen, erhalten Sie ein gutes Einkommen. Rückporto bei Anfragen beifügen! Albert Groblich, Dahlen-Druck.

Bekanntmachung.
In der Gemeinde Osterwich. Kr. Coesfeld in Westf., sollen von der Gemeinde das Jagdgebiet:
1. Breda ca 675 ha
2. Hork ca 650 ha
3. Kofenbach ca 680 ha
auf die Dauer von 9 Jahren, beginnend mit dem 1. August 1934, am Samstag, 25. August 1934, nachmittags 5 Uhr, im Lokale des Wirtes Gröner in Osterwich verpachtet werden.
Die Pachtdingungen liegen vom 4. August 1934 2 Wochen auf dem Amtsbüro während der Dienststunden offen.
Der Jagdbesitz 4 (Höpen) wird wegen Einspruchs gegen die Festlegung der Grenzen vorläufig nicht verpachtet. [4223]
Osterwich, den 26. Juli 1934.
Der Sanitätsrat: J. Lüft.

Darlehen
von RM. 200,- aufwärts, nach neugegründetem „Krems“-Werkzeug- u. Filialgeschäft. Kostenlos! Auszahlung! „Krems“-Werkzeug- u. Filialgeschäft, 29 General-Agentur Münster, Volandstraße 41.

Verreist San.-Rat Dr. Grove.
Münster i. W.
Spezialarzt für Frauenkrankheiten und Geburtshilfe. [4221]

Verreist San.-Rat Dr. Grove.
Münster i. W.
Spezialarzt für Frauenkrankheiten und Geburtshilfe. [4221]

Preiswerte Automobile
Vbler. Opel, Fiat, Essex, Ford, Chevrolet, 5- und 6-ger., sowie mehrere Lastwagen unter Garantie abzugeben. Ratenszahlung. [4222]
Jäger & Co., Münster-Westf.

Verreist San.-Rat Dr. Grove.
Münster i. W.
Spezialarzt für Frauenkrankheiten und Geburtshilfe. [4221]

Tötel nur Ameisen
mit „Roxad“-Festflack, bis 1000, kein Lärm, kein Zerstoßen, geruchlos, wöchentlich 1 X anzuwenden. Erhältlich in Drogerien. [4218]

Verreist San.-Rat Dr. Grove.
Münster i. W.
Spezialarzt für Frauenkrankheiten und Geburtshilfe. [4221]

Verreist San.-Rat Dr. Grove.
Münster i. W.
Spezialarzt für Frauenkrankheiten und Geburtshilfe. [4221]

Aus Münster und dem Münsterland.

Ein ungeklärter Todesfall.

— Ostrop, 6. August.

In der Nacht vom Samstag zum Sonntag hatten sich ein paar junge Leute zusammengefunden, die einen gemütlichen Abend verbrachten. Diese Gemütlichkeit wurde wahrscheinlich durch das Hinzukommen eines vierten, den man nicht gerne in der Gesellschaft haben wollte, gestört. Der eine der drei — so hauptet er — gab dem vierten, dem Werkmeister Briller, einen Stoß. Dieser Stoß warf den Briller auf das Pflaster, wo er schwer verletzt liegen blieb. Er mußte zum Ostroper Krankenhaus überführt werden, wo die Ärzte einen doppelten Schädelbruch feststellten. Am Montag vormittag ist er seinen Verletzungen erlegen. Derjenige, der Br. auf das Pflaster stieß, ist verhaftet und nach Münster überführt worden.

Ob die Angaben des Verhafteten zutreffen, kann noch nicht angegeben werden. Man ist dabei, den Fall zu klären. Die Ärzte befanden, daß der Schädelbruch auch von dem Sturz auf das Pflaster herrühren kann. Mit Sicherheit läßt sich jedenfalls noch nichts Genaues sagen. — Briller hinterläßt eine Frau und drei kleine Kinder.

Messerheld im Gerichtssaal verhaftet.

— Münster, 6. August.

Einige unruhige Elemente hatten den letzten Nationalfeiertag dazu benutzt, sich an friedlichen Passanten zu reiben. Im Laufe einer kurzen Anwesenheit hatte sich ein „Blantgezogen“ und mit dem Messer nach seinem Gegner gekochten. Der Gegner lag gerade am Boden und der Stuch traf ihn in den Rücken. Das Schuttblatt fielen dem Stuch auf, der sonst unfehlbar die Lunge getroffen hätte. Vor dem Schöffengericht in Münster wurde der Messerheld die Geschichte so darzustellen, als wenn er und sein Bruder Heinrich von dem Gegner M. und seinem Anhang bedrängt worden wäre, so daß er in Notwehr gehandelt habe. Der Richter verurteilte den Stuch zu 10 Monaten Gefängnis. Er wurde in Haft genommen und dem Gerichtsfängnis zugeführt. Heinrich Stuch kam mit einer Geldstrafe von 100 Mark davon.

Überall im Münsterland gestohlen.

— Münster, 6. August.

In einem gänzlich verlassen Haus in Altenberge schlug Karl So. sein Quartier auf. So nannte sich früher Kuntzler, aber er erklärte vor Gericht in Münster, dieser Beruf habe ihn nicht ernährt und darum habe er es mit einer Fahrradreparaturswerkstatt in Altenberge verlassen wollen. Besondere Kenntnisse für diesen Beruf brachte er nicht mit, aber auch nicht allzuviel Kundschaft brachte ihm die Räder ins Haus, außerdem war in den Räumen über der Werkstatt ein geheimnisvoller Betrieb, der bald die Aufmerksamkeit der Nachbarn erregte.

Es dauerte jedoch eine geraume Zeit, bis das Treiben in der Reparaturwerkstatt aus Tageslicht kam. Es war in Münster von der offenen Straße ein Motorrad gestohlen worden und die Spuren der Diebe führten nach Altenberge in jene geheimnisvolle Werkstatt, in der das Motorrad wirklich auch gefunden war. Ein Mechaniker, den sich So. zum Arbeiter in seiner Werkstatt bestellt hatte, hatte das gestohlene Motorrad auseinandergenommen und den Motor in sein eigenes schädliches Motorrad eingebaut. Die verräterischen Reize wurden, soweit es möglich war, an den Mann gebracht, das übrige fand sein Versteck unter der Diele. Außer dem Motorrad verschwanden in dieser Werkstatt in Altenberge eine Reihe von Rädern, die im ganzen Münsterland zusammengekauft wurden. Nach einem Geständnis vor der Polizei in Münster hatte So. zu diesem Zweck die Verbindung mit den Brüdern Bö. aufgenommen. Bö. schafften die Räder heran und wenn sie verändert aus der Werkstatt kamen, sorgten sie auch zum Teil für die Abnehmer.

Versorgungsgesetz für die Kämpfer der nationalen Erhebung.

Der Gauamtsleiter der Hilfsstaffe Hg. 510a gibt bekannt:

Das Gesetz über die Versorgung der Kämpfer für die nationale Erhebung sieht unter Anwendung des Reichsversorgungsgesetzes eine Versorgung aller Parteigenossen vor, die vor dem 13. 11. 1933 im Zusammenhang mit dem politischen Kampf für die nationale Erhebung durch politische Gegner Körperverletzungen erlitten haben und wegen der Folgen mindestens 25 % erwerbsbeschränkt sind.

Ich mache darauf aufmerksam, daß nicht nur Parteigenossen, sondern auch Angehörige von Unterabteilungen der Partei, wie SA., SS., NSDAP., Lehrzweig, SS., sowie ehemalige Freikorps-Kämpfer (siehe Hg.) usw. in Frage kommen. Ebenso sieht das Gesetz auch die Versorgung der Hinterbliebenen vor.

In Frage kommende Partei- oder Parteigenossen stellen sofort bei der zuständigen politischen Ortsgruppe einen entsprechenden Antrag. Bei Unfällen, die i. H. der Hilfsstaffe gemeldet wurden, ist das Alterszeugnis bzw. Unfallnummer anzugeben. Sollte für Geschädigte bereits ein Antrag bei der Hilfsstaffe oder bei einem Versorgungsamt gestellt sein, so ist dieser besonders zu vermerken.

Die Anträge sind bei den Ortsgruppen so zeitig zu stellen, daß dieselben mit die 15. September 20. August eintriften können. Ich mache noch ausdrücklich darauf aufmerksam, daß nach Ablauf der angegebenen Frist Anträge in dieser Hinsicht nicht mehr stattgegeben wird.

Von der Universität Münster.

— Münster, 6. August.

Der Privatdozent für Soziologie, Katechetik und Religionspädagogik an der Westfälischen Wilhelms-Universität, Lic. Dr. Martin Redeker, hat eine ordentliche Professur für Praktische Theologie innerhalb der Evangelischen Theologischen Fakultät der Universität Münster erhalten.

In der Nacht zum Sonntag Karb unermattet der Sonarprofessor Studententat i. R. Lic. Dr. Koppelmann. Im Jahre 1906 erwarb er die Benta legation für Philosophie an der Universität Münster, an der er später zum ord. Sonarprofessor ernannt wurde. Er ist durch eine große Zahl kleinerer und größerer Schriften theologischen und philosophischen Inhalts hervorgetreten. Der Direktor der Kinderheilkunde Dr. Hans Bogt, konnte 1924 wirkt Professor Bogt in Münster. Seit Oktober 1924 wirkt Professor Bogt in Münster.

Neue Gemeindepnamen im Emsland.

— Mündorf, 6. August.

Durch Entscheidung des Ministers des Innern vom 31. Juli d. J. ist aus Teilen der Gemeinden Westrup, Dülbe, Steinbild, Ahlen und Wippingen, Kreis Mündorf-Sümmling, Regierungsbezirk Osnabrück, mit Wirkung vom 1. September d. J. eine neue Gemeindepnamen im Emsland.

meinde mit dem Namen „Kluse“ gebildet worden. Gleichzeitig ist mit Wirkung vom gleichen Tage aus den Gemeinden Dülbe, Krenenburg und Westrup im gleichen Kreis und Regierungsbezirk eine neue Gemeinde mit dem Namen „Krenenburg“ gebildet worden. Durch Entscheidung des Ministers des Innern vom 6. Juli d. J. ist aus den beiden Ortsteilen Bürgerwald und Bürgermoor der Landgemeinde Bürger, Kreis Mündorf-Sümmling, Regierungsbezirk Osnabrück, mit Wirkung vom 1. August d. J. eine neue Gemeinde mit dem Namen „Surwold“ gebildet worden.

Münster, 6. August. 16. Darlehnsteilung der Westfälischen Landesbauverwaltung. Nach Mitteilung der Westfälischen Landesbauverwaltung in Münster fand am 23. Juli 1934 die 16. Darlehnsteilung der Westfälischen Landesbauverwaltung statt. Es wurden insgesamt 94 000 Rm. an 21 Bauparzellen zugeteilt.

Münster, 6. August. Noch nicht entschieden und schon die Zukünftige betreffen. Vor dem Schöffengericht in Münster hatte sich Sch. aus Mündorf zu verantworten. weil er ein junges Mädchen um einen Teil ihrer Erparnisse gebracht hatte. Sch. beabsichtigte, sich scheiden zu lassen und ehe die Scheidung durchgeführt war, knüpfte er neue Beziehungen zu einem jungen Mädchen an. Es vertraute ihm seine Erparnisse an, damit Sch. die Ehe vorbereiten könne. Er aber verbrauchte das Geld für sich. Als die Scheidung ausgesprochen war und die neue Ehe ihren Anfang nehmen sollte, kam die Geschichte heraus. Das Schöffengericht in Münster verurteilte Sch. wegen Betrugs zu einem Monat Gefängnis.

Osten, 6. August. Ueber einen Landjäger hergefallen. In aller Morgenfrühe stellte ein Gendarm in der Nähe von Osten drei junge Leute aus Dortmund, die in dem Anführer des Storch gefasst hatten. Da dem Beamten die Art der Leute bekannt war, verhaftete er den Gendarm M., den er zum dritten Male erkapte, zu verhaften. Der Bruder des M. aber stürzte sich auf den Beamten, der keine Pistole gezogen hatte, und umfaßte ihn von hinten, während Gendarm M. den Beamten von vorn anfiel. Im Kampf verlor der Beamte seine Pistole und er stürzte zu Boden. Diesen Augenblick benutzten die beiden M. mit der Pistole des Be-

amten zu fliehen. Um ihn an der Verfolgung zu hindern, wurde er mit der Pistole bedroht. Gendarm M. erhielt wegen dieses Vorfalles ein Jahr und fünf Tage Gefängnis, dagegen kam Michael M. mit einer Gefängnisstrafe von acht Monaten davon. Michael M., der bisher auf freiem Fuße gewesen war, wurde im Gerichtssaal verhaftet. Er nahm die Strafe an.

Coesfeld, 6. August. Unter Verdacht verhaftet. Im Juni brannte in Coesfeld das Anwesen eines Ritters bis auf die Grundmauern nieder. Die Untersuchungen der Landesbrandpolizei führten zu einer schwerwiegenden Verdächtigung der Tochter des Besitzers, die dem Amtsgericht Coesfeld vorgeführt und unter Verdacht der Taterkennung verhaftet wurde.

Nordwalde, 6. August. Bauernhaus in Flammen. Das Wohnhaus des Landwirts Linke in der Bauerschaft Sutorf stand am Samstag vormittag in hellen Flammen und brannte bis auf den Grund nieder. Ein Teil des Mobiliars wurde gerettet, ebenso das Vieh. Dagegen wurden die Heu- und Kornvorräte vernichtet. Die Entschädigungsurteile sind unbekannt.

Gresen, 6. August. Das Wohnhaus kürzte ein. In der Bauerschaft Wentrup wollte ein Bauer zum Zwecke eines Erweiterungsbaues den Stall abreißen. Da das Gebälk des Wohnhauses, das an den Stall angeschlossen war, kürzte ein beachtlicher Teil des Wohnhauses mit ein.

Burkeinfurt. Ein tapferer Junge. Beim Spielen fiel ein vierjähriges Mädchen in die Aa. Der in der Nähe weisende jährige Sohn des Bademeisters Floer sprang dem Kinde nach und konnte es so vor dem sicheren Tode des Ertrinkens bewahren. Dem tapferen Jungen gebührt für seinen vorbildlichen Mut hohe Anerkennung.

Ostrop, 6. August. Durchs Fenster gestochen. In einer Wirtschaft gerieten drei junge Leute in Streit. Ein vierter, der hinzukam und anscheinend den Streit schlichten wollte, wurde der Leidtragende. Einer der Streitenden nahm ihn auf den Arm und stieß ihn durchs Fenster. Durch Glassplitter erhielt er schwere Verletzungen am Arm.

Die Reichsbahn im nationalsozialistischen Staat.

Von Reichsbahnoberspektor Th. Klein, Münster.

Die Grundgedanken der nationalsozialistischen Weltanschauung wurzeln auf tiefster in weltanschaulichen Erkenntnissen. Sie haben demgemäß weitreichende Auswirkungen auf allen Gebieten des öffentlichen und privaten Lebens.

Auch alle Glieder der deutschen Volkswirtschaft sind in den Bann dieser neuen Bewegung gezogen, die eine Neugestaltung aller Dinge aus tiefster Verantwortung gegenüber dem Leben gebietet. So konnte die Neuordnung des geistigen und praktischen Lebens in Deutschland auch an dem Großunternehmen der Deutschen Reichsbahn nicht vorübergehen. Die Reichsbahn hat sich bereitwillig in den Dienst der Ziele des neuen Reiches gestellt. Das beweist allein schon die Höhe der in den letzten Jahren von Millionen gehenden Summen, die das Unternehmen mit freudiger Bereitwilligkeit für das Hauptziel der heutigen Regierung, die Arbeitsbeschaffung, zur Verfügung gestellt hat.

Zu Beginn des Jahres 1933 ist das im Vorjahre in Angriff genommene zusätzliche Beschaffungsprogramm im Betrage von 260 Millionen Reichsmark in vollem Umfange durchgeführt und im Laufe des Jahres auf insgesamt 3336 Mill. Reichsmark erweitert worden. Die Reichsbahn hat dann Mitte 1933 ein neues zusätzliches Arbeitsbeschaffungsprogramm von 560 Mill. Rm. aufgestellt, das aus kleineren Teil auf 1933, zum größeren auf 1934 entfällt. Sie hat ferner sämtliche in der Bahnunterhaltung tätigen Zeitarbeiter, rund 62 000 Köpfe, anstatt wie sonst mit dem Ende der gütigen Bauzeit zu entlassen, auch über den Winter in Arbeit be-

halten. Einschließlich der Aufwendungen für soziale Lasten sind hierfür weitere 30 Mill. Rm. erforderlich geworden, wobei der durch diese Mehrbeschäftigung bedingte Materialverbrauch noch nicht berücksichtigt ist. Außerdem hat die Reichsbahn in den vergangenen Wintermonaten 3000 Anwärter für den Beamtendienst neu eingestellt.

Nach im Bezirk der Reichsbahndirektion Münster sind im letzten Jahre rund 1650 Zeitarbeiter in die Bahnunterhaltung eingestellt worden, von denen fast die Hälfte inzwischen in Stammarbeiterstellen eingereiht ist.

Im Verlaufe des Jahres 1934 hat sich die Zahl der neu eingestellten Anwärter für die Beamtenaufbahn um weitere 2200 erhöht (im Bezirk Münster wurden in den letzten Monaten rund 150 Beamtenanwärter neu neu eingestellt). Darüber hinaus wurden 8000 Arbeiter für den Gleisbau, 2000 Werkstättenarbeiter und 1800 Lehrlinge eingestellt, so daß die Reichsbahn insgesamt rund 15 000 Personen neu beschäftigt.

Um der großen Arbeitslosigkeit des Handwerkersandes im vergangenen Winter erfolgreich zu begegnen, hat die Reichsbahn ein besonderes Winterprogramm im Ausmaße von 25 Mill. Rm. durchgeführt. Durch dieses konnten den mittleren und kleineren Handwerksbetrieben zahlreiche Aufträge, wie Instandsetzungen von Bahnhofsgebäuden, Wohnhäusern und dergl. mehr, erteilt werden. Für zusätzliche Arbeiten im Jahre 1934 sind noch weitere 40 Millionen Rm. vorgesehen.

Unter Berücksichtigung des Grundprogramms der zusätzlichen Arbeiten hat die Reichsbahn für die

Internationale Rassehund-Ausstellung.

— Münster, 6. August.

Nach unserem ersten Bericht von der Internationalen Gau-Ausstellung für Hunde aller Rassen in Münster, in der wir die Namen der wichtigsten Preisträger veröffentlichten, folgen, wie angekündigt, die Namen der Tiere, die mit der Wertung „vorzüglich“ ausgezeichnet wurden:

Jagdhunde. Deutsch-ang. Vorkehunde: Rabe „Cäsar (Temmerer)“, Belcher Temmerer, Osnabrück; Hündin Benta v. d. Müllner, Belcher B. Sietmann, Reddinghausen. — Grockelmarzwecke Münsterländer Vorkehunde: Hündin „Wilmars Planta“, Bel. G. Strub, Münster. — Kleine Münsterländer Vorkehunde: Elbe „Basto vom Haffelbach“, Bel. Karl Vorher, Heidenlohnburg; Hündin „Senta Voss“, Bel. Fritz Reeder, Osnabrück. — Deutsch-drahth. Vorkehunde: „Barich v. Otterbach“, Bel. Oskar Baer, Rheide; „Sulla v. Deppen“, Bel. Florenz Kietz, Münster. — Kurzha. Dachshunde: „Aschels Baas“, Bel. Karl Ascheld, Hamm; „Aschels Sabine“, Bel. Karl Ascheld, Hamm; „Altrid v. d. Joden Berges“, Bel. Frau G. P. von Neumann, Boorhuizen (Holl.); „Aschels Tine“, Bel. Karl Ascheld, Hamm; „Aschels Ebbe“, Bel. Karl Ascheld, Hamm; „Kote“, Bel. v. d. Joden Berges (Niederl. Champ.). — Bel. Frau G. P. von Neumann, Boorhuizen (Holl.); „Aschels Peter“, Bel. Ascheld, Hamm; „Aschels Nina“, Bel. Ascheld, Hamm. — Langha. Dachshunde, Schwarzrote: „Barbchen v. Alfeld“, Bel. Frau Mathilde Köhler, Münster; rote: „Käthe Krensburg“, Bel. Frau Frau v. Wenzel, Krensburg bei Osterappeln. — Glathhaarige Vorkehunde: „Kataba Krensburg“, Bel. Glath. Körtner, Krensburg; „Krensburg“, Münster; Doppel- und Derby-Siegerin „Schnurre Krensburg“, Bel. J. Winger, Krensburg; „Tella Krensburg“, Bel. Jone Jinger, Münster.

Geshunde. Greyhounds: „Kampioen Duncan“, Bel. H. te Klerken, Enschede. — Whippet: „Luxemburg“, Champion 1934, „Alout Nonpareil“, Bel. Frau Dr. H. Reuter, Dortmund.

Polygenienhunde. Deutsche Schäferhunde: „Devet v. d. Starrenburg“, Bel. Hermann Bernward, Gütersloh; „Burga v. Wernemarsberg“, Bel. Alons von Mulert, Bodolt. — Dobermannpinner, Schwarzrote: „Red v. Margaretenhof“, Bel. Dr. Erich von den Hoff, Krefeld; „Tella v. Bismarck“, Bel. Emanuel Hoffmann, Münster; braunrote: „Graf v. Rheinader“, Bel. Ernt Tegele, Enschede. — Boxer, gelbrot: „Emire Hajita“, Bel. Anton Tölke, Gütersloh. — Schnauzer, Schwarz: Siegeranwärter „Tann vom Schwane“, Bel. Paul Middelmann, Dortmund-Gding.

„Alta a. d. Weiherwiesen“, Bel. Frau Dr. Krull-Boden, Krefeld (Holl.); „Isak und Pfefferkorn“, Bel. Brigitta v. Wahlenplag, Bel. Lubwig Grabemann, Gütersloh.

Rach- und Rughunde. St. Bernhardschunde, hochhaarig: „Mödan v. Grogglodner“, Belcher Frau Paul Asphorbing, Altdorf. — Neufundländer: „Cora v. Badegast“, Belcher C. Jauter, Rappin bei Glanerbrücke (Holl.). — Deutsche Doggen, gelbe: „Kampioen Dennis-Radom“, Belcher A. Gehnis, Krefeld (Holl.). — Rauhhaarige Terrier, Fische Terrier: „Fritzi Tiberius“, Belcher Rudolf Fricker, Großtorbeha; — Weiß-Terrier: „Senny Spinner“, Belcher Dr. med. Valentin, Berlin; — Seelham-Terrier: „Phyllis v. Spree-Alten“, Belcher Dr. Prinz, Berlin; — Rauh-Terrier: „Alta-Spinnas“, Belcher Frau Stallmann, Frankfurt (Main). — Schottische Schäferhunde: „Einclai Seelens Monavest“, Belcher Frau Greta Gieseler, Krefeld. — Französische Schäferhunde: „Page des Sentinelles (Champion)“, Belcher J. L. den Bruggenlaet, Enscheld (Holl.). — Pudel, weiße: „Champion Lord v. Dieboldsburg“, deutscher und französischer Siegeranwärter, Belcher Frau Marie Luise Schäfermeier, Krefeld.

Saus- und Zwergschunde. Zwergschauher. Schwärze: „Damschen vom Emdertal“, Bel. Berta Reiska, Münster; „Annette vom Hermannshütt“, Bel. Oswald Guimier, Dortmund-Hörde; „Alta vom Bismarck“, Bel. Heinrich Verleger, Gütersloh; „Dinz vom Bootshaus“, Bel. Heinrich Dörrdörfer, Dortmund; „Japan-Chin“, „Gibbiu Monavest“, Bel. Philipp Kappeler, Bielefeld; „Momo Kwaloff“, Bel. Olga Weis, Hamburg; „Bibi Datz“, Bel. Olga Weis, Hamburg; „Feking-Palasthunde“, „Maito Chon-Lo“, Bel. Frau Selby Guds, Krefeld-Hamburg; „Suana Tie vom Mühl-Mab“, Bel. Dr. Ludwig Koelers, Bremen; „Zorn-Chinto-Cho“, Bel. Hans Thiene, Varentkirchen; „Lill Wisse vom Vum-Vum“, Bel. Frau C. Waternad, Verdingen; „Mena vom Fleming“, Bel. Konrad Wernede, Hamburg; „D-Lai vom Fleming“, Bel. Wernede, Hamburg; „Lao-Hie vom Mühl-Mab“, Bel. Frau Alta Stein, Schloß Raack; „Chung-Kwo-Rings“, Bel. Hans Thiene, Varentkirchen; „Song vom Vum-Vum“, Bel. Maria Lohr, Duisburg; „Chu-Mo vom Fleming“, Bel. Wernede, Hamburg; „Dintie vom Fleming“, Bel. Wernede, Hamburg; „Zwerg-Spaniel“, „Datz vom Saule Mignat“, Bel. Louis Schmitt, Hamburg. — Langhaarige Dachshunde: „Schärl von Winhofen“, Bel. Th. Stedler, Wernshausen i. H.; „Schlops aus der Löhns“, Bel. Stedler, Wernshausen. — Wirehals-Terrier: „Tom v. d. Prinzenhöhle“, Bel. Guiti Töhl-Wagner, Bad Salzungen.

Anordnung der Gauleitung der NSDAP. Gau Westfalen-Nord

anlässlich der Beisehungsfeierlichkeiten in Tannenberg.

1. Die Kreisleiter der NSD. veranstalten in allen Stadtgemeinden und größeren Ortsgruppen ihres Beisehungsbezirk am Dienstag, den 7. August 1934, 11 Uhr, eine Trauerfeier. An dieser Feier haben Abordnungen aller Gliederungen der Partei teilzunehmen: NSD., SA., SS., Arbeitsdienst, Arbeitsfront, Mäherland, Vereine, Verbände usw. Die Uebertragung wird durch einige Worte des Beisehungs-trägers eingeleitet.

2. Am gleichen Tage findet in der Zeit von 20—21 Uhr eine Wiederholung der Sendung statt. Die Beisehungsorganisationshierarchie der großen Gemeinschaftsempfang. An dieser Veranstaltung nehmen sämtliche Gliederungen der Partei, die Behörden, sowie Vereine und Verbände teil. Es ist vorzuziehen, daß alle Volksgenossen dieser Trauerfeier beizuhören und die Uebertragung einwandfrei durchgeführt wird.

Der im Rundschreiben der Landesstelle Westfalen-Nord vom 4. 8. 1934 angeordnete Gemeinschaftsempfang in Behörden und Betrieben wird hierdurch nicht aufgehoben.

gez. Steinecke Seil Hitter! Schmidt
Gau-Organisations- Leiter der Landesstelle
leiter Westfalen-Nord

Jahre 1933 und 1934 je rund 1,4 Milliarden Rm. für Arbeitsbeschaffung einschließlich der Löhne der Bahnunterhaltungs- und Werkstättenarbeiter aus-geworfen.

In diesem Zusammenhang sei auch erwähnt, daß die Reichsbahn den Bau der Reichsautobahnen mit allen Mitteln fördert. Sie hat das Grundkapital der Gesellschaft Reichsautobahnen in Höhe von 50 Millionen Reichsmark zur Verfügung gestellt und damit ermöglicht, daß das neue Unternehmen — dem persönlichen Wunsch des Führers entsprechend — Schlagartig ins Leben gerufen und mit den Bauarbeiten sofort begonnen werden konnte. Abgesehen von dieser kapitalmäßigen Beteiligung fördert die Reichsbahn auch die Baukosten für die Herstellung der Autobahnen zu den Frachtkosten des Dienstaufwands. Das ergibt bei dem auf 5 bis 6 Jahre erstreckenden Bauprogramm der Reichsautobahnen für diese eine Frachterleichterung von rund 150 Millionen Reichsmark, die als Beteiligung der Reichsbahn an den Reichsautobahnen im weiteren Sinne zu werten ist.

Daß die Reichsbahn bei ihrer gesamten Geschäftsführung in vollkommenem Einklang mit den leitenden Grundgedanken des Regierungsprogramms steht, zeigt sich insbesondere auch auf dem bedeutsamen Gebiete ihrer Tarifpolitik. Zwar hat die Reichsbahn schon von jeher in dieser Beziehung nach Grundsätzen gehandelt, die heute als Richtschnur für das gesamte öffentliche und private Leben anerkannt sind. Sie hat hier auch schon früher niemals den privaten, nur auf das eigene Interesse bedachten Geschäftsgeist in den Vordergrund gestellt, sondern stets das höherstehende Allgemeininteresse der gesamten Volkswirtschaft als Richtschnur ihrer Tarifgestaltung betrachtet.

Der Satz „Gemeinnut geht vor Eigennut“ gilt vor allem auch im Verhältnis der Reichsbahn zu den Verkehrsteilnehmern. Hier belagt er, daß nicht das Interesse einzelner Wirtschaftszweige den Ausschlag zu geben hat. In diesem Grundsatze hat sich die Reichsbahn stets gehalten und sich auch durch den starken Widerstand mächtiger Interessengruppen nicht darin beirren lassen. Doch nicht nur der Normaltarif, sondern in noch höherem Grade die große Anzahl der Ausnahmetarife, zu denen heute über 60 Prozent des gesamten Güterverkehrs gehören werden, werden den gemeinwirtschaftlichen Geist erkennen, der den Eisenbahntarif befeuert. Die Ziele der Ausnahmetarife — Unterstützung notleidender Gebiete und Erwerbszweige, Förderung der Ausfuhr, des deutschen Seeverkehrs und anderer volkswirtschaftlicher Ziele von allgemeiner Bedeutung — verkörpern einleuchtend den Grundgedanken der Nationalsozialistischen immer wieder geforderten Gemeinwirtschaftlichkeit.

Auch im Personentarif sind die Fahrpreise nicht unter alleiniger Berücksichtigung der Gestehungskosten gebildet, sondern sie tragen in weitem Maße allgemeine wirtschaftliche Anforderungen Rechnung. Dies gilt nicht nur von den Fahrpreisen, seit dem 1. Mai dieses Jahres noch um ein weiteres vermehrten Sozialermäßigungen —

sondern auch von der Bemessung der normalen Fahrpreise. Diese bedeu den auf den Personenverkehr entfallenden Teil der Ausgaben der Reichsbahn nicht. Da jedoch wichtige Gründe gegen eine Erhöhung sprechen, muß die Unterbilanz im Personenverkehr dem Gesamtunternehmen, d. h. dem Güterverkehr, aufgebürdet werden.

Der Angelpunkt des Regierungsprogramms ist bekanntlich die Herstellung einer leistungsfähigen und gesunden Landwirtschaft als Grundlage des gesamten volkswirtschaftlichen Aufbaues. Diesem Ziel hat die Reichsbahn auch in tariflicher Beziehung von jeher ihre besondere Aufmerksamkeit geschenkt.

Von den rund 500 Ausnahmetarifen entfällt etwa ein Viertel auf Zwecke der Landwirtschaft, Forstwirtschaft und Volksernährung.

Außerdem hat die Reichsbahn alle Güter aus dem Winterhilfswerk völlig kostenfrei befördert. Der Einnahmeausfall, den sie dadurch auf sich genommen hat, beträgt rund 15 Mill. Rm. Unter den Liebesgaben des Winterhilfswerks nehmen die Rohtransporte mit etwa 1,8 Mill. Tonn und rund 6,9 Mill. Rm. Frachtwert den ersten Platz ein.

Auch in technischer Hinsicht hat die Reichsbahn durch immer größere Steigerung der Schnelligkeit des Verkehrs der neuen Zeit Rechnung getragen. Die Ziel dient die Motorisierung des Schienenverkehrs durch Triebwagen und die Einführung von weiteren Schnelltriebwagen so wie nach Hamburg auch im Verkehr nach anderen Großstädten. Darüber hinaus geht das Unternehmen zur bestmöglichen Ausnutzung des Güterverkehrs in beträchtlichem Umfange dazu über, eigene Lokomotiven in den Dienst einzustellen. Sie ist damit heute schon neben der Reichsbahn der größte Kunde der Automobilindustrie, und sie wird in nicht zu ferner Zeit überhaupt der größte Kraftwagenverbraucher sein. Der Gedanke, die Verbindung zwischen Reichsbahn und Kraftwagen organisch herzustellen, entspringt bekanntlich der eigenen Entschlossenheit des Führers.

Alle diese großen finanziellen Leistungen der Reichsbahn sind aber nur durch sorgfältigste organisatorische Maßnahmen dieses größten Verkehrsunternehmens auf dem weitverbreiteten Arbeitsgebiete der eigentlichen Verwaltung, des Betriebes, des Verkehrs und der Unterhaltungswirtschaft ermöglicht. Sie wären trotzdem nicht erfolgreich, würde nicht das gesamte Personal vom obersten Beamten bis zum einfachsten Arbeiter heute mehr denn je durchdrungen sein von höchstem Bewußtsein, mitzuarbeiten an der Erhaltung und Verwirklichung des wertvollsten Besitzes unseres Vaterlandes, der Deutschen Reichsbahn.

DER GELBE JONNY

ROMAN VON PHILIPP WELLER

6)

(Nachdruck verboten.)

„Du gibst Bulwer zu verstehen, daß du bei ihm anfangen möchtest. Wegen einer bösen Schieberei bist du rüber von Arizona gekommen. Ein Mann, präge dir den Namen gut ein: Sidney Lawrence.“

„Sidney Lawrence“, wiederholte Canard. „Und dieser Sidney Lawrence hat dich an Bulwer verwiesen. Auf diese Referenz hin wird dich Bulwer bestimmt einstellen. Du machst ihm geheimnisvolle Andeutungen über allerlei Dinge, die mit Viehdiebstahl und Abtaffen zusammenhängen und siehst zu, daß du bald das Vertrauen Bulwers und seiner Leute hast.“

„Gehst in Ordnung, Böh!“ Canards faltiges Gesicht drückte grinsendes Verständnis aus. „Und nun los! Wir können den ersten Teil des Weges zusammen reiten. Ich habe dir noch verschiedenes zu erzählen, das dich interessieren wird.“

Canard verschwand um die Hüfte und kam mit seinem Pferd zurück. Dann ritten die beiden Männer los.

„Ich bin in die Dienste der Redington-Ranch getreten“, erklärte Bulwer während des Rittes. „Die Sache entwickelt sich allmählich. Aber nun noch eins, was du wohl für selbstverständlich hältst: Du kennst mich nicht. Ich bin dir völlig unbekannt.“

„Das ist traurig“, schluckte Canard. „Bulwer fuhr lachend fort: „In Goldenground wohnt ein gewisser Captain Leslie Lincoln, der mir ein ganz ausgezeichneter Bursche zu sein scheint. Laß dich nicht von ihm blüffen. Er kennt, wer weiß woher, unsere Melodie.“

„Er kennt die Melodie, Böh?“ fragte Canard erstaunt, während sie über den steinigen Gefüllboden dahin ritten.

„Ja, mir ist das rätselhaft. Hinter diesem Burschen steckt etwas, was nichts Gutes zu bedeuten hat, wenigstens nicht für uns.“

Die beiden Männer sporneten ihre Pferde und flogen auf der welligen Ebene dahin. Hinter ihnen blieben die graugrünen Berge, während sich vor ihnen ein Gefäß aufstaut. Sie ritten hindurch und waren bald auf dem moegenden Grasmeer, das die beginnende Fruchtbarkeit der Gegend ankündigte, in die sie jetzt kommen würden.

Bulwer zielte sein Pferd, und Canard tat das gleiche. „Seht halt die in der weissen Richtung, bis du auf Goldenground fahrt. Wir trennen uns hier. Ich selber reite sofort nach Redington-Ranch. Jeden zweiten Abend, ab heute gerechnet, treffen wir uns in dem kleinen Pap-pelwäldchen, das südlich Goldenground liegt. Du kannst es nicht verfehlen. Nun mache deine Sache gut, Canard, verrate dich nicht. Aber ich glaube doch, daß du dazu zu gewitzt bist. Schlaf!“

Die beiden Männer winkten sich zu, und jeder ritt seine Richtung. Bald hatten sie sich gegenseitig aus der Sicht verloren.

Am frühen Morgen schon sah Captain Leslie Lincoln in der Schankstube von Saltsmiths Saloon.

Er war der einzige Gast und trank nachdenklich seinen Brand.

Diane Saltsmith kam herunter. Dunkle Schatten lagen um ihre Augen, und ihr Gesicht war müde und grau. Sie zwang sich zu einem Lächeln und winkte Lincoln freundlich zu. Dann verschwand sie nach der Küche.

Lincoln leckte sich schmunzelnd die Lippen. Verteufelt hübsch war die Kleine! Er müßte sich unauffällig etwas mehr um sie bemühen. Brauchte sie niemand zu erfahren. So ein kleines Verhältnis mit diesem raffigen Mädel war nicht zu verachten, bevor er Grace Redington endlich gewonnen hatte.

In der Küche wurden Stimmen laut. Diane sprach mit ihrem Vater. Aufgeregt und leidenschaftlich.

Lincoln neigte interessiert laufend das Ohr nach der Tür der Küche.

Diane kämpfte drinnen mit dem Fuß auf, und er hörte, wie sie sagte: „Jetzt habe ich ihn, Vater! Du verzeihst mir nicht! Er hat mich, Diane Saltsmith, nach der ich die Männer die Beine wund laufen, wie ein verzweifelter Tier behandelt. Er will nichts von mir wissen, dieser aalglatte Bursche mit seiner hübschen Wille.“

Saltsmith flüsterte ihr etwas zu, was der angestrenzt laufende Lincoln nicht verstehen konnte.

Dianes leidenschaftliche Stimme kam wieder: „Ach, das ist es nicht! Die Leute erzählen, daß er als Böh bei Grace Redington anfängt. Natürlich hat er sich in diese Puppenkarne verknallt. Ich bin für ihn nur noch Luft, existiere für ihn nicht mehr. Oh, wie mich das reizt! Und Grace Redington, dieses schneidende Wesen, wird ihn selbstverständlich an sich gefesselt haben. Wände Männer fliegen eben auf solche lächerlichen Wadonnengeflüchter herein. Ich könnte beide umbringen, diesen Vater und dieses blonde, fide Geschöpf. Ich mag ihn nun auch nicht mehr! Aber einen Streich werde ich diesem eingebildeten Raffen noch spielen, an den er sein Leben lang denken wird.“

Captain Lincoln strich sich sein dünnes Bärtchen. Ein satanisches Lächeln fraß über seine Züge.

Das Mädchen mußte er auf seine Seite bringen! Ihr grenzenloser Haß gegen Vater, der sie verachtet und zu haben schien, würde sie zu einem geistigen Werkzeug für seine Zwecke machen.

Zurück trat Leslie Lincoln sein Glas aus. „Seh, Bursche!“ schrie er und trommelte auf den weißgeputzten Tisch.

„Bleib, Vater!“ sagte Diane drinnen. „Ich werde Captain Lincoln bedienen. Sie klinkt die Tür auf und kam etwas gefahrig in die Schankstube.“

„Solla, Miß Diane“, rief Lincoln launig, „wollen Sie mich verurteilen lassen...? Schätze, das wäre ein schmerzlicher Tod für mich.“

„Einen Augenblick, Captain, ich bringe Ihnen gleich!“ lachte Diane und holte eine neue Flasche.

„Na, Miß Diane, da bringen Sie sich nur auch so'n altpöhlisches Mädelchen mit. Ich denke, Sie werden mir's nicht abnehmen, wie...?“ Lincoln lachte, als hätte er einen guten Witz gemacht.

Diane nickte und brachte das Gewünschte an den Tisch, worauf Lincoln sie bat, Platz zu nehmen.

„Wissen Sie, Diane“, begann er vertraulich, nachdem er die Gläser vollgeschenkt hatte, „man bezeichnet Sie mit Recht als das schönste Mädchen von Goldenground und Umgebung. Man braucht Sie nur anzuschauen und schon stellt man fest, daß dieser Ausdruck stimmt.“

Sie lachte etwas bitter. „Na, hören Sie, Captain, Sie verstehen doch auch nicht nur bei Grace Redington, um sich dort die Ohren zu betrauen. Sie haben doch neulich mal selbst gesagt, daß Sie Grace Redington für das entzündendste Mädchen halten, das Sie je gesehen hätten. Und jetzt machen Sie mir plötzlich das gleiche Kompliment...?“

Lincoln lachte überlegen. „Und wer war an dem Tag in der Schankstube, wo ich das sagte, Diane...?“

„Ja, sehen Sie! Der Vorreiter Bulwer von Redington-Ranch. Sie wissen, ich bin Geschäftsmann, ich vermittele viele Viehverkäufe für die Redingtons, und da muß man schon mal ne Schmeichelei vom Stapel lassen. Schätze, Sie verstehen mich, Diane...?“

„Na ja! Aber gewisse Leute scheinen sich neuerdings ganz höflich für Grace zu interessieren. Und es muß schon weit sein, wenn diese gewissen Leute von ihr eingestrichelt werden.“ Diane schob spöttisch die schwelende Unterlippe vor.

„Ach, Sie meinen diesen Vater, Diane“, sagte Lincoln gedehnt, obwohl er ganz genau wußte, wo das Mädchen hinaus wollte. „Na, über diesen Jungen kann man auch allerhand erzählen. Er scheint ganz verrückt nach Grace zu sein. Wie ein Schöpfungslust läuft er hinterher. Gestern sah ich zufällig, wie sie ihm übers Haar strich. Den ganzen lieben langen Tag hat er sich gestern um sie herumgedrückt und ihr verliebte Augen gemacht. Der Bursche scheint es ja ganz faulstisch hinter den Ohren zu

haben und ist allem Anschein nach ganz höflich in Grace verknallt.“

In Dianes Innerem begann der Haß zu lodern. Die Worte des Captains waren Del auf das Feuer ihrer tödlich verletzten Eitelkeit.

„Gestern Abend“, sagte sie, „ist er gegen 10 Uhr nach hier gekommen, hat einen kleinen Schwanz mit dem Zeitungsman Bill Steps gemacht und dann ist er eilig davon geritten. Bis jetzt ist er noch nicht zurückgekommen. Er hat ja seine Sachen noch oben liegen, und soviel ich weiß, soll er seinen Dienst erst heute antreten.“

Lincoln war zusammengekauert. Dann zwinkert er Diane verständnisvoll zu.

„Na, wer weiß, wo unser Freund Bulwer die ganze Nacht gesteckt hat?! Draußen auf den Weiden hat er bestimmt nicht geschlafen.“ Lincoln lachte zynisch auf.

„Wut, Ingrimm, ohnmächtiger Haß waren bei diesen Worten auf Dianes Gesicht zu lesen.“

Mühsam beherrschte sie die Stimme: „Na, wenn schon. Was mach ich mir schon draus!“

Der Captain rückte ein Stückchen näher zu ihr und legte seine Hand auf ihre Schulter.

„Hören Sie mal, Diane“, raunte er, „dieser Bulwer soll doch, wie sich die Jungen im Ort jetzt erzählen, sich so'n hübschen an Sie herangemacht haben...?“

„Ja, er ist ja'n hübscher Bursche, das muß man schließlich nicht anerkennen, obwohl man selbst nicht ganz ohne ist.“ Lincoln strich sich selbstzufrieden sein Bärtchen und fuhr fort: „Und Ihnen, Diane, schien er ja auch nicht so ganz egal zu sein, wie...?“

„Ich hasse ihn!“ flüsterte Diane unbefriedigt hervor, und ihre Augen funkelten gefährlich.

Lincoln nickte befriedigt. „Ich kann“, flüsterte er, „diesen anmaßenden Burschen auch nichts ausstehen. Man sollte ihm so richtig die Suppe bei Grace Redington verjagen.“

Sie sah ihn einen Augenblick an, dann nickte sie hochmütig.

„Ich will offen zu Ihnen sein, Captain“, sie zitterte vor verhaltener heimtückischer Gefühlsregung, und in ihrer Stimme schwang die Erbitterung verschämter, sinnlicher Liebe mit. „Ich hätte gewünscht, daß mich Bulwer geheiratet haben würde. Aber er stieß mich zurück. Nur diese kurzen Worte sollen Ihnen klar machen, warum ich mich in dieser Stimmung befinde. Wenn es nach mir ginge und ich mich nicht vor der Strafe scheute, die einen nach einer solchen Tat erwartet, ich wäre imbitte, Bulwer kaltblütig niederzuschlagen, diesen elenden Kerl!“

Ihr schönes Gesicht verzog sich zu einer gemeinen Frage.

„Schon aus dem Grunde, weil ich ihn Grace Redington niemals gönne. Mir, Diane Saltsmith, zieht er diese Puppe vor, Captain!“ Sie trampelte zitternd die Füße zusammen.

„Mir ist dieser Bursche auch schon verschiedene Male recht anmaßend gekommen.“

Lincoln warf einen lauernden Blick auf das Mädchen, das mit geklammerten Augen und zusammengekniffenen Lippen das, während die Hände nervös ein Stück Papier zerknüllten.

„Man sollte ihm einen ordentlichen Denkfetzel verarbei-chen. Und ich glaube, ich habe in dieser Beziehung eine Bundesgenossin in Ihnen gefunden, Diane...?“

„Fügte er hinzu und strich ihr vertraulich über die Hände.“

„Ja, das haben Sie!“ preßte das Mädchen hervor. „Und wenn es Ihnen gelingen sollte, Bulwer nach einem abgelegenen Ort zu locken, wo ich vor Strafe und Entdeckung sicher bin, ich bräute es fertig, ihn einfach niederzuschlagen. Oh, wie ich ihn hasse!“

„Hoho!“ machte Lincoln und zwirkelte zufrieden sein Bärtchen. „So schlimm wollen wir es nun doch nicht machen. Aber ich werde mir etwas ausdenken und es Sie zu gegebenen Zeit wissen lassen, damit auch Sie Ihr Wütchen kühlen können.“

„Auf mich können Sie jederzeit zählen“, sagte Diane mit einer Stimme, die den abgebrühten Captain fast erschauern ließ. Der Teufel dachte er. Wie gefährlich eine Frau heißen kann!

Plötzlich wurde die Tür aufgerissen und ziemlich aufgeregt führte mehr, als er kam, Bulwer, der Vorreiter von Redington-Ranch, herein.

„Ich muß sofort Bulwer sprechen!“ sagte er hastig atmend, und man sah es ihm an, daß er einen scharfen Ritt hinter sich hatte.

„Bulwer...?“ lachte Diane zynisch. „Der muß doch die ganze Nacht draußen bei Ihnen gewesen sein. Bei uns hat er nicht geschlafen. Fragen Sie doch Grace Redington, Bulwer, sie wird Ihnen sicher Auskunft geben können, wo er steckt.“

„Bulwer ist nicht hier...?“ Bulwer überhörte in der Aufregung, in der er sich offensichtlich befand, diesen letzten ironischen Hinweis Dianes.

„Na, was ist denn bei Ihnen drüben los, Bulwer?“ fragte Lincoln und schüttelte den Kopf. „Sie sind ja ganz außer dem Häuschen.“

„Nichts von Bedeutung“, sagte Bulwer verwirrt. „Doch wenn Bulwer kommen sollte, er möchte sofort herüberkommen. Morning!“

Bulwer schlug die Tür hinter sich zu und sie hörten, wie er wieder davonritt.

Roh lachte Lincoln sich auf.

„Sie wollen der Geschichte ein Mäntelchen umhängen“, meinte er höflich, ohne jedoch selbst überzeugt zu sein von seinen Worten. „Das ist'n feiner Trick, hier nach ihm fragen zu lassen!“

Diane rief wütend mit den weißen Zähnen an ihrem Taschentuch.

Jeffrey Bulwer ritt in Redington-Ranch ein. Schweißfloden flogen nach dem schnellen Ritt von seinem Pferd. Es war 9 Uhr früh.

Bulwer sah sich um und gewahrte hinter sich Bulwer,

den Vorreiter, der eben durch das Tor auf den Hof gesprengt kam.

„Gott sei Dank, Bulwer, daß Sie da sind!“ rief er atemlos und sprang vom Pferd. „Ich habe Sie schon überall vergeblich gesucht.“

„It was passiert, Bulwer...?“ fragte Jeffrey und sah den Vorreiter kopfschüttelnd an. „Sie sind ja direkt in höllischer Fahrt!“

„Kommen Sie mit ins Haus, Bulwer. Niemand von den Leuten soll vorher etwas darüber erfahren. Miß Grace wird Ihnen oben erzählen. Seh!“ rief er einen der Combos herbei, der vor einer Stalltür stand.

„Nimm die Gütle und reiß sie ordentlich ab.“ „Erstrecken Sie nicht, Bulwer“, sagte Bulwer, während sie die Stufen im Innern des Hauses emporstiegen.

„Miß Grace ist diese Nacht überfallen, gefesselt, geknebelt und beraubt worden!“

„Die Versicherungssumme...?“ fragte Bulwer nur, und als Bulwer nicht, nahm er mit einem Satz die letzten Stufen und rannte in das Arbeitszimmer, wo er Grace etwas bleich, aber ziemlich geknallt vorfand.

„Endlich, Bulwer!“ sagte sie. „Bitte, nehmen Sie Platz! Grace wandte sich an die Haushälterin und den Vorreiter, der eben die Tür schloß. „Bitte, lassen Sie mich jetzt mit Miß Bulwer allein und bewahren Sie Stillschweigen über alles. Wenn ich mit Bulwer gesprochen habe, sprechen wir weiter!“

Die zwei nickten und verschwanden.

„Miß Grace“, begann Bulwer etwas atemlos. „Die Versicherungssumme ist geraubt worden...?“ Bulwer erzählte es mit Vorhin. Ich vermag noch gar nicht daran zu glauben.“

Sie nickte.

„Ja, Bulwer, man hat mich bestohlen, oder besser noch... beraubt!“

„Aber wie war das möglich...?“ Ich hörte von Bulwer, daß man Sie sogar gefesselt und geknebelt hatte. Waren es mehrere Saluten...?“

„Lassen Sie mich bitte der Reihe nach erzählen“, bat sie, und Bulwer nickte, wie erschöpft und angegriffen sie war.

„Es war gegen 2 Uhr nachts“, begann sie und schauderte zusammen, als sie wieder an das verheerliche Geschehen denken mußte, „da wurde ich durch eine plötzliche Knecht munter. Ich vermute, mein Herz mußte aufhören zu schlagen, als ich fühlte, daß ich geknebelt war.“

Ich wollte mich erschrecken aufrichten und mußte feststellen, daß meine Hände zusammengeknallt waren. Entsetzt blickte ich zur Seite... und... da stand ein Mann vor meinem Bett, der einen Dolch in der Hand hielt, mit dem er mich bedrohte. Ich mußte die Schlüssel zur Kasse herausgeben und ihm sagen, wo sich diese befand, nachdem er mir den Knebel etwas gelöst hatte. Dann festelte er mir die Beine, so daß ich mich nicht rühren konnte, und ging aus meinem Zimmer.“

Nach einer Weile erschien der räuberische Eindringling wieder und legte mit ironischem Lächeln den Schlüsselbund zurück auf den Nachttisch. Dann verschwand er. Das Ganze war das Werk weniger Minuten.“

Bulwer hatte die Augen zusammengekniffen. Als sie geendet hatte, schlug er sie rasch auf und fragte: „Haben Sie das Gesicht des Mannes im Dunkeln erkennen können? Wie sah er aus...?“

„Man sagt, Bulwer“, begann sie statt jeder Antwort, „daß Sie jenen geheimnisvollen gelben Jonny kennen. Seinetwegen haben Sie ja auch Bulwer gezeugt.“

„Gewiß, kenne ich den Mann, der der gelbe Jonny genannt wird.“

„Er ist Ihr Freund...?“

„Das ist er!“ entgegnete Bulwer. „Aber warum fragen Sie?“

„Bitte, einen Augenblick. Ich hatte meine Gründe, daß ich Mrs. Winter, die mich heute früh aufstand, und Bulwer Stillschweigen über die Sache gebot. Es weiß außer mir, Ihnen und den beiden niemand weiter von dem Raubüberfall.“

„Und weshalb wollen Sie es verheimlichen? Verfolgen Sie mit dieser Maßnahme einen bestimmten Zweck...?“

„Nicht direkt“, verlegte Grace und sah Jeffrey mit ihren großen blauen Augen voll ins Gesicht. „Bulwer“, fuhr sie leise fort, „man erzählt von dem gelben Jonny, daß er sich auf der Seite des Rechtes befindet. Es ist doch so...?“

„Ganz gewiß!“ Bulwer schüttelte den Kopf. „Aber weshalb betragen Sie mich dauernd über jenen Mann, der der gelbe Jonny genannt wird? Wir wollen doch lieber zu dem Mann zurückkehren, der hier eingebrochen ist und Sie beraubt hat.“

„Dieser Mann“, sagte sie langsam, „der mich gestern nacht überfiel und beraubte, und über den ich noch nicht näher zu Mrs. Winter und Bulwer gesprochen habe, weil ich Sie vorher erst befragen wollte, war der gelbe Jonny!“

Bulwer war mit einem Satz aus seinem Sessel hoch. „Was sagen Sie da, Miß Grace!“ schrie er fast. „Das ist doch unmöglich, einfach absurd!“

Sie schüttelte den Kopf mit den blonden Locken. „Es ist so, wie ich es Ihnen sage, Bulwer! Jedes Kind würde diesen Mann, der gestern Abend hier einbrach und eine gelbe Gesichtsmaske trug, als den vielbesprochenen gelben Jonny erkannt haben.“

„Verflucht!“ sagte Bulwer unbefriedigt und entschuldigte sich gleich darauf wegen seiner Entgegnung. Miß Grace“, fuhr er fort, „haben Sie Vertrauen, volles Vertrauen zu mir?“

„Unbedingt, Bulwer!“ sagte sie einfach.

„Ich danke Ihnen. Und ich danke Ihnen weiter, daß Sie mich erst befragen, bevor Sie weitere Schritte unternehmen. Sie sagten eben, ich hätte Ihr volles Vertrauen, und jetzt bitte ich Sie, völliges Stillschweigen über diesen räuberischen Einbruch zu bewahren und keinesfalls den einzigen Mitwisser, Mrs. Winter und Bulwer zu erzählen, wessen Person sich hinter dem Einbrecher verbirgt. Sie wissen es einfach nicht und erklären, das Gesicht des Eindringlings in der Finsternis nicht erkannt zu haben. Später, wenn ich es Ihnen sage, werden Sie frei und offen darüber reden können. Wollen Sie mir dies alles versprechen, Miß Grace...?“

Sie nickte ihm die Hand.

„Und was wollen Sie tun, Bulwer...?“

„Ich werde den Mann, der sich der Mädel des gelben Jonny bediente, ausfindig machen!“ lachte Jeffrey grimmig.

Benutzt zur großen Deutschen Funkausstellung die Sonderzüge des Reichsverbandes Deutscher Rundfunkteilnehmer (RDV). Fahrpreis pro Kilometer 1 Pfg.

VI.

Ein Mann kam in den Hof von Jim Bulwers Ranch eingeritten.

Er war groß, breitschultrig, und sein Gesicht sah wie ein verwitterter Felsen aus.

„Seh!“ schrie er einem Cowboy zu, der an dem Brunnen im Hof lehnte und den Antömmel misstrauisch betrachtete. „Seh, verdammter Knecht!“ schrie der Antömmel, „bin ich hier richtig auf Jim Bulwers Ranch...?“

„Hoho, Fremder“, sagte der Cowboy schleppend und erwiderte ihm, „schätze, Sie führen eine ziemlich scharfe Sprache!“

„Kann Sie den Teufel kummern, Bursche“, schrie der Antömmel erneut. „Ich habe gefragt, ob dies hier Jim Bulwers Ranch ist und nicht, was für eine Sprache ich führe. Sind ein bißchen begriffstüßig, geh...?“

„Himmel!“ entsetzte sich der Cowboy, „welch lächerliches Maul! Kalkuliere, Sie werden erst mal anständig fragen müssen, bevor Sie von mir überhaupt eine Antwort kriegen, Fremder!“

Der Mann auf dem Pferde schüttelte den Kopf. „Mir scheint“, sagte er traurig, „daß ich Ihnen erst so ein bißchen die Nase im Gesicht verbiegen muß, bevor Sie sich dazu bequemen, mir Auskunft zu geben.“

Der Mann kletterte kummend von seinem Pferd und schielte verstockt nach der Veranda des Hauses, auf der sich Jim Bulwer mit schmunzelndem Gesicht befand.

Der Mann ließ sich nicht merken, daß er Bulwer gesehen habe, und dieser hatte bereits ein teuflisches Vergnügen im Voraus, wie es wohl dem großmäuligen Fremden ergehen möchte, der da seinen fieseln und besten Mann angefeuert hatte.

„Ich bin ein bißchen schwach auf den Beinen“, sagte der Fremde jetzt flügend. „Komm her, Junge, damit ich dich verprügeln kann!“

Der Cowboy schien die gleiche Ruhe zu haben wie der Antömmel.

„Na, ich will Ihnen das Vergnügen machen, Fremder“, sagte er schleppend und kam langsamem Schritt auf den Mann zu, der mit unsagbar traurigem Gesicht da stand. „So Fremder“, sagte der Cowboy, da wäre ich und hier ist die Nase, die Sie ein bißchen verbiegen wollten. Was ich noch fragen wollte, haben Sie vielleicht einen Stahlpfänger unter dem Hemd...?“

„Nein“, verlegte der Fremde bestürzt. „Aber warum fragt du, Bursche, bezugslos...?“

„Weil ich Ihnen, geliebter Herr, falls Sie die Dummheit begehren würden Ihre Hände auch nur einen Zentimeter hoch zu heben, ein bißchen den Leib zerfleischen würde.“

„Mit diesem Ding da...?“ sagte der Fremde und hielt plöglich den Revolver des Cowboys in der Hand, den er mit affenartiger Geschwindigkeit aus dem Halfter geworfen hatte. Der Cowboy stand vor Schreck starr und der Fremde betrachtete sich den Colt nachdenklich.

Kummervoll sagte er: „O Anabe, das Ding ist nicht viel wert. Schätze, es schneit um die Ecke und trifft höchstens durch Zufall mal ein lebendes Wesen.“ Mit einer müden Gebärde gab er dem völlig verärgerten Cowboy die Waffe zurück und hatte plöglich, wie durch Zauber, seinen eigenen Revolver in der Hand.

Der Cowboy war erschrocken einige Schritte zurückgeprallt und richtete seine Waffe auf den Fremden.

„Du wirst noch hinfallen, Junge!“ bejorgte sich der Fremde. „Und hier sind die Patronen für deinen Revolver, damit es wenigstens ein bißchen knallt.“ Der Cowboy ließ sich fluchend seinen Revolver, dessen Kammer der Mann vorher ganz unbemerkt geleert hatte.

„Nun pass auf, Fremderchen“, fing dieler entsetzte Fremde wieder an. „Da, sieh dir mal den Strohhalm an, der dort über das Dach herunterhängt. Wir wollen ihn herunterreißen. Miß dich!“

Der Revolver des traurigen Fremden ging unglücklich los, ohne daß es schien, daß er überhaupt gezielt habe. Der Fremde war offensichtlich selbst erschrocken.

„Herrgott noch einmal“, fluchte er und fügte hinzu: „Ich bin nämlich etwas fromm, müßt du wissen, kleiner, jetzt ist mir das Donnerereien losgegangen. Na, das macht nichts, dabei ist wenigstens gleich dieser vertrackte Strohhalm da auf dem Dach mit weggefliegen.“

Der Cowboy war zurückgefahren und sah jetzt ungläubig nach dem Dach. Der Strohhalm war fort!

Plötzlich ließ Bulwer, der die ganze Szene von seiner Veranda herunter beobachtet hatte, sein rauhes Lachen hören.

Der Fremde drehte sich langsam herum und sah mißbilligend hinauf.

„Kommen Sie ins Haus, Mann“, rief Bulwer immer noch lachend. „Sie gefallen mir. Ich will mit Ihnen sprechen.“

Wenn Sie zufällig Jim Bulwer sind“, sagte der Fremde und griff leicht an den Hut, „dann die Ranch gehört, was der junge Herr hier nicht ausplaudern wollte, so schätze ich, daß ich Sie jetzt auch mal sprechen möchte.“

Er wandte sich an den völlig verärgerten Cowboy, schlug ihm väterlich auf die Schulter und verlegte: „Sieh dir dieses Pferd an, mein Sohn! Gib ihm ordentlich zu laufen und zu fressen. Schätze, der arme Gaul hat die letzten Tage tüchtig herhalten müssen. Er verdient es.“

Wie unter einem hypnotischen Zwange nahm der Cowboy das Pferd und führte es mit fleißigen Schritten nach der Tränke, während der Fremde leidend und mit tröstlichem Gesicht in das Haus ging.

Jim Bulwer empfing ihn auf der Treppe. Er lachte noch immer.

„Hier geht's herein“, sagte er und machte eine Tür auf.

Der Fremde ging in das Zimmer, steuerte sofort auf den einzigen Sessel zu, in dem er Platz nahm.

(Fortsetzung folgt.)

Südost-Europa als Rohstoffland.

Überblick über die Hauptprodukte der wichtigsten Donauländer.



Zusammen mit Deutschland und Italien umfassen die sechs Donauländer Österreich, die Tschechoslowakei, Ungarn, Jugoslawien, Rumänien und Bulgarien einen Wirtschaftsraum von fast zwei Millionen Quadratkilometer mit 180 Millionen Bewohnern. Ein Drittel der europäischen Bevölkerung wohnt hier. Das allein zeugt für die Bedeutung dieser Wirtschaftsachse im europäischen Leben. Unter Schaulicht läßt die wichtigsten Ausfuhrgegenstände der Donauländer erkennen. Die Agrarstaaten Ungarn, Jugoslawien, Rumänien und Bulgarien produzieren Getreide, Obst, Eier und Fleisch. Wichtig ist auch Flachs und Hanf. Von größter Bedeutung sind ferner in den Donauländern Mineralöle, Delfrucht und Selsaaten, Mais, Reis, Tabak, Süßfrüchte, Erze, ja selbst auch Baumwolle.